Nr. 40. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 16. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Freude.

Freude gehört zur Welt wie der Himmel zur Erde. Ohne rechte Freude gibt es kein starkes, reines Leben. Je weiter die Sonne der Freude aus der Welt rückt, desto dunkler wird's in den Herzen.

Alle Menschen suchen die Freude, doch gehen dabei viele in die Irre und finden — oberflächlichen und darum verflachenden oder gar unheilbringenen Genuß. Gelacht wird genug, reine Freude gibt es wenig. Lustig ist man oft, froh aus reinen Quellen heraus seltener. Ja, die Scheinfreude! Sie verhält sich zur Freude wie Talmi zum Golde, wie ein Tümpel zum klaren, tiefen Bergsee. So verschieden die Quellen der „Scheinfreude" von denen der echten Freude sind, so verschieden sind ihre Wirkungen.

Die Scheinfreude geht hervor aus eitlem Tand in Kleidung und Lebensführung, aus seichter oder berauschender Lektüre, dem Genuß leichter Theaterstücke, dem Verkehr mit oberflächlichen, leichtlebigen Menschen. Und sie bewirkt Fröhnung der Eitelkeit, Verflachung der Seele, Verfall der Gesundheit durch Überreizung der Nerven, die zum Überdruß am Leben führen kann. O ihr armen Menschen, die ihr diese „Freude" sucht und findet.

Sie hat nichts gemein mit der Freude, zu der Schiller fleht: „Freude, du führe mich," von der Humboldt sagt, sie ist die Krone schöner Sittlichkeit, oder Bruder Martin im „Götz" die „Mutter der Tugenden". Diese Freude quillt zwar auch aus der Welt um uns, aber auch aus der Welt in uns. Von außen her strömen uns die Quellen reiner Freude aus der Natur, ewig sich verjüngend, aus der Kunst mit ihrer mannigfachen Sprache, aus dem Glück unserer Lieben und aus der Arbeit.

Wem wohl das Glück die höchste Palme beut?
Wer freudig tut, sich des Getanen freut.

Die große innere Quelle der Freude aber ist das große Streben unserer Seele, ist Gott in uns. Arbeit an unserer Seele, an ihrer Vertiefung, ihrer Erhöhung, das ist wahre Freude, ist Segen und Sieg. Haben wir ein reiches Innenleben, so finden wir auch gleichgestimmte Seelen, denen wir geben, von denen wir nehmen, freudig nehmen, ohne zu rechnen, wer mehr gibt, wer mehr empfängt. Ja, dabei ist „Nehmen" oft seliger als „Geben". Offene Herzen und Hände füllen, das ist eine Freude, deren Quell nie versiegt.

Die wahre Freude bringt die Wogen der Seele zur Ruhe, macht sie froh zum Leben und den Körper gesund und stark zum Werke. Wer sich reine Freuden schaffen kann, geht erhoben durch den Alltag, mutig ans Werk und ist ein Segen für alle, die ihn umleben. Freudige Menschen sind freie Menschen, und der Stolz leuchtet aus ihren Augen, jener Stolz, der das Schlechte und die Schlechten meidet, der die Guten zueinander führt. Freude ist nicht Zerstreuung, sie ist Sammlung!

Frohnaturen im Goetheschen Sinne zu werden, Sonnenkinder, die Sonne haben und Sonne spenden, das sei unser Streben! n.

Lichte Augenblicke.

Wer nicht mit der Vielseitigkeit der Wortführer des liberalen Bauernbundes vertraut ist, der mußte kürzlich überrascht sein, als Herr Hestermann vor versammeltem Reichstage in direktem Gegensatz zu sonstigen diesbezüglichen Äußerungen bauernbündlerischer Anführer erklärte, die Bauernbündler machten keinen Unterschied zwischen Klein- und Großbesitzern, der Zollschutz sei für beide unentbehrlich. Er erkenne auch den Großgrundbesitzer als durchaus berechtigt an!

Wenn man diese Hestermannschen Äußerungen als einen plötzlichen geistigen Rückfall in seine landwirtbündlerische Vergangenheit ansehen kann, so fehlt eine solche Erklärung vollständig bei folgender noch überraschender wirkenden Äußerung des **fortschrittlichen** Reichstagsabgeordneten Bartschat in einem zu gemeinsamer Arbeit mahnenden Vortrage vor Großberliner Handwerksmeistern. Dieser Vertreter des Hansabundes, der sonst genau so wie der ihm so nahestehende liberale Bauernbund bei jeder Gelegenheit bemüht ist, die kleinen gegen die größeren Grundbesitzer aufzuhetzen, rief hier mahnend seinen Zuhörern zu:

„Nehmen Sie sich ein Beispiel an der Landwirtschaft! Dort sitzt der kleine Bauer und der Herr Graf einträchtig auf einer Bank zusammen. Sie haben eben erkannt, daß es **in ihrer beider Interesse liegt, wenn Groß und Klein zusammenhalten!**"

Der fortschrittliche Abgeordnete und Hansabündler Bartschat hat hier in einem lichten, von agitatorischer Voreingenommenheit freien Augenblick die volle Wahrheit gesagt. Er hat aber mit diesem Wahrwort die ganze Agitation seiner Partei, des Hansa- und des liberalen Bauernbundes noch viel deutlicher als **agrarfeindlich** gekennzeichnet, als es Herr Hestermann indirekt auch schon getan hatte. Wenn es zugegeben im Interesse von Groß- und Kleingrundbesitz liegt, daß beide treu zusammenhalten, dann handeln alle diejenigen Politiker und Agitatoren direkt **gegen** die Interessen der gesamten deutschen Landwirtschaft, die das gute Einvernehmen zwischen „Graf und Bauer" zu stören bemüht sind.

Politische Tagesschau.

Der Nachtragsetat für die Verstärkung der Heereslustflotte

ist, wie einige Blätter melden, fertiggestellt und dem Reichsschatzamt zugegangen. Die neuen Forderungen dürften sich auf über 20 Millionen belaufen.

Reichstags-Auflösung?

Nach der neuesten Kriegserklärung des Zentrums gegen den Reichskanzler sieht man in parlamentarischen Kreisen die Zukunft des Reichstags von 1912 ziemlich schwarz an: Man prophezeit ihm, wie die „N. G. C." schreibt, kein langes Leben und fürchtet, daß kommende Stürme ihn nur allzuleicht über den Haufen blasen. Schon jetzt lehnt das Zentrum in den Kommissionen alle Neuforderungen der Regierung ab. Dadurch wird die Situation tagtäglich verschärft. Bisher handelte es sich nur um geringfügige Dinge, Beamtenstellen und dergleichen. Aber schon stehen andere Schicksalsfragen vor der Tür. Man fürchtet, daß es im Anschluß an die Beratungen beim Militäretat und bei den Wehrfragen zu einer Katastrophe kommt, die leicht zu einer Auflösung führen kann. Was sagen nun die Parteien des Reichstags zu den Folgen einer Auflösung? Das Zentrum, das die Sache in der Hand hält, das eine Auflösung herbeiführen und verhindern kann, sieht den Folgen ganz gleichmütig entgegen. Es hat seine sicheren Kreise, die ihm noch Jahrzehnte lang niemand nehmen kann. Es würde vielleicht noch ein paar Mandate gewinnen. Die Rechte hat von einer Auflösung nur Vorteil. Sie wird unter allen Umständen alte Kreise wieder erobern. Die liberalen Parteien müssen sich nahezu alle Mandate erst in gefährlichen Stichwahlkämpfen sichern. Die Sozialdemokraten aber verlieren auf jeden Fall. Sie haben mit 110 Volksvertretern das Höchst-Möglichste erreicht. Bei einer Auflösung des Reichstags müssen ihnen Dutzende von Wahlkreisen verloren gehen. Und die Regierung? Ihr kann die Frage ziemlich gleichgiltig sein. Sie kann so und so regieren. Ob sie freilich auf die Dauer die Zentrumsopposition ertragen wird, ist eine Sache für sich. In drei, vier Wochen wird die Entscheidung über den Reichstag gefallen sein. Besonders erwogen wird dabei der Umstand, daß wir gerade im Jahre 1913 leben und daß man nur im Notfalle sich dazu verstehen wird, die Jubiläumstage des Kaisers durch einen zweifellos sehr erbitterten Wahlkampf zu stören.

Reichsgesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens.

Eine Berliner Korrespondenz teilt mit, es sei nicht ausgeschlossen, daß der Versuch einer reichsgesetzlichen Regelung des Geheimmittelwesens wieder aufgenommen werde, und zwar ohne Verquickung mit der sogenannten Kurpfuscherei. Daß diese Absicht gehegt wird, ging schon aus den Äußerungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes im Reichstage hervor.

Die Frage der Nachtruhe in der Binnenschiffahrt.

Von den Arbeiterorganisationen der Binnenschiffahrt wird die Nachricht verbreitet, daß ein großer Teil der Arbeitgeber sich den Forderungen der Organisationen auf sofortige Einführung der Nachtruhe unterworfen habe, und daß die übrigen Arbeitgeber nunmehr gezwungen seien, sich ebenfalls zu fügen. Von beteiligter Seite erfährt Wolffs Bureau demgegenüber, daß diese Nachricht in jeder Beziehung unrichtig ist. In der am Donnerstag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Arbeitgeberverbandes für Binnenschiffahrt trat eine große Anzahl bisher außenstehender Schiffahrtsunternehmer dem Verbande bei, von der Überzeugung geleitet, daß die Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen gegenüber der Eigenart des Binnenschiffahrtsbetriebes unannehmbar sind.

Ein jungkonservativer Verein.

In Württemberg ist ein jungkonservativer Verein mit dem Sitze in Stuttgart gegründet worden. Nach den Satzungen wollen die Jungkonservativen nicht ein neues Programm schaffen oder etwa gar eine neue Partei gründen, sondern sie wollen nur die Wege zur alten Partei ebnen und es der Jugend erleichtern, die konservative Weltanschauung kennen zu lernen.

Eine Tantiemesteuer für Oesterreich

beschloß, nach einer Meldung aus Wien, der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses. Die Steuer ist in Höhe von 10 Proz. von den Mitgliedern des Vorstandes, Aufsichtsrats und Verwaltungsrats von solchen Aktiengesellschaften zu erheben, die im ganzen für 5000 Kronen und mehr Tantieme verteilen.

Rücktritt des Pariser Polizeipräfekten.

Das in Paris schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß Polizeipräfekt Lépine demnächst zurücktreten werde, wird nunmehr halbamtlich bestätigt. Lépine, der seit 1893 mit einer zweijährigen Unterbrechung, während welcher er Generalgouverneur von Algerien war, an der Spitze der Polizeipräfektur steht und sich bei den Parisern großer Beliebtheit erfreut, tritt am 23. März d. Js. in den Ruhestand.

Der französisch-spanische Marokkovertrag in der Kommission genehmigt.

In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der französischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen Jonnart in bezug auf den französisch-spanischen Vertrag, jede Nation solle in der ihrer Oberhoheit unterstehenden Zone für Verbrechen des Aufruhrs verantwortlich sein. Auf die Frage, ob die Aktion einer Macht sich in solchem Falle auch über die Grenze desjenigen Landes ausdehnen solle, in dem eine Rebellion entstanden sei, erwiderte Jonnart, die Mächte verzichteten auf dieses Recht. Auf die Frage, ob der religiöse Einfluß in Marokko dem spanischen Vikariat überlassen bleiben oder ob Frankreich deswegen mit dem Vatikan in Verhandlung treten solle, erwiderte der Minister, die Regierung werde nur mit Autorisation des Parlaments in Verhandlungen mit dem Vatikan eintreten. Die interessierten Mächte hätten keinerlei Einwendungen wegen des Status von Tanger erhoben. Die Eisenbahnlinie Tanger-Fez würde vor anderen Eisenbahnlinien gebaut werden. Endlich erklärte Jonnart, daß das französisch-deutsche Marokko-Abkommen allgemeine Billigung gefunden habe. England allein hätte sich seine Zustimmung bis nach Regelung der Frage des internationalen Territorismus in Fez vorbehalten. Bei der Beratung wurde auch die Frage der Schutzgenossen eingehend besprochen. Hierbei wurde erklärt, daß die Einrichtung der Schutzgenossen in der Verwaltung Marokkos große Störungen hervorgerufen habe. Um diesem Übelstand vorläufig einigermaßen abzuhelfen, werde gegenwärtig die Liste der Schutzgenossen einer Durchsicht unterzogen. Man strebe jedoch die vollständige Abschaffung dieser Einrichtung an. Hierzu suche man die Zustimmung Englands zu erlangen, welches seinerseits die Abschaffung der Kapitulationen in Egypten anstrebe. Die Kommission nahm den Vertrag und das Protokoll, betreffend die Eisenbahn Tanger-Fez, einstimmig an.

Du Paty de Clam kaltgestellt.

In Paris wurde amtlich bekannt gegeben, daß Du Paty de Clam auf ein Jahr von seinen Funktionen als Oberst der Territorialarmee enthoben worden ist.

Die Trennung von Kirche und Staat in Wales

wurde vom englischen Oberhause, wie vorauszusehen war, nach dreitägiger Debatte am Donnerstag mit 252 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Zwei Bischöfe stimmten für die Bill.

Ende der Palastrevolution in Addis Abeba.

Der Konflikt, der beim Wechseln der Palastwache im kaiserlichen Ghebbi entstanden war, ist durch die Intervention des obersten Bischofs friedlich beigelegt worden. Der Palastkommandant Fitaurari Gabre Mariam begab sich am Sonntag zu dem Bischof, der ihn bis zur Aburteilung bei sich behielt. Während des Kampfes, der am Sonnabend stattfand, feuerte ein Teil der Angreifer auf das von Menelik bewohnte Haus und zertrümmerte das Tor und die Fenster dieses Hauses. Die Kaiserin flüchtete sich mit dem Kaiser in den Keller, wo die beiden die Nacht verbrachten. Die Truppenabteilungen, welche die Gesandtschaften bewachen, sind zurückgezogen worden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Das französisch-amerikanische Schiedsabkommen erneuert.

Der französische Botschafter Jusserand in Washington hat Donnerstag mit dem Staatssekretär des Äußern Knox den Vertrag unterzeichnet, durch welchen das französisch-amerikanische Schiedsabkommen um weitere fünf Jahre verlängert wird. — Es handelt sich hier lediglich um den nach dem Schema der Haager Konvention entworfenen Vertrag, wonach Fragen, die Ehre und vitale Interessen berühren, von der schiedsrichterlichen Regelung ausgeschossen sind. Weitergehende Bestrebungen des Präsidenten Taft sind gescheitert.

Deutsch-russischer Urheberrechtsvertrag.

Die mündlichen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-russischen Urheberrechtsvertrages werden am Montag den 17. Februar in St. Petersburg beginnen.

Vertrag zwischen Frankreich und Venezuela.

Aus Caracas wird gemeldet, daß der Minister des Äußern und der französische Kommissar d'Avril ein Protokoll unterzeichnet haben, durch das die zwischen Frankreich und Venezuela schwebenden Fragen geregelt werden. Anläßlich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela haben die Präsidenten und die Minister des Äußern der beiden Republiken Glückwunschtelegramme ausgetauscht.

In der Anwendung des Antitrustgesetzes

scheint die nordamerikanische Regierung jetzt wirklich ernst zu machen, wie aus

folgenden Meldungen hervorgeht: Der Chicago Board of Trade, die große Getreidebörse der Vereinigten Staaten, ist von der Bundesregierung in einem Zivilprozeß wegen Verletzung des Antitrustgesetzes angeklagt worden. Die Verletzung soll durch die täglich willkürliche Preisfestsetzung von Getreide nach Schluß der Börse begangen worden sein. Die Regierung erbittet einen Einhaltsbefehl, durch welchen 1500 Mitglieder der Getreidebörse von weiteren Gesetzesverletzungen abgehalten werden können. — Der Spekulant Patten, der wegen Beteiligung an einem Baumwollkorner der Zuwiderhandlung gegen das Antitrustgesetz angeklagt war, bekannte sich in sechs Punkten schuldig. Patten ist zu einer Geldstrafe von 4000 Dollar verurteilt worden, die er sofort erlegte.

Der König und die Königin von Dänemark

sind am Freitag in Christiania eingetroffen, um ihren Antrittsbesuch abzustatten. Am Bahnhof wurden sie von dem König und der Königin, den Zivil- und Militärbehörden und von zahlreichem Publikum herzlich begrüßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14 Februar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Donnerstag Nachmittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes v. Moltke.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Seine großherzogliche und Ihre königliche Hoheit Prinz und Prinzessin Maximilian von Baden statteten heute dem Reichskanzler und Frau v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab.

— Prinz Ernst August von Cumberland, der Verlobte der Kaisertochter, soll in seiner Eigenschaft als Oberleutnant des Husaren-Regiments von Ziethen der 3. Eskadron des Rittmeisters v. Goßler zugeteilt werden und dort Dienst tun. Als Wohnung ist für den Herzog, dem ein preußischer Offizier als persönlicher Adjutant beigegeben werden wird, eine kleine Villa am Waldrande, nördlich des Bahnhofes, in Aussicht genommen, die jetzt von einem Stabsoffizier des Regiments bewohnt ist, dessen Versetzung bevorsteht. Voraussichtlich wird der Aufenthalt des Herzogs in Rathenow nur wenige Monate währen. — Prinz Ernst August ist auch vom bayerischen Prinzregenten als Oberleutnant im 1. bayerischen schweren Reiter-Regiment à la suite dieses Regiments gestellt worden.

— **Von den Höfen.** Die Fürstin Antonia von Hohenzollern, Witwe des Fürsten Leopold von Hohenzollern, geborene Infantin Antonia von Portugal, vollendet am Montag den 17. Februar ihr 67. Lebensjahr. — Herzogin Helene von Albany, Witwe des Herzog Leopold von Albany, geborene Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, wird am Montag den 17. Februar 51 Jahre alt.

— Der zwischen der Stadt Berlin und der Freifrau v. Heintze auf Schloß Tegel seit längerer Zeit schwebende Prozeß um die Inseln Scharfenberg, Baumwerder und Lindwerder im Tegeler See ist in letzter Stunde vor der reichsgerichtlichen Entscheidung, die morgen fallen sollte, durch einen Vergleich beendet worden. Der Stadt Berlin bleiben die Inseln Scharfenberg und Baumwerder erhalten.

— Zu Ehren des früheren Oberbürgermeisters Dr. Bender ist von den städtischen Behörden in Breslau mit einem Kapital von 50 000 Mark eine Stiftung errichtet worden. Über die Verwendung der Zinsen hat Dr. Bender jetzt Bestimmung dahin getroffen, daß sie dem Breslauer Verschönerungsverein zur Schaffung und Förderung von Anlagen in und bei Breslau überwiesen und nach Verfügung des Vorsitzers verwendet werden.

— In der Kapelle des Sophienkirchhofes an der Bergstraße fand gestern Nachmittag die Trauerfeier für die verstorbene Cousine des Altreichskanzlers, Frl. Hedwig v. Bismarck, statt. Ihr wohnten außer dem Schwager der Verstorbenen und Angehörigen des Hauses Bismarck viele Offiziere der verschiedenen Truppengattungen bei. Am Abend erfolgte die Überführung der Leiche nach Schönrade.

— Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. d. Mts. in Berlin eine Sitzung ab, in der u. a. zum Thema der Vorbildung der Journalisten folgende Resolution beschlossen wurde: „Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse verweist nochmals auf die von der Münchener Delegiertenversammlung ausgesprochene Warnung vor den wilden Instituten, die sich mit der Vorbereitung von Journalisten befassen. Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes der deutschen Presse und die Vorstände der Landes- und Bezirksverbände sind bereit, jungen Leuten, die sich dem journalistischen Beruf zuwenden wollen, mit sachdienlicher Auskunft zur Verfügung zu stehen." Die Enquête über die wirtschaftliche Lage der deutschen Redakteure wurde in ausführlichen Beratungen weiter gefördert. Als Zeitpunkt für die diesjährige Delegiertenversammlung, die in Düsseldorf stattfinden wird, wurden der 31. Mai und die folgenden Tage in Aussicht genommen.

— Der Volksversicherungsverband der privaten und öffentlichen Lebensversicherungsanstalten hat am Montag seine konstituierende Sitzung abgehalten, in welcher die Verbandsvertretung einem aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuß übertragen worden ist. In den Ausschuß wurde gewählt: Generaldirektor Löbinger in Berlin (Vorsitzer), Generallandschaftsdirektor Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kapp in Königsberg (stellvertretender Vorsitzer) und Generaldirektor Dr. Kahlert in Magdeburg. Dem Volksversicherungsverband ist neuerdings noch beigetreten die „Freia", Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank Akt.-Ges.

Leipzig, 14. Februar. In dem Spionageprozeß gegen den Kontoristen Neumann wurde heute mittags 1¼ Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Zuchthaus, unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft, zu fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Mildernde Umstände wurden nicht angerechnet, auch das Geständnis, das Neumann ablegte, als er sich überführt sah, konnte nicht als strafmildernd in betracht kommen.

München, 14. Februar. Prinzregent Ludwig wird unmittelbar im Anschluß an einen Besuch bei dem kaiserlichen Hofe in Berlin mit seiner Gemahlin dem königlich sächsischen Hofe in Dresden einen Besuch abstatten.

Landarbeiterfragen.

Aus Schleswig-Holstein wird geschrieben:

„Nach der Meinung unserer Herren Sozialdemokraten sind unsere Landarbeiter sehr rückständig, weil sie keine Lust haben, Opfer für die sozialdemokratische Parteikasse und die Gehälter „anführender" Obergenossen zu bringen, damit auch das Land mit Streik und Koalitionsrecht beglückt werde. Im Grunde mögen unsere Landarbeiter weniger mundfertig sein als ihre Brüder in der Stadt und im Industriebezirk, aber sie haben vielleicht oft mehr Hirnschmalz und wissen ganz genau, warum sie mit den Herren nichts zu tun haben wollen, die ihnen die ganzen Arbeiterverhältnisse vom Sehwinkel der Großstadt aus darstellen und von Landarbeit und Landarbeiterverhältnissen keine Ahnung haben.

Das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Herrschaft und Gesinde ist leider auch auf dem Lande mehr und mehr im Schwinden. Immerhin aber **stehen sich** Arbeitgeber und Arbeitnehmer **persönlich näher. Man arbeitet gemeinsam,** man kennt sich gegenseitig und kennt die gegenseitigen Verhältnisse, und im Falle der Krankheit oder sonstiger Bedürftigkeit eines Tagelöhners gehen Bauer und Gutsherr in ihren Leistungen meistens weit über das hinaus, was sie rechtlich leisten müssen. Auch die Landarbeit ist mit der Industrie- und Bergwerksarbeit nicht zu vergleichen. Es gibt Tage und Zeiten, wo der Landarbeiter schwere Verrichtung hat vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung, es gibt aber auch Tage und Zeiten, wo er sehr leichte Arbeit hat. Über schlechte Kost und schlechte Wohnung der Landarbeiter klagen die Sozialdemokraten mehr als die Landarbeiter selber. Besser als die ungesunden Wohnungen in den großstädtischen Mietskasernen sind die Landarbeiterwohnungen immer noch, auch wenn sie äußerlich wesentlich unscheinbarer aussehen. Und daß die Kost der Landarbeiter wenigstens nahrhaft und gesund ist, kann jedermann sehen, der Landarbeiter und Industriearbeiter nebeneinander sieht. Woher würde es sonst auch kommen, daß prozentuell so sehr viel **mehr Landarbeiter- als Industriearbeitersöhne Soldat werden.**

Wenn aber die Landarbeiter darum als rückständig verschrien werden, weil sie ein Koalitions- und Streikrecht nicht haben, so beweisen die Sozialdemokraten dadurch am besten, daß sie die Arbeiterverhältnisse nur vom Sehwinkel des Fabrikarbeiters aus zu betrachten vermögen. In der Fabrik kann man nach jeder längeren oder kürzeren Pause die Arbeit da wieder aufnehmen, wo man sie liegen ließ. Ganz anders auf dem Lande. Wenn die Saat nicht zur rechten Zeit in die Erde gebracht wird, dann nützt es **für das ganze Jahr nichts mehr.** Und wenn die **Ernte** nicht zur richtigen Zeit beschafft wird, dann **kann sie überhaupt nicht mehr beschafft werden.** Erhält das **Vieh einige Tage lang kein Futter,** so **kann es nie wieder lebendig gemacht** werden.

Nun aber ist die Ernte rechtlich wohl Eigentum der Landbesitzer, aber sie ist auch ein großer, ein unersetzlicher Teil des Nationalvermögens. Woher wollen wir Ersatz nehmen für den Teil der Ernte, der durch Schuld einer streiklustigen Arbeiterschaft auf dem Felde verdirbt? Hat denn das Ausland immer so viel überflüssiges Korn, daß es den Ausfall decken kann, und würde es nicht unsere Notlage durch erhöhte Preisforderungen ausnützen? Kann man denn wirklich **vom ganzen Volke verlangen, daß es Hungersnotpreise ausgeben soll, nur weil** eine aufgehetzte Arbeiterbevölkerung während der Ernte streikt, um Löhne zu erzwingen, die der Bauer nicht zahlen kann?

Aber der Landarbeiter braucht auch kein Streikrecht. Seine Löhne sind im letzten Menschenalter relativ stärker gestiegen, wie die der Industriearbeiter und steigen noch weiter. An Lohn mag der Großstadt- und Industriearbeiter scheinbar mehr verdienen, aber der Landarbeiter braucht auch sehr viel weniger bares Geld für seinen Lebensunterhalt. **Wer kommt denn am leichtesten vorwärts?** Der Industriearbeiter bleibt in der Regel, was er ist, aber der Landarbeiter, der seine Groschen zusammenhält und eine wirtschaftliche Frau hat, kann es heute leicht zu eigenem Grundbesitz und einem bescheidenen Wohlstande bringen." A.

Parlamentarisches.

Die Kommission für das Jugendgericht verhandelte am Donnerstag über die Frage der organisatorischen Einführung des Jugendgerichtes und die Zulassung der Frauen, Geistlichen und der Lehrer als Schöffen. Die Einführung obligatorischer Jugendgerichte bei den Amtsgerichten wurde nach dem fortschrittlichen Antrage mit 18 gegen 9 konservative und Zentrumsstimmen angenommen. Das Obligatorium für die Jugendstrafkammern gelangte mit 14 gegen 12 Stimmen zur Annahme, der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung von Schöffen bei den Jugendstrafkammern wurde abgelehnt, ebenso die Einführung von Spezialschöffen. Weiter wurde die Zulassung der Frauen abgelehnt, und zwar mit 14 gegen 12 Stimmen, und ebenso die Zulassung der Lehrer zum Schöffenamt mit 14 gegen 11 Stimmen. Für diese Forderung stimmten nur die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten.

Bekanntlich hat die Budgetkommission des Reichstages die sogenannte Ostmarkenzulage für Reichsbeamte gegen die Stimmen der Konservativen, der übrigen rechtsstehenden Parteien, der Nationalliberalen und der Fortschrittler abgelehnt. Die fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage nunmehr den Antrag eingebracht, den betreffenden Etatstitel wieder einzustellen. Die Konservativen, Freikonservativen und die wirtschaftliche Vereinigung beantragen, zwei Millionen Mark in den Etat einzustellen zu außerordentlichen unwiderruflichen Zulagen nicht nur für die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen, sondern auch für die in Elsaß-Lothringen angestellten Kanzlei- und Unterbeamten.

Die deutschkonservative Fraktion des Reichstages hat zum Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung folgende Resolution eingebracht: die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1. die Voraussetzungen und die Bemessung der aus dem Fonds für Altpensionäre zu gewährenden Unterstützungen sowie das Verfahren zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse durch allgemeine Grundsätze zu regeln und diese Grundsätze dem Reichstage noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung mitzuteilen; 2. nach diesen Grundsätzen ohne Antrag zu verfahren; 3. dafür Sorge zu tragen, daß bei der Feststellung der persönlichen Verhältnisse der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen jede unnötige Belastung vermieden wird; 4. im laufenden Jahre die erforderlichen Überschreitungen der betreffenden Fonds eintreten zu lassen und im nächsten Jahre die Fonds angemessen zu erhöhen.

Ausland.

Springfield (Illinois), 13. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff war gestern hier Ehrengast bei der üblichen Lincolnfeier. Graf Bernstorff sprach bei dieser Gelegenheit über Lincolns Lebenswerk, vom deutschen Standpunkte aus betrachtet. Zu Ehren der Anwesenheit des Botschafters hielten beide Häuser der Staatslegislatur, die hier ihren Sitz hat, eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Botschafter empfangen wurde.

Die Revolution in Mexiko.

Der fünfte Tag der in der Hauptstadt wütenden Kämpfe ging Donnerstag zu Ende, ohne daß bei einbrechender Nacht auf der einen oder der anderen Seite ein Vorteil errungen worden wäre. Granaten fegten durch die Hauptstraßen und schlugen sowohl in Privat- und Geschäftshäuser ein, als auch in öffentliche Gebäude, für die sie bestimmt waren. Kugeln aus den Maschinengewehren und Gewehren drangen in alle Winkel der Stadt. Die Gebäude der kubanischen und der belgischen Gesandtschaft wurden so zerstört, daß ihre Bewohner an anderen Orten der Stadt Zuflucht suchen mußten. Das französische Konsulat mußte seine Geschäftsräume nach der Gesandtschaft verlegen. Die Regierung und die Aufständischen bestehen darauf, den Kampf bis zum äußersten fortzusetzen. Infolge dieser Erklärung hat der kubanische Gesandte seine Regierung um die Ermächtigung gebeten, Sonderzüge zu mieten, welche die Kubaner nach Veracruz bringen sollen, von wo aus sie zu Schiff weiter fahren könnten. Andere Gesandte sollen seinem Beispiel folgen wollen. Mittwoch Abend rückte in der letzten Stunde der Kämpfe eine Abteilung Bundestruppen gegen das Zeughaus vor, wurde aber mit empfindlichen Verlusten zurückgewiesen. — Infolge der eingeengten Stellung ist es den Truppen Diaz' unmöglich, Verstärkungen zu erlangen. Die Streitkräfte der Aufständischen sind daher jetzt auf etwa 2500 Mann vermindert, während die Zahl der Bundestruppen während der Nacht auf 7000 Mann mit zwei schweren Geschützen gestiegen ist. Die Zapatisten scheinen keinen Versuch gemacht zu haben, den Aufständischen zur Hilfe zu kommen, obwohl die Bundestruppen, die gegen sie im Felde standen, zum großen Teil in die Hauptstadt zurückgerufen sind. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Zapatisten in letzter Linie doch lieber Madero als den Neffen des früheren Präsidenten, der sich ihnen gegenüber so unnachgiebig gezeigt hatte, unterstützen werden. Die Fremden der Stadt befinden sich mit Einheimischen zusammengepfercht in gefährdeten Häusern.

Mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Amerikaner und anderen Ausländer in der Stadt Mexiko hat der amerikanische Botschafter in Mexiko, Wilson, den Befehl erhalten, von dem Staatsdepartement 10 000 Dollar zu erheben, die zur Unterstützung hilfsbedürftiger Ausländer in Mexiko verwendet werden sollen.

Die Aufständischen haben Freitag Morgen um 5 Uhr 45 Minuten den Kampf wieder begonnen. — Eine Granate der Aufständischen zerstörte ein Kloster hinter dem Nationalpalast; eine Anzahl der Insassen wurde getötet. — Bald nach 8 Uhr morgens wurden noch fünf Häuserblocks nahe dem Palaste durch das Artilleriefeuer der Aufständischen zerstört und einige ihrer Bewohner getötet. Madero stellte Diaz abermals ein Ultimatum, Diaz antwortete mit einem Hagel von Geschossen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 13. Februar. (Konservative Versammlungen.) Die konservative Vereinigung des Stadt- und Landkreises Graudenz hält Montag, den 17. Februar nachm. 5.15 Uhr, in Graudenz im Saale des Schützenhauses, Dienstag, den 18. Februar nachm. 3 Uhr, in Rehden im Saale des Hotels Schmidtke und Dienstag, den 18. Februar abends 7 Uhr, in Lessen im Gesellschaftshaus Versammlungen ab. In diesen Versammlungen wird Herr Generalsekretär Kuntze aus Berlin über die innere und äußere politische Lage sprechen. Ferner haben unsere Landtagsabgeordneten, die Herren Geheimer Regierungsrat von Conrad-Fronza und Frhr. v. Schoenaich-Kl. Tromnau ihr Erscheinen zugesagt. Zu diesen Versammlungen werden die Wähler aller bürgerlichen, staatserhaltenden Parteien eingeladen.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

16. Februar.

1629 Der schwedische Feldmarschall Wrangel erscheint vor Thorn mit 8000 Mann; ein Ansturm wird abgeschlagen; nachdem er die Vorstädte angezündet, zieht er ab.
(Dreißigjähriger Krieg.)

16. Februar.

1813 Beginn der Belagerung von Thorn.

Thorn, 15. Februar 1913.

— (Den 70. Geburtstag) feiert heute Herr Kommerzienrat Emil Dietrich, ein Mann, der in ununterbrochenem Aufstieg sich zur Spitze der Thorner Bürgerschaft aufgeschwungen hat, das Vorbild und Muster eines deutschen Kaufmanns, der das väterliche Unternehmen durch Fleiß, Umsicht, grundsolide Geschäftsführung und Koulanz zu hoher Blüte gebracht, und auch als Politiker wegen der sachlichen, von allem Fanatismus freien Art der Vertretung seiner Überzeugung von allen Parteien wertgeschätzt wird. Geboren am 15. Februar 1843 als Sohn des Nagelschmiedemeisters C. B. Dietrich in Thorn, besuchte er bis zum 15. Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt, mußte dann aber, wenn auch schweren Herzens, in das Geschäft des Vaters eintreten. Er hat aber gezeigt, daß man durch Tüchtigkeit, Klugheit und Gunst der Verhältnisse auch in einer kleineren Stadt emporkommen kann, wenn man nur die Fähigkeit mitgeerbt hat, den Nagel stets auf den Kopf zu treffen. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1888 übernahm er das Geschäft, das er schon seit 1868 selbständig führen durfte; 1903 wandelte er es durch Beteiligung der Firmen Eduard Lindner in Breslau und M. J. Caro u. Sohn in Berlin in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht um. Im Jahre 1907 wurde sein kaufmännischer Erfolg gekrönt durch Verleihung des Titels Kommerzienrat. Dem Stadtverordnetenkollegium gehörte er seit 1876 an, und im Jahre 1898 wurde er zum Stadtrat gewählt; seit 1882 ist er Mitglied der Thorner Handelskammer, die ihn nach dem Tode des Kommerzienrats Schwartz im Jahre 1905 zu ihrem Präsidenten wählte. Seit 1903 vertritt er den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen im preußischen Abgeordnetenhause als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei. Als das Hauptwerk seines Lebens darf das Projekt des Ostkanals bezeichnet werden, das er mit großer Tatkraft so weit gefördert hat, daß die staatliche Ausführung wohl zu erwarten ist.

Der Magistrat der Stadt Thorn und die Handelskammer ließen dem Jubilar, der wegen Trauerfalls in Posen weilt, Blumenspenden mit einem Glückwunschschreiben übermitteln.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Schützenhaus die Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Der erste Vorsitzer, Herr Staatsanwalt Wellmann, eröffnet die Sitzung unter Hinweis auf das freudige Ergebnis im Kaiserhause mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und die kaiserliche Familie. Die Tagesordnung wurde, wie folgt erledigt. Ausgeschieden sind durch Verzug zwei, durch Tod zwei Kameraden, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde; neu aufgenommen wurden drei, zur Aufnahme angemeldet drei Kameraden. Für das gute Gelingen der Kaisergeburtstagsfeier sprach der Vorsitzer den Mitgliedern des Vergnügungsausschusses den Dank des Vereins aus und überreichte sodann Herrn Oberpostschaffner Jirch das diesem für 25jährige Zugehörigkeit zum Kriegervereinswesen vom preußischen Landeskriegerverbande verliehene Diplom nebst Vereinsabzeichen. Hierauf wurde das Programm für die Jahrhundertfeier am 10. März bekanntgegeben. Sämtliche Vereine des Kreiskriegerverbandes werden mit Fahnen an der Garnisonparade teilnehmen. Nachmittags 3 Uhr findet im Stadttheater eine Festvorstellung für die Kriegervereine und deren Angehörige statt; zur Aufführung gelangt das vaterländische Schauspiel „Kolberg". Abends von 7—10 Uhr findet ein Festkommers im Viktoriapark statt. Zum 3. Vorsitzer wird Herr Rechtsanwalt Hoffmann gewählt, zum 4. Beisitzer Herr Bezirksschornsteinfegermeister Fuchs. Als Abgeordnete für den Verbandstag in Luben wurden die Herren Dannhoff, Hoffmann, Kuchenbäcker, Herzberg, Stüwe, Frisch, Fuchs, Zimmermann, Thielke und Lüders gewählt, als Stellvertreter die Herren Zimmer, Rienas, Thiele und Wollenweber. An die geschäftliche Sitzung schloß sich bei Freibier und musikalischer Unterhaltung ein geselliges Beisammensein.

— (Der Turnverein Thorn) unternimmt diesen Sonntag eine Turnfahrt nach Lulkau. Der Abmarsch erfolgt 2.30 Uhr vom Kriegerdenkmal. Gäste sind willkommen.

— (Künstlerfest im Artushof.) Die Vorbereitungen zu dem am 19. d. Mts. in den Räumen des Artushofes stattfindenden Festabend der Mitglieder des Thorner Stadttheaters sind in vollem Gang. Bereits heute haben eine Reihe der angesehensten hiesigen Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt, und der Vorverkauf der Eintrittskarten ist überaus rege. Die Ausschmückung der sämtlichen Festräume liegt in den bewährten Händen des städtischen Maschinenmeisters und Dekorationsmalers R. Führ und verspricht große Überraschungen. Der Unterhaltungslust wird eine regelrechte Zirkusvorstellung Rechnung tragen, deren sämtliche Nummern von den Künstlern des Theaters bestritten werden und deren Beschlagenheit auf den verschiedensten Gebieten dokumentieren. Wer sein Glück versuchen will, findet an der Tombola reichlich Gelegenheit, die über nahezu 1000 Gewinne verfügt. Von weiteren Stätten der Kurzweil seien der Jahrmarkt, die Bauernschenke und die holländische Kakaostube genannt. Eine große Attraktion wird namentlich der Sektsalon bieten, an dessen wird namentlich der Sektsalon bieten, an dessen künstlerische Ausgestaltung es nicht fehlen wird. Schließlich wird durch einen großen Festball die Tanzlust zu ihrem Rechte kommen, und werden die Künstler bemüht sein, den Gästen einen möglichst unterhaltungs- und genußreichen Abend zu bieten.

— (Evangelisches Lehrerseminar.) Am Sonntag den 16. d. Mts. abends 8 Uhr wird Herr Seminarlehrer Bokowski einen Lichtbildervortrag über die Nordseeinseln" halten. Freunden der Anstalt ist der Zutritt gern gestattet.

— (Der Kirchenchor Thorn-Mocker) feiert heute Abend im „Goldenen Löwen" sein Wintervergnügen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag ist zum letztenmal „Mamselle Nitouche"; abends folgt die Erstaufführung des Schwankes „So'n Windhund" von Kraatz und Hoffmann. Dienstag wird das Schauspiel „Hinter Mauern" wiederholt. Donnerstag bringt eine Wiederholung von „So'n Windhund" und Freitag eine Schauspiel-Novität, „Die Zarin" von Sengyd, dem bekannten Dichter des „Taifun".

— (Besitzwechsel.) Herr Hausbesitzer Wilhelm Franke hat sein Hauptgrundstück in Mocker, Lindenstraße 58, verbunden mit Selterfabrik und Biergroßhandlung, an den Kaufmann J. Paluchowski aus Marienwerder für den Preis von 45 000 Mark (einschließlich des lebenden und toten Inventars) verkauft. Die Übernahme erfolgt am 1. März.

— (Verhaftet) wurden die Arbeiter Gustav Rosengart und Johann Wallisch, ohne festen Wohnsitz, die in die Schlachthalle der Roßschlächterei eingebrochen und einen Sack Pferdehaare entwendet hatten.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein kleiner Schlüssel und ein Schlüsselbund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2.58 Meter, er ist um 38 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2 60 Meter auf 2 59 Meter gefallen.

Der Eisgang, der gestern bereits sein Ende erreicht zu haben schien, hat heute von neuem eingesetzt. Das Eis nimmt wieder die ganze Breite der Weichsel ein, treibt aber gut ab.

Podgorz, 15. Februar. (Verschiedenes.) Der Bundesagent für den Ostdeutschen Jünglingsbund, Herr Pastor Wartmann-Berlin, wird morgen in der hiesigen ev. Kirche einen Vormittags Gottesdienst und abends 8 Uhr eine Vereinsstunde abhalten. — Der landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch im R. Meyerschen Restaurant eine Versammlung ab. Es wurden einige Mitglieder neu aufgenommen; Gartenbaudirektor Evers-Danzig hielt einen Vortrag über Obstgärten. — Die Kapelle der 81er veranstaltet heute Abend ein Konzert im Kronprinzensaal. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Donnerstag abends gegen 10 Uhr im Hohenzollernpark ausgeführt. Die Diebe brachen in die Mädchenkammer ein und entwendeten Betten, Kleider und 10 Rubel. Der Polizeibeamte Woelk setzte den Polizeihund auf die Spur, die dieser in der Richtung nach Rudak verfolgte, doch gelang es, nur einige Sachen, welche die Diebe unterwegs verloren hatten, aufzufinden. — Bei den Ergänzungswahlen für zwei verzogene Gemeindevertreter der Gemeinde Piask wurden in der dritten Abteilung Lokomotivführer Karl Schade, in der ersten Abteilung Eisenbahnschaffner Albert Witt gewählt. In einer der Wahl vorangehenden Besprechung der amtierenden Gemeindevertreter und Schöffen wurde einem vor einigen Monaten zugezogenen Ortsbewohner das Gemeindebürgerrecht mit nur einer Stimme Mehrheit verliehen. Gegen den Antrag stimmten die drei anwesenden deutschen Vertreter, zwei andere deutsche Vertreter fehlten. Gegen den eigenartigen Beschluß ist seitens der drei erwähnten Vertreter bereits Stellung genommen worden, weil die Beschlußfassung der rechtlichen Grundlage entbehrt.

Briefkasten.

Abonnent, hier. Der Vorsitzer des Hauptvorstandes des deutschen Wehrvereins ist Herr Generalmajor a. D. Keim in Berlin.

A. Th. Betreffs Unterstützung durch den deutschen Ostmarkenverein wenden Sie sich an den Vorstand der Ortsgruppe Thorn, dessen Vorsitzer Herr Amtsgerichtsrat v. Valtier ist.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ich erlaube mir, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Übelstand zu lenken, der schon lange peinlich empfunden, sich wiederum gestern Abend während des Goette-Konzerts unangenehm bemerkbar machte. Alles lauscht angehaltenen Atems auf die zart hingehauchten Töne einer pianissimo-Stelle des Gesanges, da . . . rrssss, zischt und schnarrt es tückisch dazwischen, daß man erschreckt und empört zusammenfährt: es ist das elektrische Bogenlicht im Saal, das gerade im unpassendsten Augenblick sich wichtig macht. Künstlerin und Zuhörer sind um eine feine künstlerische Wirkung betrogen. Und das wiederholt sich während des Abends noch verschiedene male, sodaß man zuletzt ganz nervös wird und nur mit heimlichem Zittern die herrliche Kunst zu genießen wagt, weil man gerade bei den schönsten Stellen stets darauf gefaßt sein muß, daß die Kohlenstifte von neuem rattern oder auch (das passiert meist bei einem Streichquartett-Konzert) in langgezogenen Tönen zu singen anfangen. Nun, wenn vernunftlose Stifte sich derlei Geschmacklosigkeiten erlauben, so kann man's ihnen nicht übel nehmen, sie können eben nicht gegen ihre Natur; aber man darf bitten, daß die Artushofverwaltung diese vermaledeiten (man entschuldige gütigst diesen Zornesausbruch einer langgequälten musikalischen Seele) Bogenlampen hinauswirft und durch starke Metallfadenlampen ersetzt. Die Zuhörer dieser vornehmen Konzerte haben doch wohl ein Recht auf einen ungeschmälerten Genuß edler Musik. Kohlenstiftlampen in einem Konzertsaal sind eine Barbarei. Ferner: es kommt mir manchmal so vor, als ob sich die Führer der elektrischen Straßenbahn verschworen hätten, gerade während der Konzertstunden vor dem Artushof ein höchst intensives Bimmeln zu veranstalten, wie, um zu zeigen, daß auch sie Musik zu machen verstehen. In Berlin ist während der gottesdienstlichen Stunden den Straßenbahnführern das Läuten vor den Kirchen polizeilich verboten. Ich möchte nun durchaus nicht die Thorner Polizei zur Hüterin edler Kunst aufrufen und ein ähnliches Verbot während der Konzertstunden beantragen; aber ich denke, daß Herr Direktor van Perlstein, der ja selbst ein begeisterter Freund und Liebhaber der edlen „Frau Musika" ist, auch ohnedies durch entsprechende Weisung diese Störung der Konzerte in Zukunft verhindern wird, wenn er hierdurch höflichst darum gebeten wird. Die Straßenbahn kann wirklich ausnahmsweise, bei nötiger Vorsicht, ein paar Stunden auch ohne Geklingel vor dem Artushof vorbeifahren, ohne Schaden anzurichten.

Amicus musicae.

Mannigfaltiges.

(Die Zahl 13) spricht im Leben der Prinzeß Viktoria Luise eine glückliche Rolle. Am 13. September ist die jetzige Braut geboren, im Jahre 1913 hat sie sich verlobt und am 13. Februar hielt sie mit ihrem Bräutigam ihren Einzug in Berlin.

(Eine bescheidene Forderung.) Der Eigentümer eines Grundstücks in der Neuen Friedrichstraße in Berlin hat für Abtretung von 130 Quadratmetern Vorgartenland zwecks Regulierung der Straße vom Magistrat eine Summe verlangt, die einem Preis von 1,7 Millionen für den Morgen entspricht.

(Ein Gehilfe Brunings verhaftet.) Dem Kassenboten Bruning, der die Dresdener Bank schädigte, gelang es damals, mit Ausweispapieren eines Heizers Berendt zu entkommen. Dieser Berendt ist jetzt in Berlin verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiserhofe.

Berlin, 14. Februar. Die Majestäten unternahmen heute Nachmittag mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August eine Ausfahrt. Abends war im Elisabethsaal Tafel bei den Majestäten. Die Kaiserin wurde vom Kronprinzen zu Tisch geführt, der Kaiser führte die Kronprinzessin, Prinz Carol von Rumänien die Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Ernst August seine Braut. Außer vielen Fürstlichkeiten waren u. a. geladen der Reichskanzler, mehrere Staatssekretäre, die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und der Kommandeur der Ziethenhusaren. Nach der Tafel folgte eine musikalische Unterhaltung.

Vom Kaiser.

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser besuchte heute Vormittag den Reichskanzler.

Eine neue Landesverratsaffäre?

Danzig, 15. Februar. Gerüchte von einer neuen Landesverratsaffäre zirkulieren in unserer Stadt. Danach soll ein Diplom-Ingenieur, der seit mehreren Monaten bei der kaiserlichen Werft beschäftigt ist, Pläne von Unterseebooten einer fremden Macht verkauft haben. Nach einer anderen Nachricht soll der infrage kommende Beamte in Haft genommen worden sein. Nach Informationen der „Danz. Ztg." trifft das letztere nicht zu, jedoch wird seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Untersuchung geführt, die zu einem greifbaren Resultat bis gestern Abend noch nicht geführt hatte. Über die Richtung, in der sich die Untersuchung bewegt, wird amtlicherseits Verschwiegenheit gewahrt.

Königl. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 15. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 209 835, 3000 Mark auf Nr. 79 508, 99 204.

Schlußsitzung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 14. Februar. In der heutigen Schlußsitzung des deutschen Landwirtschaftsrates legte der Berichterstatter, Landesdirektor Präsident v. Glasenapp, einen Antrag vor, worin es als eine Pflicht der Selbsterhaltung und eine nationale Aufgabe ersten Ranges bezeichnet wird, der sozialdemokratischen Jugendbewegung auf dem platten Lande entgegenzuwirken. Zum Schluß erstattete Landesökonomierat Steinmeyer-Danzig den Bericht der Kommission für Gebräuche im Kartoffelhandel. Der stellvertretende Vorsitzer schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die Freien Städte.

Grubenunfall.

Mühlheim (Ruhr), 15. Februar. Auf dem alten Schacht der dem Mühlheimer Bergwerksverein gehörigen Zeche Wische in Heißen sind heute Morgen 5 Uhr bei der Steilfahrt vier Bergleute getötet worden. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß bei der Auffahrt sich ein Verschlußtor des Förderkorbes löste, wodurch die Bergleute herausfielen. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Deutsche Teilnahme zu Scotts Tode.

London, 15. Februar. Der deutsche Botschafter sprach gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Grey die Teilnahme der deutschen Regierung anläßlich des unglücklichen Ausganges der Scottschen Südpolarexpedition aus.

Eingeborenen-Aufstand in Englisch-Arabien.

London, 15. Februar. Aus Sana wird gemeldet: Die Araber in Kitaba, der Grenze des englischen Aden-Gebietes, haben sich erhoben. Sie töteten den Vizegouverneur. Mehrere Beamte wurden von ihnen verwundet. Der Aufstand ist auf die Errichtung von Zollstationen längs der Grenze zurückzuführen.

Kleriker als Soldaten.

Barzelona, 15. Februar. Ein königlicher Erlaß ruft die Kleriker, die religiösen Vereinen angehören, unter die Fahnen. Dieser Fall ist in der spanischen Geschichte noch nie dagewesen. Er erregt in der konservativen Presse lebhafte Proteste.

Die türkischen Finanznöte.

Konstantinopel, 15. Februar. Das Wiener Korrespondenzbureau schreibt: Es verlautet, die Regierung knüpfe neuerdings Verhandlungen mit einer hiesigen Bank wegen eines beträchtlichen Vorschusses an. Man hofft, daß die Dette publique geneigt ist, unter gewissen Bedingungen einen Vorschuß von 500 000 Mark zu gewähren.

Die Revolution in Mexiko.

Mexiko, 15. Februar. Der amerikanische Botschafter wurde zweimal seitens Maderos ersucht, das Botschaftsgebäude zu räumen, da die Regierungstruppen dort Geschütze aufstellen wollten. Der Botschafter lehnte das Ansuchen ab. Maderos Privathaus stand gestern Nachmittag in Flammen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 15 Februar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Februar 207½ Br., 207 Gd.
per Februar—März 207½ Br., 207 Gd.
per April—Mai 209 Br., 208½ Gd.
per Mai—Juni 211½ Br., 211 Gd.
hochbunt 734 Gr. 190 Mk. bez.
bunt 609—737 Gr. 182—190 Mk. bez.

Roggen fester, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 655—726 Gr. 160—163½ Mk. bez.
Regulierungspreis 167 Mk.
per Februar 167 Mk bez.
per Februar—März 166½ Br., 166 Gd.
per März—April 166½ Br., 166 Gd.
per April—Mai 168½ Br., 168 Gd.
per Mai—Juni 170½ Br, 170 Gd.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—672 Gr. 154—172 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—172 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,50 Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7,77½ Mk. bez inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50—10,70 Mk. bez.
Roggen- 10,20 1',40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Graudenz, 15. Februar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—133 Pfd. holl. 195—202 Mk., von 123—126 Pfd. holl. 185—194 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 122—125 Pfd. holl. 158—162 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 150—154 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 145—155 Mk., Brau- 165—175 Mk. Hafer 160—175 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 195—220 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4.80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	15. Febr.	14. Febr.
Österreichische Banknoten	84,70	84,70
Russische Banknoten per Kasse	215,55	215,70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,60	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,70	77,60
Preußische Konsols 3½ %	88,60	88,40
Preußische Konsols 3 %	77,75	77,60
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	96,75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100 30	100,25
Posener Pfandbriefe 3½ %	89,75	89,70
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,—	95,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,50	86,30
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	78,75	79,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,50	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,70	90,70
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	149,90	150,10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,40	116,30
Deutsche Bank-Aktien	256,10	256,—
Diskont-Kommandit-Anteile	189,75	189,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,—	120,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,—	123,90
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	235,75	236,—
Aumetz Friede-Aktien	174,20	174,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	212,50	213,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	161,40	162,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	168,50	168,90
Harpener Bergwerks-Aktien	190,50	192,10
Laurahütte-Aktien	174,25	176,50
Phönix Bergwerks-Aktien	257,25	259,20
Rheinstahl-Aktien	165,—	166,50
Weizen loko in Newyork	109	109
„ Mai	208,75	208,50
„ Juli	210,75	210,50
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	174,50	174,—
„ Juli	175,—	—,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅛ %.

Zu Anfang der gestrigen Berliner Börse herrschte eine gedrückte Stimmung. Kanada, auch Montan- und Schiffahrtsaktien waren zunächst niedriger. Später bewirkten günstige Meldungen aus London kleine Aufwartsbewegungen, namentlich in Kanada, was auch zu einer allgemeinen Befestigung beitrug. Doch war das ganze Geschäft nicht bedeutend. Der Schluß war ziemlich fest.

Danzig, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1219 inländische, 1062 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 290 Tonnen, russ. 48 Tonnen.

Königsberg, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 108 inländische, 80 russ. Waggons, exkl. 38 Waggon Kleie und 38 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 15. Februar 1913.

Zum Verkauf standen: 4764 Rinder, darunter 1291 Bullen, 2200 Ochsen, 1267 Kühe und Färsen, 1297 Kalber, 10 489 Schafe, 10 118 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	49—51	84—88
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	44—47	80—85
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—42	75—79
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—50	81—83
b) vollfleischige jüngere	44—47	79—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43	75—81
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	77—80
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—44	75—77
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—40	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—35	64—66
e) gering	—33	—73
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	38—42	76—84
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	91—105	129—138
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	67—69	112—113
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—64	100—107
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	54—58	95—102
e) geringe Saugkälber	40—52	75—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42—46	86—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—41	78—84
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—38	68—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	63—64	79—80
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	62—63	77—79
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	60—62	75—77
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	58—59	72—74
f) Sauen	60—61	75—76

Marktverlauf: Rinder: langsam. — Kälber: ruhig. — Schafe: glatt, etwa 400 gute Lämmer brachten Preise über höchste Notiz. — Schweine: ruhig, nicht geräumt.

Magdeburg, 14. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,17½—9,27½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,45. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 14. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr./März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 4 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Celsius, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	15.	2,58	14.	2,66
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	14.	2,13	13.	2,22
Chwalowice	13.	2,59	12.	2,60
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht am

Donnerstag den 20. Februar 13,
vormittags 9½ Uhr,
im St. Jakobs-Hospital Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 13. Februar 1913.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Aufgebot.

Der Eigentümer **Emil Vogt** in Ottlotschinek, vertreten durch Rechtsanwalt **Warda** in Thorn, hat das Aufgebot des unbekannten Gläubigers der auf Ottlotschinek, Blatt 5, in Abteilung 3, Nr. 6, für den Einwohner Jacob Elgert in Stanislawowo-Sluszewo eingetragenen Post von 2 Talern, 9 Silbergroschen, 6 Pfg. und weiteren 7 Silbergroschen beantragt. Der unbekannte Gläubiger wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine

am 25. April 1913,
12 Uhr mittags,
anzumelden, widrigenfalls er mit seinem Rechte ausgeschlossen wird.

Thorn den 13. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung
von Kleie 2c.

Am Freitag den 21. d. Mts.,
10 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestraße:

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Meine seit 9 Jahren bestehende

orthopädische Anstalt

ist von sofort zu verkaufen, da ich die Kurpension Villa Bathildis in Pyrmont, Bathildisstraße 7, zum 1. März übernehme.

Klara Kaske,
Altstädt. Markt 9, 2.

Für Zahnleidende!

Am Sonntag den 16., Montag den 17. u. Dienstag den 18. d. Mts. werden an

Unbemittelten

sämtliche Zahnbehandlungen, auch Plomben und schmerzloses Zahnziehen völlig gratis ausgeführt.

Dentist Arthur Heinrich,
Elisabethstr. 6.

Alte Straußfedern
werden modern aufgearbeitet, desgleichen Pleureusen repariert
Brombergerstr. 104, 1, r.,
Annahmest. Coppernikusstr. 22, i. Laden.

Bürgerlichen
Privatmittagstisch
für 70—80 Pfennig finden Damen und Herren **Katharinenstr. 12, 2.**

Kauf—Tausch! Suche Grundstück, Stadt oder Nähe, per Tausch gegen mittleres, villenartiges Zins-Geschäftshaus Thorns. Angeb. u. **G. S. 50** an die Gesch. der „Presse".

Für pensionierte höhere Militärbeamten (Rechnungsrat, Zahlmeister usw.) bietet sich angenehme, lohnende
Nebenbeschäftigung.
Verkehr nur mit Behörden.
Zuschriften unter **J. S. 15901** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

5—20 Mark tägl. Verdienst
durch leichte Fabrikation, reelle Existenz. 50 Mark Betriebskapital erforderlich.
A. Greiner, Hamburg 36.

Stellung sucht strebs. jung. Mann
(Materialist), der k. Arbeit scheut, mit der Buchführ. vertraut, gestützt auf gute Zeugnisse mit besch. Anspr., durch schriftliche Arbeit. Besuchen der Kundschaft oder sonst was, sofort oder später. Kaution vorhanden. Angebote erbeten unter **P. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, sucht Stellung als
Lehrling
in einem Kontor. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geschickter
Packer
findet in einem Engrosgeschäft dauernde Beschäftigung.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt sogleich oder später ein **Gustav Meyer,** Seglerstr. 23, Fabrik chirurgischer Instrumente.

Einen Arbeitsburschen
stellt sofort ein: **Ulmenallee 3.**

Aufwartefrau von sofort gesucht
Schulstr. 20, part.

Aufwartung (Mädchen oder Frau) gesucht
Fischerstr. 45, 3, I.

Suche
jungen Menschen
mit guter Handschrift für täglich einige Stunden Schreibarbeit an Nachmittagen von sogleich bis Ende des Monats. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Lehrmädchen,
die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich vom 1. März 1913 melden.
M. Gembarska,
Baderstr. 28.

Eine saubere
Aufwärterin
von sogleich für halben Tag gesucht
Schulstraße 46, Wenzel.

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Tempelhowerstraße 16.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 156. (Rückp.)

Beabsichtige mein
Restaurationsgrundstück,
mitten in der Stadt, bei 10000 Mark Anzahlung krankheitshalber zu verkaufen oder gegen ein kleines Zinshaus zu vertauschen. Meld. unter **R. K. II** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort guterhaltene
Teigteilmaschine
zu kaufen. Ang. m. Preisang. u. **E. H. K. L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Kinderwagen, 1 Kindersportwagen
billig zu verkaufen **Turmstr. 12, 1 Tr., l.**

Gasthaus im Kirchdorf,
45 Jahre in einer Hand gewesen, wegen Alters sofort zu verkaufen. Preis 17000 Mark, Anzahlung 3000 Mark.
W. Poplawski, Thorn-Mocker, Waldauerstr. 11.

Zinshaus
der Innenstadt bei 3—4000 Mk. Anzahlg. unter günstigen Bedingungen zu verk. Auch Vermittelung. Angebote u. **B. S. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein sehr gut erhaltener
Dogkart
und ein zweisitziger
Schlitten
nebst Polzdecke stehen billig zum Verkauf
Brombergerstraße 60, 2, rechts.

Bretterschuppen,
4 Meter lang, 3 Meter breit, 2,50 Meter hoch, ist zu verkaufen
Culmer Chaussee 149.

15 Futterschweine
bis 1 Ztr. schwer, kurz gedrungen, Rasse möglichst aus einem Stall (Yorkshire), zu kaufen gesucht.
Angebote unter **B. A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Künstlerfest
„Hoheit amüsiert sich"

veranstaltet von den Mitgliedern des Thorner Stadttheaters
im Artushof

Anfang 9 Uhr. **Mittwoch den 19. Februar 1913.** Anfang 9 Uhr.

Promenadenkonzert — Gala-Zirkusvorstellung,
Tombola — Bauernschenke — Sektsalon,
Kabaret — Jahrmarktsrummel — Festball.

Vorverkauf bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Elisabethstraße 20, und L. Wollenberg, Zigarrengeschäft, Breitestraße 26/28.

Eintrittspreis 3 Mk., Familienkarte (3 Personen) 6 Mk.

Wir errichten an Stelle unseres alten Geschäftshauses einen modernen **Neubau.**
Während der Bauzeit verlegen wir unsere bisherigen

Verkaufsräume nach Breitestrasse 37

(bisheriger Laden der Firma **Gustav Elias Nachflg**).

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalten wir bis dahin in den verschiedensten Artikeln, als:

Emaille-Waren, Bürsten-Waren, Nickel-Waren, | **Haushaltmaschinen, Stahlwaren, Schirmständer,** | **Ofenschirme, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer usw.,**

die auf besonderen Tischen ausgelegt sind, einen

Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

C. B. Dietrich & Sohn

G. m. b. H.,
Breitestr. 35. **Fernruf 2.**

Das Essen der Westpreußen

findet am

17. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

wie in den früheren Jahren im **Haus Trarbach** in **Berlin,** Behrenstraße 47, statt.

von Oldenburg.

Die konservative Vereinigung
des Stadt- und Landkreises Graudenz

hält

am Montag, 17. Febr. 1913, nachm. 5¼ Uhr, in Graudenz,
im Saale des Schützenhauses,
am Dienstag, 18. Febr. 1913, nachm. 3 Uhr, in Rehden,
im Saale des Hotels Schmidtke,
am Dienstag, 18. Februar 1913, abends 7 Uhr, in Lessen,
im Gesellschaftshaus,

Versammlungen ab.

In diesen Versammlungen wird der General-Sekretär **Kuntze** aus Berlin über die

innere und äußere politische Lage

sprechen. Auch haben unsere Landtagsabgeordneten, die Herren Geheimer Regierungsrat **von Conrad-Fronza** und Freiherr **von Schoenaich-Kl. Tromnau** ihr Erscheinen zugesagt.

Zu diesen Versammlungen laden wir die Wähler aller bürgerlichen, staatserhaltenden Parteien hiermit ein.

Dr. Kaphahn. Laudien. von Hennig. Schulemann.

Coppernicusverein für Wissenschaft u. Kunst.
Oeffentliche Festsitzung

in der Aula des königlichen Gymnasiums am Mittwoch den 19. Februar, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1912—13, erstattet vom Vorsitzenden Herrn Pfarrer **Heuer.**
2. Lichtbilder-Vortrag des Herrn **Dr. Riem** vom astronomischen Recheninstitut in Berlin: **„Die Fortschritte der Astronomie seit Coppernicus".**

Es ladet zu dieser Sitzung ergebenst ein

der Vorstand.

Der Eintritt ist frei.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

1. ordentliche General-Versammlung

Montag den 24. Februar 1913, abends 8½ Uhr,
im Artushof,
wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1912.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1912.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes.
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Wahl der Einschätzungskommission für den Aufsichtsrat.
8. Statutenänderung.
9. Festsetzung der Gehälter für die Vorstandsmitglieder.
10. Besprechung allgemeiner Angelegenheiten.

Die Jahresrechnung für 1912, sowie die Gewinn- und Verlustberechnung liegen von heute ab 7 Tage lang in unserem Kassenlokal zur Einsichtnahme unserer Mitglieder aus.

Thorn den 15. Februar 1913.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Max Mallon, Vorsitzender.

Hotel 3 Kronen, Haupteingang: **Klosterstrasse.**
Morgen, Sonntag den 16. Februar, von 6 Uhr ab
findet in meinem künstlerisch festlich dekorierten Saale
grosses Solisten-Konzert
statt. — **Soupers** zu kleinen Preisen ohne Weinzwang. Frischer Anstich von **Nürnberger Siechen** und **Englisch-Brunnen-Bier.**
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **J. Rozynski.**

Schützenhaus.
Sonnabend den 15. d. Mts.:
Großes Salvator-Fest, verbunden mit **Wurst-Essen.**
Bedienung: Original Münchener Madeln.

Jeden Sonntag
bis auf weiteres:
Anstich von Salvator.
Carl Seidel, Wilhelmstadt.

Singverein.

Montag den 17. Februar, abends 8 Uhr, in der Gewerbeschule:
Probe.
Bericht über die Oberon-Aufführung.

Mozartverein.

Montag, 17. Februar, abds. 8 Uhr,
Gesangsprobe
im Artushof.
Der Vorstand.

Verein ehemaliger 61er
in Thorn.
Monats-Versammlung
am Montag den 17. Februar 1913.
½8 Uhr:
Vorstandssitzung.
8 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

F. T. V.

Montag den 17. Februar:
Spaziergang über Trepposch nach Bahnhof Mocker.
Abmarsch pünktlich 3 Uhr vom Stadtbahnhof. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Sonntag den 16. Februar,
nachm. 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Zum letzten male!
Mamselle Nitouche,
Vaudeville von Hervé.
Abends 7½ Uhr! 65. Ab.-Vorstellung! Novität! Zum 1. male! Novität!
So'n Windhund,
Schwank von Kraatz und Hoffmann.
Dienstag den 18. Februar, 8 Uhr: Novität! Zum 2. male! Novität!
Hinter Mauern,
Schauspiel von Henry Nathansen.
Größter Premièren-Erfolg!

Kaiserhof-Park
Schießplatz.

Jeden Sonntag,
nachmittags 4 Uhr:
Großes
Konzert
in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pf.
Otto Romann.

Suche per 1. März
besseres, möbl. Zimmer
für einzelnen Herrn, Bedingung helle Räumlichkeit, sauberer Aufgang. Ang. mit Preisangabe unter „Abruf" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht möbl. Zimmer
mit guter Pension in besserem Hause per 1. März. Gefl. Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsst. d. „Presse" erbeten.

1 möbl. Vorderzimm. mit sep. Eing. zu vermieten
Coppernikusstr. 23, 2. Etg.

Laden zu vermieten. Zu erfragen **Marienstr. 7, 1.**

2-Zimmerwohnung, 1 Tr., Gas und Zubehör von sofort oder später zu vermieten
Culmer Chaussee 118.

Wohnung von 5 Zimmern,
mit allem Zubehör und Garten, für 600 Mark, von gleich beziehbar, zu vermieten.
Buchdruckerei Franke,
Brombergerstr. 26.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu verm. **Baderstr. 5, Laden.**

Freundl. 3-Zimmerwohnung,
Bad, elektr. Licht, Gas, zum 1. 4. 13 zu vermieten **Thorn,** Schmiedebergstr. 5.

Schulstraße 29.
Die in der 2. Etage belegene
Wohnung,
bestehend aus 9 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist versetzungshalber von sofort zu vermieten. Zur Wohnung gehören 2 Pferdeställe und Hausgarten.

2-Zimmerwohnung mit Entree nebst Zubehör, Mansarde, zum April zu verm. **Waldstraße.**
H. Bartel, Mellienstr. 59, 3.

Heirat.
Besitzersohn, evangel., 24 Jahre alt, 5000 Mk. Vermögen, später mehr, wünscht sich in ein Grundstück einzuheiraten. Angebote bis zum 16. d. Mts. u. **F. R.,** postlagernd **Dameran,** Kr. Culm.

Verloren ein brauner Kinderpelzkragen
auf dem Wege Katharinenstr., Leibitscher Tor, Geretstraße. Abzugeben bei
Milde, Lindenstraße 54

Mein Jagdhund
wurde am Freitag in der Katharinenstr. durch die Elektrische getötet.
Augenzeugen bitte ich um gefl. Adressenangabe. **K. v. Baranski,** Albrechtstr. 4.

Die bekannte Dame, welche Freitag auf dem Altstädtischen Markt **Wurst und Fleisch** vergessen hat, kann dasselbe abholen gegen Erstattung der Insertionskosten von
Lewicki, Thorn 3, Fischerstr. 34a.

Hierzu vier Blätter und illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 40. Thorn, Sonntag den 16. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der sechste Reichsanwalt.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß in deutschen Parlamenten aus rein sachlichen Gründen und nur im Interesse der Allgemeinheit gesprochen und abgestimmt wird. Und jeder Parlamentarier, dem gegenüber man seine reine Sachlichkeit bestritte, würde entrüstet aufbegehren und das als einen unerhörten Vorwurf zurückweisen. Ist es in Wirklichkeit so ideal bestellt? Jeder, der die Parlamente ein bischen kennt, weiß, daß auch hier mitunter mit recht gewöhnlichem Wasser gekocht wird und daß Liliencrons Wort: „Menschen san mer alle“ gerade auf dem geheiligten Boden der Parlamente recht erhebliche Geltung hat. Da gibt es Rücksichten, die der einzelne nimmt, die ganze Parteien glauben nehmen zu müssen. Eine Partei erobert zum Beispiel mit schweren Kämpfen einen Wahlkreis, der ganz bestimmte Sonderinteressen nationaler oder sozialpolitischer Natur hat. Widerstreiten diese Sonderinteressen den sonstigen Grundauffassungen der Partei in einer wichtigen Frage, so wird der betreffende Abgeordnete bei der Abstimmung ganz unauffällig „fehlen“, oder er wird sich der Stimme enthalten, oder, wenn er ein ganz kouragierter Mann ist, wird er sogar dagegen stimmen. Würde er das auch tun, wenn er einen anderen Wahlkreis verträte, in dem nicht diese nationalen, sozialen oder technischen Sonderverhältnisse obwalten? Manchmal geht dann die Sache so weit, daß ganze Parteien, um ja dieses eine schwererungene Mandat auch ganz sicher zu stellen, sich geschlossen für irgendwelche Sonderinteressen ins Zeug legen, von denen sie vorher vielleicht keine Kenntnis hatten, geschweige, daß sie sich früher in irgend einer Form dafür begeistert hätten. Das sind Nützlichkeitserwägungen und kleine Menschlichkeiten, die zwar vor dem reinen und strengen Gericht eines abgeklärten Idealismus kaum standhalten, die aber doch im Staub der Tagespolitik kaum zu vermeiden sind, die überall vorgekommen sind, vorkommen und so oder ähnlich vorkommen werden. Wo bliebe schließlich auch der Humor in dem trockenen Getriebe der Parlamentsarbeit, wenn nicht die mehr oder minder drastische Feststellung und „Entlarvung“ derartiger kleiner Schwächen Einzelner oder ganzer Parteien etwas Farbe in das Einerlei brächten.

Anders und bedenklicher aber liegt die Sache schon, wenn Abgeordnete oder ganze Parteien ihre Entscheidung in wichtigen nationalen Fragen abhängig machen von Stimmungen oder Verstimmungen, die gänzlich außerhalb der Sache liegen, wo sogar kaum ein sichtliches Parteiinteresse erkennbar wird. Ein solcher Fall von besonders scharfer Deutlichkeit ereignete sich eben wieder im Reichstag bei dem Kampf um den sechsten Reichsanwalt, der trotz mehr als überzeugender Befürwortung am Königsplatz abgelehnt wurde.

Bekanntlich wird die Anklagebehörde beim Reichsgericht zu Leipzig vertreten durch einen Oberreichsanwalt und fünf Reichsanwälte. Die ungeheure Überlastung des Reichsgerichts ist weltbekannt. Kaum je ist die Dringlichkeit einer Forderung, die in diesem Fall ja übrigens ganz geringfügig ist, überzeugender nachgewiesen worden, als hier. Eigentlich sollte nach Lage der Dinge an der einstimmigen Bewilligung dieses Postens kein Mensch zweifeln. Trotzdem wird er abgelehnt. Warum? Mühen sich die Ablehnenden auch nur im geringsten, irgendwelche sachlichen Gründe ins Feld zu führen? Nein. Werr Wolfgang Heine, der als bekannter Jurist doch ganz genau von der Dringlichkeit dieser Forderung überzeugt sein muß, lehnt sie ab, obwohl in der Kommission die Sozialdemokratie vorher dafür gestimmt hat. Und was führt er als Grund an? Vor vielen vielen Jahren habe ein Fachgenosse des noch garnicht geborenen neuen Reichsanwalts, der Oberreichsanwalt Olshausen, die Zuchthausstrafe gegen den alten Liebknecht beantragt. Das sitze der Sozialdemokratie noch so in den Knochen, daß sie diesen Posten nicht bewilligen könne. Nun lagen einmal die Verhältnisse damals immerhin anders, als heute, zweitens hat das Reichsgericht diesem scharfen Antrag nicht stattgegeben, und der alte rote Herr ist vor dem Zuchthaus bewahrt geblieben. Aber davon ganz abgesehen, was hat das alles mit diesem sechsten Reichsanwalt zu tun? Deshalb sollen sich nun die armen fünf tot arbeiten? Deshalb soll die ganze Rechtspflege des Reichs auf einem so enorm wichtigen Gebiet schweren Schaden leiden? Die Angelegenheit ist so grotesk, daß man sich weitere Worte sparen kann. Auch die Begründung, die Herr Bell vom Zentrum seiner Ablehnung gab, ist gerade nicht sehr zwingend. Man sei verstimmt. Weniger gegen den Staatssekretär, als gegen den — Reichskanzler. Nein, wir brauchen wirklich etwas mehr Sachlichkeit am Königsplatz. Von einem Triumph der Sachlichkeit sind wir noch weit entfernt.

Wie die Franzosen der deutschen Heeresverstärkung zahlenmäßig begegnen wollen.

Von hervorragender militärischer Seite wird der „Militärpolitischen Korrespondenz“ geschrieben:

In Frankreich wird die Ankündigung eines Berliner nationalliberalen Blattes, demzufolge die Steigerung der Rekruteneinstellung nach der kommenden deutschen Heeresvorlage 45 000 Mann jährlich betragen soll, durchaus ernst genommen. Auf dieser Zahl nämlich, die Deutschlands Friedensstärke um 90 000, seine Kriegsstärke in absehbarer Zeit bis um eine Million Mann vermehren müßte, bauen sich die Gegenmaßregeln auf, die zur Abwehr solch drohender Zahlenüberlegenheit von den Franzosen erwogen werden. Man ist an den maßgebenden militärischen Stellen in Paris gründlichst davon abkommen, das Heil der Republik in der Schutzmauer von Sperrforts und Festungslinien zu sehen, die mit Milliardenkosten geschaffen sind. Die neue Richtschnur der leitenden und für die Landesverteidigung verantwortlichen Organe bewegt sich in dem Streben, einen Feldzug gegen Deutschland möglichst angriffsweise zu führen, uns, die wir auch im Osten militärisch gebunden sind, auf der Südwestfront überlegene Streitkräfte erster Linie entgegenzustellen und den Krieg über die Reichslande und Baden hin gegen die Mainlinie und das Herz des Reiches vorzutragen.

Etwas akademisch, aber immerhin mit einiger Berechtigung geht nun die militärische Rechnung dahin, daß von der zu erwartenden Heeresverstärkung bei uns im Mobilmachungsfalle nur die Hälfte **gegen Frankreich**, die andere **gegen Rußland** ihren Einsatz finden wird. Nur für die Hälfte eines Jahrganges von 45 000 Mann meint man also das zahlenmäßige Mindestgegengewicht schaffen zu müssen. Dieser **Ausgleich** soll — mit welchem Gelingen bleibt abzuwarten — anscheinend auf folgende Weise versucht werden: Zunächst sollen 4000 Franzosen, die bei den Kolonialtruppen dienen, durch Eingeborene, weitere 3000 in Nordafrika durch Arabo-Berber ersetzt, 2000 Mann jährlich mehr für den Dienst mit der Waffe ausgehoben werden. Für 5000 angeblich noch voll Taugliche bei den Verwaltungstruppen will man bedingt Taugliche einstellen, 3000 Musiker zugunsten der wirklich Fechtenden streichen und 4000 Kapitulantenstellen mehr schaffen. Mit zweimal diesen 22 000 Mann — auf die beiden Dienstjahre gerechnet — soll die Friedensstärke des französischen Heeres um etwa 43 bis 44 000 Kombattanten steigen und der deutschen kommenden Steigerung für den Vogeseneinsatz gleich werden. Nach den Erklärungen des Kriegsministers im Armeeausschuß des Senats, die sich mit den Ansichten der Mehrzahl dieser Körperschaft decken, hält Etienne für eine zuzügliche Stärkung der Iststärke auch einen weiteren Weg für gangbar, nämlich Kavallerie und reitende Artillerie in der Hauptsache durch Kapitulanten und Freiwillige, die mehr als zwei Jahre dienen, zu ergänzen, wodurch für die Infanterie nochmals rund 18 000 Rekruten im Jahr frei würden. Angenommen, daß sich die Durchführung ermöglichen läßt — der man freilich in Deutschland recht skeptisch gegenüberstehen wird —, so ergäbe sich eine **Steigerung der Friedenspräsenzstärke** sogar um 42 000 + 2 × 18 000 = 78 000 Mann, also weit mehr als die von den Franzosen für die deutsche Westhälfte errechnete Überlegenheit nach der deutschen 1913er Vorlage.

Was mit **Blut- und Geldopfern**, auch den schwersten, zu machen ist, wird in Frankreich geschehen, um uns auch nach der vom Reichstage zu fordernden Heeresverstärkung an Kriegskraft erster Linie mindestens gleichzukommen. Selbst die Rückkehr zu dreijähriger Dienstzeit bei einzelnen Waffen, die zugleich eine merkbare Hebung an Qualität und Bereitschaft bedeuten würde, erscheint, mit dem großen vaterländischen Ziel im Auge, nicht für ausgeschlossen. Jedenfalls ist im Parlament der Widerstand gegen diese tief einschneidende Änderung des Rekrutierungs-Gesetzes schon wesentlich schwächer geworden, die Zahl der Anhänger auch der verzweifeltsten Landesverteidigungsmittel, was das Menschenmaterial angeht, stark gewachsen.

General Felix Diaz.

In Mexiko wütet augenblicklich die Revolution. Es handelt sich zunächst darum, ob Diaz oder Madero an das Ruder kommen. Das Haupt der revolutionären Partei ist General Felix Diaz, der bei den Kämpfen, die in der Stadt Mexiko wüten, nach den letzten Meldungen einige Vorteile errungen hat. Er wurde mit Gewalt aus dem Gefängnis befreit und griff dann den Präsidenten Madero in seinem eigenen Palast an. Er richtete aber auch ein furchtbares Feuer gegen die Stadt, dehnte die Gefechtszone aus und schickte seine Truppen gegen den Palast. Felix Diaz strebt die Präsidentschaft in der Republik an, doch ist es bisher

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer
von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(4. Fortsetzung.)

In Joriedes Augen funkelten Tränen. Sie stahlen sich unter den rotgoldig glänzenden, langen Augenwimpern wider Willen hervor, und flossen wie zwei kristallklare Tropfen über die blassen Wangen. Gül sah es, und er biß die Zähne zusammen. Seine hohe Gestalt reckte sich unwillkürlich noch stolzer empor.

„Ich will nicht,“ lag in jeder Bewegung, in dem harten Blick seiner sonst so leuchtenden Augen.

„Kommen Sie, gnädige Frau,“ mahnte er, aber seine Stimme war weich und begütigend, wie man zu einer Kranken redet.

Joriede legte wortlos ihren Arm in den seinen, ihr ganzer Körper bebte, als er sie in den Wagen hob, in dem der Legationsrat und Jente Lörnsen schon Platz genommen hatten.

In dem Augenblicke, als Gül von Wernhagen einsteigen wollte, hängte sich plötzlich Miß Hampton an seinen Arm, und silberhell auflachend, rief sie laut: „Endlich finde ich den Ausreißer. Werden Sie es glauben, daß ich seit heute Morgen einen Wagenplatz in unserem Gefährt mit wahrer Todesverachtung für Sie erkämpft und verteidigt habe? Da hilft Ihnen nun nichts, mein lieber Baron, Sie müssen jetzt mit bei uns einsteigen.“

„Die Herrschaften verzeihen,“ fuhr sie mit einem reizend schalkhaften Lächeln, sich die hellrote Locke aus dem zarten Gesichtchen streichend, fort, „daß ich Ihnen den Baron entführe. Ich borge ihn mir nur ein bischen. In Monte Carlo können Sie ihn wiederholen, denn wenn er nur einmal den Ruf „Messieurs, faites le jeu“ hört, ist er doch nicht mehr zu gebrauchen. Er spielt nämlich mit Leidenschaft, dieser deutsche Mann, und ich hasse das Spiel.“ Sie zog Gül lachend und ungeniert fort, dem andern Wagen zu.

„Verzeihen Sie, meine Damen,“ rief Wernhagen mit einem halben Lächeln in komischer Verzweiflung zurück. „Gewalt geht vor Recht. Ich muß mich, wie Sie sehen, diesen eigenwilligen, schönen Händen fügen. Auf Wiedersehen in Monte.“

„Viel Vergnügen,“ rief der Legationsrat heiter, noch einmal im Wagen aufstehend und der Amerikanerin interessiert nachschauend. Sich dann umwendend, lachte er sehr amüsiert zu seiner Frau hernieder. „Ist ja ein ganz allerliebstes, rassiges, kleines Ding, diese Miß Hampton. Es tut mir nur leid, daß sie Malerin ist. Hoffentlich versteht sie nichts von ihrem albernen Geschäft. So was Hübsches ist ja nur da, um zu lieben und geliebt zu werden. So etwas ist gescheiter als Farbenklexen. Aber was hast du denn, Joriede; du zitterst ja und bist blaß? Hat dich die Art der Kleinen geärgert, mit der sie dir den Kavalier wegschnappte? Na, sehr fein war es ja gerade nicht, du bist doch nicht krank?“

„Ich fühle mich nur ein wenig angegriffen, Sascha. Es geht schon vorüber.“

„Na, ist ja auch kein Wunder,“ grollte Boddenhusen. „Nichts wie eine Tasse Tee im Magen, da muß einem ja flau werden. Nur Geduld, mein Schatz, jetzt geht es durch Nizza, nach dem Terminus-Hotel zum Lunch. Da wirst du schon wieder zu dir kommen.“

Joriede nickte, aber ihr Auge suchte wie bittend den Blick der blonden Ärztin an ihrer Seite, der so seltsam ernst und tief in den ihren tauchte.

Verstand denn diese fremde Frau, die äußerlich so wenig zu ihr paßte und deren Lebensgewohnheiten so grundverschieden von den ihren waren, was in ihrer gemarterten Seele vorging?

Zart und beruhigend legte sich Jente Lörnsens Arm um die Schulter der jungen Frau, und die Stimme war sanft, fast zärtlich, als sie ihr leise zuflüsterte: „Lehnen Sie sich nur fest an mich, gnädige Frau. Es fährt sich so besser. Es war wohl zu viel für Sie, bei dieser Sonnenglut.“

Joriede lächelte matt zu der jungen Ärztin auf und schmiegte ihren Kopf fest gegen den schrecklichen Lodenmantel, der ihr plötzlich weich und wollig erschien, wie geschaffen zum Ausruhen. Ein Strom der Beruhigung ging von diesem ernsten, ruhigen Mädchen, das äußerlich so wenig Bestechendes hatte, aus und besänftigte Joriedes angstzitterndes Herz. — Die junge Frau hörte den ruhigen, kräftigen Herzschlag der Fremden, an deren Schulter ihr Haupt so sorglich gebettet lag. Sie gewahrte wohl den tiefen Unwillen im Antlitz ihres Mannes, aber sie bemerkte auch, wie Jente Lörnsen bemüht war, seine Aufmerksamkeit durch eine leise geführte, angeregte Unterhaltung abzulenken. Das fremde große Mädchen wollte ihr Zeit geben, sich zu beruhigen. Was wußte sie denn von ihrem Leid, für das es keine Hilfe gab?

Wie im Traum fuhr Joriede dahin. Nicht ein Blick streifte die herrliche Promenade des Anglais der Palmenstadt Nizza, durch welche sie der Wagen nach dem Terminus-Hotel führte, das die Passagiere des „Meteor“ zu erquickender Rast erwartete. In den Gärten der weißen Marmorvillen dufteten die Rosen, und feuerrote Granatblüten und weiße Lilien säumten die Wege. Überall war ein Duften und Blühen. Wie ein Rausch lag es in der Luft, und die Sonne streute tausend Goldsterne über das blaue Meer, über welches wie große weiße Schwäne schwellende Segel zogen, immer der Sonne entgegen.

Joriede sah nur Schatten, schwere düstere Schatten.

Vor dem Café de Paris in Monte Carlo wogte eine bunte Gesellschaft auf und nieder oder saß plaudernd und schauend an kleinen Tischchen, der Zigeunermusik lauschend, die mit süßem Zauber Herz und Sinne umschmeichelte.

Es war am Spätnachmittag. Vor dem Kasino gruppierte sich die stattliche Gesellschaft der „Meteoriten“, welche ein Extrazug von Nizza hergeführt hatte. Die Chancen der Spieler wurden am eifrigsten debattiert.

Die Eingeweihten lächelten darüber, auch über die mehr oder minder geschmackvollen Toiletten der Damen, die wohl für Sportzwecke und Dampferfahrten ganz hübsch und zulänglich sein mochten, die sich aber in dem glänzenden Monte Carlo wenig stilgerecht ausnahmen, wo die Toiletten der Damen wahren Frühlingsgedichten glichen. Die Erkenntnis aber, daß sie nicht ganz in Monte Carlo hineinpaßten, tat der Fröhlichkeit der Passagiere des „Meteor“, die nur als Touristen kommen wollten, keinen Abbruch.

An einem kleinen Tischchen, dicht neben den Anlagen, die einen betäubenden Duft von Rosen und Nelken ausströmten, hatten sich Ilse-Dore Herwett und Heidi Riemerstädt postiert und löffelten in edlem Wettbewerb eine Portion Eis nach der anderen aus. Dabei guckten sie mit blanken Augen in das bunte Gewühl,

noch nicht annähernd zu entscheiden, auf welcher Seite der Sieg schließlich verbleiben wird.

Vom Balkan.

Die türkischen Landungsversuche mißglückt.

Enver Bey hat es unternommen, mit angeblich 60 000 Mann im Rücken der verbündeten Truppen, die an der Tschataldschalinie liegen, an Land zu gehen und so durch deren Aufreibung zwischen zwei Feuern und eventuell die Befreiung Adrianopels eine Wendung in der Kriegslage herbeizuführen. Sein Plan ist jedoch an der Wachsamkeit der Bulgaren gescheitert, die an der Küste des Marmarameeres die zumteil ausgeschifften türkischen Truppenabteilungen zurücktrieben und sie nötigten, wieder in See zu gehen.

Authentischen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge versuchten ungefähr 20 000 Mann zwischen Rodosto und Scharköj zu landen, stießen jedoch auf eine größere bulgarische Truppenmacht, mußten sich zurückziehen und wieder einschiffen. Sie sollen jetzt nach Gallipoli dirigiert werden.

Die **„Agence Bulgare“** schreibt darüber: „Während die Schlacht bei Bulair im Gange war, unternahmen die Türken zwei Kilometer von Scharköj eine Landung. Am 8. Februar brachten vierzig Transportschiffe und zahlreiche Segelschiffe das Landungskorps unter dem Schutze von sieben oder acht Panzerschiffen oder Kreuzern dorthin. Die Transportschiffe legten sich in drei Kolonnen hinter die Kriegsschiffe, welche aus Brückenbogen und Pontons Landungsstege herstellten. Sodann begann die Ausschiffung der türkischen Truppen. Die Bulgaren, welche Scharköj besetzt hielten, eröffneten auf die Türken das Feuer. Die türkischen Kriegsschiffe feuerten unausgesetzt auf die Bulgaren, jedoch ohne Erfolg. Die Ausschiffung wurde am 9. Februar fortgesetzt. Es wurden acht Bataillone gelandet. Etwa 15 000 bis 20 000 Mann blieben auf den Transportschiffen. Die Türken nahmen eine Stellung nordwestlich von Scharköj bis Gaibanderen ein. Nachmittags schlossen die bulgarischen Truppen in drei Kolonnen die Flanken des Feindes ein und zwangen ihn durch einen Bajonettangriff, zum Meer zurückzugehen. Während der Schlacht versuchten die türkischen Transportschiffe zweimal, sich der Küste zu nähern, doch wurden sie von der bulgarischen Artillerie gezwungen, wieder zurückzugehen. Die Verluste der Türken waren beträchtlich. Auf dem Schlachtfelde wurden an tausend Tote aufgefunden. Die Türken ließen eine zwanzig Meter lange Schiffstreppe und neun Aluminiumpontons im Stich. Die türkischen Gefangenen vom 96. Infanterieregiment erklären, das Landungskorps sei in Konstantinopel bei der Selimie-Kaserne an Bord gegangen und habe Ismid und Panderma passiert. Viele Soldaten seien vor der Einschiffung desertiert.“

Die Beschießung Adrianopels

dauert, wie aus Sofia gemeldet wird, fort. In einigen Stadtteilen sind Feuersbrünste ausgebrochen. **Ein türkisches Detachement (?)** ist mit den Waffen ins bulgarische Lager **desertiert.** Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist der gestrige Tag ruhig verlaufen Wie **„Sabah“** meldet, wurde aus Adrianopel nach Konstantinopel telegraphiert, die Stadt besitze noch **Lebensmitel für acht Monate,** der Schulunterricht werde fortgesetzt, der Gesundheitszustand der Stadt sei ausgezeichnet. Es mangle blos an Zucker, Petroleum und Salz. Die Telegraphendirektion nehme außer der offiziellen Korrespondenz auch private Funkentelegramme bis zu sechzig Worten an. Ein türkischer Offizier hat seiner Familie auf funkentelegraphischem Wege mitgeteilt, es seien Lebensmittel und Munition im Überfluß vorhanden.

In einigen neuen Telegrammen aus Adrianopel soll **Schukri Pascha** erklärt haben, er würde bis zur letzten Patrone kämpfen, und wenn er zur Kapitulation gezwungen würde, zuerst die Stadt einäschern. Seine erste Versicherung hätte eigentlich genügt, wenn es ernst zu nehmen ist.

Ein amtlicher türkischer Kriegsbericht vom Februar besagt: „Der gestrige Tag verlief für Adrianopel ruhig. **An der Tschataldschalinie** sind unsere Erkundungskolonnen eifrig tätig. Der Feind befestigte die nordöstlich von Akalan gelegenen Höhen und will durch Artilleriefeuer die Bewegungen unserer Erkundungskolonnen verhindern. Eine unserer gemischten Abteilungen am linken Flügel rückte von Surgunköj an vor und zwang den Feind, sich gegen Haratschdschi—Tschefflik zurückzuziehen. Bei Bulair fiel nichts von Bedeutung vor.“

Der erste Adjutant des Sultans begab sich nach Tschataldscha, um den Truppen die Befriedigung des Sultans über ihre Erfolge auszusprechen. — „Tanin“ **dementiert** die Meldung von einer **Konzentration russischer Truppen** im Kaukasus.

Die Kämpfe am Bardanjolt.

Mittwoch und Donnerstag hat die montenegrinische Artillerie die Festung Skutaritepe und die in der Erbene von Skutari aufgestellten türkischen Batterien beschossen. Auf der ganzen Linie finden unbedeutende Scharmützel statt. Die Montenegriner bereiten einen Transport von Kanonen auf den Bardanjolt vor. Die serbisch-montenegrinische Abteilung, die gegen Brdica operieren soll, errichtet Verschanzungen und erwartet großkalibrige Geschütze, um gegen Brdica vorzurücken. Die türkischen Verluste in der Schlacht um den Bardanjolt waren so groß, weil die Türken, als sie die ersten Stellungen auf dem Bardanjolt verloren hatten, dreimal Gegenangriffe machten, um sie wiederzugewinnen.

Von der Cholera.

In Kartal am Marmarameer unweit von Skutari ist die **Cholera** ausgebrochen. Donnerstag wurden 20 Erkrankungen festgestellt.

Der türkische Kreuzer „Hamidije“

ist unerwartet in Malta eingetroffen. Er suchte wegen des Sturmes Zuflucht. Obwohl es unmöglich ist, irgend eine Auskunft zu erhalten, glaubt man, daß der „Hamidije“ nach dem Jonischen Meer gehen wird; jedenfalls wird er nicht nach Konstantinopel zurückkehren. Der Hamidije muß, sofern er keine Beschädigungen erlitten hat, binnen 24 Stunden Malta wieder verlassen.

In Konstantinopel verlautet, daß das im Marmarameer **bei Scharköj gesunkene Schiff** der Dampfer Nr. 41 der Bosporusgesellschaft Schirket sei. Er soll von bulgarischen Geschossen getroffen worden sein; es sei jedoch gelungen, den Dampfer auflaufen zu lassen und alle Truppen zu retten.

Türkische Amnestie.

Im amtlichen Publikationsorgan wird Donnerstag in Konstantinopel ein provisorisches Gesetz veröffentlicht, das für alle bis zum 11. Februar begangenen politischen Verbrechen Amnestie gewährt außer für Kriegsniederlagen und moralische und materielle Unterstützung des Feindes. Die Amnestie erstreckt sich auch auf die Vorgänge vom 23. Januar.

Das Gerücht von einer angeblichen **Demission des Ministers des Innern wird offiziell dementiert.** Minister des Innern Hadji Adil, der seit drei Tagen nicht im Ministerium erschienen war, wohnte Donnerstag einer Sitzung des Ministerrats bei.

Die auf der Pforte unter dem Vorsitz des Handelsministers versammelten Vertreter des Handels und der Banken haben ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß **kein Grund vorliege, ein Moratorium** zu gewähren. Die Banken werden den Kaufleuten nur Zahlungserleichterungen gewähren.

Das Gesetz über die **militärischen Requisitionen,** das vor kurzem veröffentlicht worden ist, durch welches der Regierung das Recht eingeräumt wird, Waren zu requirieren und das im Handel ernste Beunruhigung hervorgerufen hat, wird **nicht angewendet** werden. Diese Nachricht wurde in der Handelswelt mit Befriedigung aufgenommen.

Eine neue Ente.

Die Pforte dementiert offiziell die Nachricht ausländischer Blätter, denen zufolge sich der **Sultan an den deutschen Kaiser** mit einem eigenhändigen Schreiben gewendet hätte, worin er um seine **Vermittelung** ersucht.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 14. Februar. (In der Hauptversammlung des hiesigen Viehverwertungsvereins) erstattete der Vorsitzer, Gemeindevorsteher Schmidt, den Jahresbericht. Der Verein gewährt für versichertes Vieh tierärztliche Hilfe und Schutzimpfung gegen Rotlauf. Im letzten Jahre wurden 41 Entschädigungen im Gesamtbetrage von 2455 Mark gezahlt. An Versicherungsbeiträgen wurden für Pferde 1,15 Prozent, für Rindvieh 1,77 Prozent der Versicherungssumme, für jedes Schwein 3,14 Mark erhoben. Der Verein besitzt einen Reservefonds von 1486 Mark.

e **Briesen,** 14. Februar. (In der heutigen Hauptversammlung des vaterländischen Kreisfrauenvereins) wurden Frau Gymnasialdirektor Lemme und Frau Dampfmühlenbesitzer Crispin für zwei ausgeschiedene Damen in den Vorstand gewählt. Superintendent Habicht würdigte in einer zu Herzen gehenden Ansprache die außergewöhnlichen Verdienste der von hier scheidenden Vorsitzerin Frau Landrat Volckart und ihres Gatten.

d **Stralkowo,** 14. Februar. (Raubüberfall.) Der Pferdehändler Illowski aus Konin in Rußland hatte in Preußen Pferde verkauft und befand sich am 12. d. Mts. mit seinem Kutscher per Wagen auf dem Heimweg. Auf der Chaussee Wilczna—Golina sprangen plötzlich zwei Männer den Pferden in die Zügel und verlangten mit vorgestreckten Revolvern Geld. Illowski hatte vorsichtigerweise eine größere Geldsumme per Post nachhause geschickt; er befand sich nur noch im Besitz von 110 Mark, mit welchen sich die Räuber zufrieden geben mußten. Dem Kutscher, der nur 10 Kopeken besaß, wurden diese ebenfalls abgenommen. Unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft ist ein Mann aus Slupra verhaftet worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Februar. 1912 Ablehnung Kaiser Wilhelms, das unvollständige Reichstagspräsidium zu empfangen. 1910 † Hermann Heiberg, bekannter Romanschriftsteller. 1907 † Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 1907 † Giosue Carducci, berühmter italienischer Dichter. 1905 † Lewis Wallace, nordamerikanischer Schriftsteller, Verfasser des Romans „Ben Hur“. 1902 Zerstörung der Stadt Schemacha in Transkaukasien durch ein Erdbeben. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1871 Übergabe von Belfort. 1872 † Leopold Schefer zu Moskau, deutscher Dichter. 1857 † E. Kane, amerikanischer Polarforscher. 1848 * Mathilde Mallinger zu Graz, bedeutende Wagnersängerin. 1826 * der Dichter Josef Viktor Scheffel zu Karlsruhe. 1821 * Heinrich Barth zu Hamburg, Afrikaforscher, Entdecker des Biune. 1799 † Karl Theodor, Kurfürst von Pfalzbayern, der Medicäer von Mannheim, 1755 * Graf Bülow von Dennewitz zu Falkenberg, der Sieger über Ney bei Dennewitz. 1620 * Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Kölln an der Spree. 1497 * Philipp Melanchthon. 1391 † Johannes V., byzantinischer Kaiser.

17. Februar. 1912 Stapellauf des deutschen Linienschiffes „Prinzregent Luitpold“. 1912 † Graf Aloys von Aehrenthal, österreichisch-ungarischer Minister des Äußern. Ernennung des Grafen Berchtold zu seinem Nachfolger. 1907 † Julius Bleichröder, bekannter Berliner Bankier. 1905 Ermordung des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch zu Moskau. 1877 † S. Mosenthal zu Wien, hervorragender dramatischer Dichter. 1871 Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik ernannt. 1861 * Helene, Herzogin von Albany, geb. Prinzeß zu Waldeck und Pyrmont. 1856 † Heinrich Heine zu Paris. 1845 * Antonia, Fürstin zu Hohenzollern. 1827 † Heinrich Pestalozzi in Brugg, berühmter Pädagog. 1823 † Graf Kleist von Nollendorf zu Berlin, der Sieger über Vandamme bei Nollendorf. 1819 * Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“, zu Thalheim. 1717 Friede zu Haag zwischen Spanien, Savoyen und Österreich. 1673 † J. B. Molière, der größte französische Lustspieldichter. 1582 * Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, talentvoller Heerführer, Stammvater des hannoverschen Königshauses. 1370 Sieg Winrichs von Kniprode über die Litauer bei Rudau.

Thorn, 15. Februar 1913.

— (Eine Nationalspende für die christliche Mission in unseren Schutzgebieten) unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, ist anläßlich des bevorstehenden Kaiser-Jubiläums in Aussicht genommen. Das Aktionskomitee, an dessen Spitze der Präsident des Herrenhauses, Exzellenz von Wedel, und der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Exzellenz Graf von Schwerin-Löwitz, stehen, hat einen Aufruf verfaßt, welcher die Angelegenheit unserem deutschen Volke nahebringen und möglichst viele Hände und Herzen willig machen möchte für die große nationale Pflicht, das menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Missionen in den Schutzgebieten zu fördern. Es haben bereits gezeichnet: Für die katholische Mission Graf Ballestrem 20 000 Mark, für die evangelische Mission Graf Hohenthal-Dölkau 6000 Mark, Superintendent Goebel 1000 Mark.

— (Die Freunde der „Christlichen Welt“) versammeln sich wieder unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Jacobi Dienstag den 18. Februar, abends 8½ Uhr, im Viktoriahotel. Herr Lehrer Stiege hält einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Fehler in der Erziehung“. Jedermann, Damen wie Herren, sind dazu als Gäste willkommen.

— (Ein evangelischer Familienabend) wird wieder am Montag den 24. d. Mts., um 8 Uhr, im Tivolisaale veranstaltet werden, und zwar soll er vorwiegend der vaterländischen Hundertjahrfeier gewidmet sein. Herr Pfarrer Jacobi will einen Vortrag über den Frühlingssturm 1813 halten. Besonders reich wird diesmal der musikalische Teil ausgestaltet sein. Frau Bankdirektor Kramm, Fräulein Olga Laudetzke, Fräulein Anna Reschke und Herr Mittelschullehrer Ruppien haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und werden die Hörer durch Sologesänge und Duette erfreuen. Zwischenein werden Schülerdeklamationen vaterländischen Inhalts stattfinden und gemeinschaftliche Gesänge das Ganze umrahmen. Zur Deckung der Kosten werden 10 Pfg. Eintrittsgeld erhoben; Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

— (Für Sprachleidende.) Um allen Sprachleidenden von Thorn und Umgegend Gelegenheit zur dauernden Beseitigung ihres Leidens zu geben, hält das Sprachheil-Institut „Phöbus“, Leiter Dr. Schrader, zurzeit einen Kursus in Thorn, Neustädtischer Markt 11, 2, ab. Da das genannte Institut ohne Anwendung eines Apparates oder unnatürlicher Übungen dem Sprachleidenden in kurzer Zeit zu einer fließenden Sprache verhilft und die Behandelten noch mehrere Jahre nach dem Kursus durch schriftliche Bestätigungen ihre Zufriedenheit ausdrücken, ist die Teilnahme an dem Kursus jedem Sprachleidenden zu empfehlen.

Konzert der vereinigten Musikfreunde Thorns.

Das fünfte Abonnementskonzert der vereinigten Musikfreunde Thorns fand am gestrigen Abend im Artushof statt. Die Anhänger der schönen Künste waren wieder so zahlreich erschienen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt wurde. Nach den schweren, auch die Anspannung des Hörers in hohem Maße erfordernden, musikalischen Ereignissen der letzten Zeit, dem Richard Wagner-Abend des Musikvereins und der „Oberon“-Aufführung des Singvereins, war das Gesangskonzert gestern eine willkommene leichte Erholung. Frau Elfriede Goette brachte mit einer reinen, wohlgefeilten Sopranstimme Lieder von Schubert, Grieg, Schumann und Brahms zu Gehör, während Fräulein Marie Bergwein, ihre Partnerin am vortrefflichen Ibach-Flügel, durch den Vortrag der Schubertschen „Wanderfantasie“ eine willkommene und genußreiche Abwechslung in das Programm flocht. Wollte man zwischen geborenen Sängerinnen und solchen, die es durch fleißige Pflege eines ihnen gewordenen Talentes werden, unterscheiden, so müßte man Frau Elfriede Goette sicherlich zu den letzteren rechnen. Noch heute, da sie die Schlacken künstlerischer Schulung jedenfalls längst abgestreift, können wir hier und dort Spuren des Kampfes um den künstlerischen Sieg in ihrem Vortrage entdecken, ist die spielende Beherrschung aller Register und Klangmittel ihr nicht in demselben Maße vergönnt, wie wir es ganz selten bei einzelnen Künstlerinnen feststellen können. Aber, wer kann uns höher stehen? Der da eine reiche, blendende Gabe der Musen, wie es das Schicksal will, vor der Welt leuchten läßt, sie oft verschleudernd, oder ohne Pflege verderbend, oder der eine zarte, anmutige Blüte mit Liebe und Sorgfalt hegt und fördert, bis sie uns allen, zu voller Schönheit entfaltet, Freude zu bereiten vermag? Gerade wir Deutsche verlangen ja mehr als absolute Schönheit; sie muß Herz und Seele in sich tragen, sonst läßt sie uns kalt. Die üppige Farben- und Blütenpracht des Südlands vermag uns nicht die bescheideneren, aber wärmeren Reize unserer Heimat zu ersetzen, weil uns noch immer, trotz tausenderlei frevlerischen Versuchen, es zu ersticken und auszurotten, das Gemüt mit Allgewalt beherrscht, sobald der häßliche Zwang des äußeren Lebens von uns läßt. Freilich bedarf es bei vielen von uns schon starker Mittel, den inneren Menschen zu rühren, und wenn das einer Künstlerin gelingen soll, so muß sie selbst ihr Inneres offenbaren, von

---

lachten auch wohl mal ab und zu laut und steckten die Köpfe wichtig zusammen. Für Monte Carlo waren sie ja auch nicht gerade passend gekleidet, aber sie sahen dennoch reizend aus in ihren weißen Sportskostümen, mit den weißen Tropenhelmen und rosa Gazeschleiern.

„Du,“ rief Ilse-Dore wichtig, während sie dem Pikkolo bedeutete, ihr die dritte Portion Eis zu bringen, „es ist himmlisch, daß wir uns beide davongemacht haben aus dem schrecklichen Spielsaal. Papa ist ganz verrannt, und Mama will ihn nicht allein lassen. Na meinetwegen! Es ist hier draußen ja viel hübscher. Findest du nicht auch? Nein, was gibt es hier blos alles zu sehen. Allein die Damen! Schau mal, wie jung die da drüben aussieht, als wäre sie sechzehn. Und wenn man näher zuguckt, ist sie mindestens sechzig! Und die Männer erst! Entzückende Kerle sind darunter. Ich weiß garnicht, in wen ich mich zuerst verlieben soll.“

„Na, das laß man lieber bleiben,“ mahnte Heidi Riemerstädt altklug, „denn die Männer scheinen mir hier reichlich frech. Ich glaube, wenn wir noch lange hier sitzen, haben wir bald Gesellschaft. Sieh mal, wie die uns alle anglotzen.“

„Laß sie doch, das wäre ja himmlisch,“ rief Ilse-Dore fast laut. „Und wie sich wohl unsere „Meteoriten“ ärgern, wenn wir hier plötzlich mit ein paar anderen Herren antreten würden? Na, das ist überhaupt eine Sorte! Unsere nämlich. Erst heute Vormittag in Nizza, da taten sie, als könnten sie garnicht leben ohne uns, und hier — fortgeweht wie der Wind! Hast du schon einen gesehen? Alles im Spielsaal. Wie blödsinnig sind die Kerle. Pfui, ich schäme mich.“

„Du hast doch auch gespielt, Ilse-Dore.“

„Natürlich und fünfzig Frank gewonnen. Die werde ich doch nicht wieder preisgeben in dem elenden Saal, wo einem ganz übel wird?“

„Du scheinst deinen Gewinn hier in Eis anlegen zu wollen,“ lächelte Heidi, während ihr Blick unruhig den Eingang zum Kasino beobachtete.

Konsul Herwett und seine Frau kamen noch immer nicht. Es war Heidi doch ein wenig unsicher zumute, hier so allein mit Ilse-Dore in dem Gewühl der eleganten Männer und der verführerischen Frauen, welche die beiden jungen Mädchen mit so merkwürdigem Lächeln streiften: „Wir wollen doch gehen, Ilse-Dore,“ mahnte sie, „und deine Eltern suchen. Ich ängstige mich!“

Ilse-Dores blaue, kecke Augen blitzten. „Das fehlte noch, die Strafpredigt kriegen wir noch früh genug auf dem Bahnhof. 5 Uhr 50 geht unser Zug. Da werden wir uns ja wohl alle wiederfinden und uns gerührt in die Arme sinken.“

Heidi Riemerstädt, die unter dem Schutz von Ilse-Dores Eltern den Ausflug mitmachte, ihre Mutter war an Bord geblieben, war es garnicht wohl zumute. Ihre braunen Augen standen fast voll Tränen, als sie plötzlich ausschaute und Ilse-Dore hastig in den Arm kniff.

„Was hast du denn? Siehst du Geister?“

„Nein, sieh doch blos, der Assessor Mensing. Er kommt gerade auf uns zu. Gott sei Dank, daß wir doch wenigstens einen vom „Meteor“ wiederhaben.“

Ilse-Dores Augen wurden ganz eisig, als der Assessor an ihren Tisch trat und den Hut lüftend fragte: „Gestatten Sie, meine Damen, daß ich bei Ihnen Platz nehme?“

Heidi neigte mit etwas verschämtem Lächeln den dunklen Kopf. Ilse-Dore verzog keine Miene.

Die braunen Augen des Assessors sprühten lachend auf, und seine kräftige Gestalt hob sich ordentlich vor Vergnügen, als er die tiefe Ungnade auf Ilse-Dores Antlitz gewahrte.

Er machte aber auch gar keinen Versuch, die Gunst der kleinen Dame zurückzugewinnen, die er durch irgend etwas verscherzt haben mußte, sondern er unterhielt sich, nachdem er Platz genommen, eifrig mit Heidi Riemerstädt, die ihn gleich zum Vertrauten ihrer Kümmernisse machte, und ihm erzählte, wie froh sie sei, daß sie jetzt hier nicht mehr so allein zu sitzen brauchten, was Ilse-Dore so himmlisch fand.

Über das offene, männliche Gesicht des Assessors, dessen linke Wange eine breite Narbe zierte, lief tiefe Glut, als er plötzlich gewahrte, wie Ilse-Dores Augen aufleuchteten.

Quer über den Platz vom Kasino her kam Hauptmann von Lüderitz gerade auf den kleinen Tisch zu gesteuert, an dem sie saßen.

„Gott sei Dank,“ rief Ilse-Dore dem Hauptmann strahlend entgegen, „daß man wenigstens einen vernünftigen Menschen zu sehen kriegt. Können Sie mir vielleicht sagen, ob meine Herren Eltern noch immer im Spielsaal stecken?“

„Ihre Frau Mutter hat mir aufgetragen, Sie zu suchen,“ entgegnete Bodo von Lüderitz, vergnügt in das rosige Gesichtchen der Kleinen blickend. „Papa verliert mächtig, und Mama traut sich augenscheinlich nicht, ihn allein zu lassen.“

Ilse-Dore seufzte. „Was hat mit seinen Eltern für Not! Na, Papa kriegt heute nicht nur von Mama, sondern auch von mir eine Strafpredigt. Überhaupt die Männer alle! Ich hasse sie.“

„Mich auch?“ fragte der Assessor über den Tisch herüber, und ihr mutwillig in die Augen sehend, hob er hoch sein Glas empor.

Ilse-Dore sah über ihn hinweg, als wäre er Luft, und sagte weiter zu Lüderitz: „So 'ne Bande. Mutterseelenallein lassen sie uns hier sitzen, in dem Sodom und Gomorra, und erst tun sie, als wollen sie sich umbringen vor lauter Liebenswürdigkeit. Sie sind auch so einer. Ich habe es mir überlegt, ich heirate nicht!“

„Ja, wollen Sie denn das überhaupt, mein gnädiges Fräulein?“ lachte der Assessor ungeniert dazwischen.

Ilse-Dore tat, als hätte sie seine Worte garnicht gehört, und fuhr weiter zu dem Hauptmann fort: „Ich hatte mir nämlich fest vorgenommen, mich auf dieser Schiffsreise zu verlieben und zu verloben, und Heidi auch. Aber es geht wirklich nicht. Sie gefallen mir noch am besten, Herr von Lüderitz,“ schloß sie treuherzig, „aber Sie sind ja viel zu alt für mich — ich siebzehn — nein, bald achtzehn, und Sie — ich glaube fünfunddreißig. Nicht? Das geht nicht!“

„Nein, das geht nicht,“ gab der Hauptmann zurück, und ein Schatten legte sich über sein frisches Gesicht, aus dem die grauen Augen klug und gut in die Welt sahen.

„Zu Ihnen habe ich noch das meiste Vertrauen,“ plauderte Ilse-Dore wichtig weiter, „Sie verdammen mich nicht, wenn ich mal etwas sehr Dummes sage, und Sie verstehen es auch immer recht, wenn ich über den Amtsrichter mit seinen Witzen lache, und ihn immer veranlasse, noch eins „zu unserem Wohle“ zu trinken. Mama meint, es wäre gräßlich unpassend von mir. Du lieber Gott, ich tue immerzu etwas Unpassendes. Heidi ist viel gesitteter.“

(Fortsetzung folgt.)

ihrem heiligen Idealismus aussäen in erkaltende Seelen. Wenn sie das erreicht, dann ist sie, mögen ihr sonst auch Schwächen in der technischen Meisterung ihrer Aufgabe anhaften, oder ihr Werk hier oder dort im Lichte der kritischen Lupe eine Unebenheit aufweisen, eine der Großen und Guten, zu denen wir voll Dank und Freude aufschauen sollen. Wohl waren die Fähigkeiten der Sängerin gestern nicht unbegrenzt, in der Tiefe entbehrte die Stimme der Kraft, die Aussprache konnte nicht immer befriedigen. Aber wem hätte nicht die Wärme des Ausdrucks, die Macht der Empfindung darüber hinweggeholfen, mit denen die Künstlerin ihre Lieder beseelte? Dramatisch belebt und wuchtig war das Fragment aus „Äschylus“, mit dem die Liederfolge eröffnet wurde; man kann jedoch kaum sagen, daß auf diesem Gebiete die Sängerin die Stärke ihres Könnens besonders offenbart habe. Wo diese zu suchen sei, lehrte das folgende 2. Schubertsche Wiegenlied, das mit weicher Schwärmerei vorgetragen wurde und einen hervorragenden Genuß bot. Wie schmeichelnde Lüfte umkosten die Töne den lauschenden Sinn, und wo immer im weiteren Verlauf des Abends, wie in dem Griegschen „Verborgene Liebe“ und in dem — nicht programmmäßigen — „Schlaf', du teuerster Knabe mein“, diese Saite gerührt wurde, war die bei dem Hörer erzielte Wirkung besonders herzlich und nachhaltig. Flink und munter in seiner Weise, mutete das Lied „Auf dem Wasser zu singen“ wirklich gleich einem fröhlich dahinplätschernden Bächlein an. Mit überzeugender Sanges- und Lebensfreude schallte das klangfrohe Schumannsche „Ins Freie“ durch den Raum. Wie ein belebender Hauch durchdrang es die Hörer. Frau Elfriede Goette ließ in diesem Liede ihr Organ in seiner vollen, fröhlichen Kraft erklingen, die auch hohe Erwartungen erfüllen konnte. Mit einem neckischen Brahms: „Vergebliches Ständchen“, verabschiedete sich die Sängerin, mit reichen Ovationen des Publikums bedacht, das sich stets gerne dieser sympathischen Erscheinung auf dem Podium erinnern wird. Fräulein Marie Bergwein, die den Liederkranz mit dem Rankwerk der Begleitung verständnisvoll durchflocht, trug nach dem ersten Teile des Liederprogramms die etwas langatmige „Wanderfantasie“ von Schubert mit einer ausgezeichneten Technik vor, wenn auch ihre Auffassung nicht in allen Teilen die bedeutende künstlerische Höhe erreichte, wie in dem letzten, kompakten Satze des Stückes. Auch sie konnte sich eines lebhaft dankenden Beifalls erfreuen. Gegen ½10 Uhr war das Konzert mit seinen anmutigen und nachhaltigen Eindrücken beendet. ⊙

Thorner Lokalplauderei.

Die Stadtverordnetensitzung am vergangenen Mittwoch stand unter dem Eindruck der langen und lebhaften Theaterdebatte, welche durch eine Interpellation über den Konflikt der „Presse“ mit der Direktion des Stadttheaters veranlaßt wurde. Stv. Wolff fragte bei der Rechnung der Theaterkasse an, welche Stellung der Magistrat zu den Artikeln der „Presse“ einnehme, in welchen die Direktion des Stadttheaters angegriffen worden, und der Dezernent der Theaterdeputation, Bürgermeister Stachowitz, legte in längerer Rede dar, wie der Magistrat über den Theaterkonflikt denke. Er gab zu, daß von den Vorwürfen, welche die drei Artikel der „Presse“ gegen die Leitung des Stadttheaters erheben, vieles berechtigt sei, dennoch seien die Artikel nur aus einem Rachegefühl heraus geschrieben, da der Kritiker einen persönlichen Zusammenstoß mit dem Direktor gehabt. Die Vorschläge der „Presse“, wie die Theaterverhältnisse gebessert werden könnten, seien für den Magistrat nicht annehmbar. Als zweiter Redner äußerte sich Stv. Geheimer Justizrat Trommer zu dem Konflikt. Er war im Gegensatz zu dem Dezernenten der Theaterdeputation der Meinung, daß für die Beurteilung durch die städtischen Körperschaften der persönliche Zusammenstoß zwischen Kritiker und Theaterdirektor nicht inbetracht komme; man habe nur die Vorwürfe zu prüfen, ob der gegenwärtige Direktor einen Niedergang des Theaters herbeiführe, weil er das niedere Genre, den modernen Geschmack, zu sehr kultiviere. Wenn diese Vorwürfe begründet wären, müßten die städtischen Körperschaften entsprechende Maßnahmen treffen. Das sei aber nicht erforderlich, da er die Vorwürfe nicht für begründet halte, wenn auch vieles richtig sei, was in den Artikeln der „Presse“ gesagt werde. Er beantrage daher, die Stadtverordnetenversammlung wolle erklären, daß die gegen die Theaterleitung erhobenen Vorwürfe unbegründet seien, ohne daß man aber damit für die Theaterdirektion oder gegen „Die Presse“ Stellung nehmen wolle. In dem Antrage und seiner Begründung lag ein Widerspruch, im Sinne dieser Ausführungen hätte es mehr gelegen, wenn der Beschlußantrag etwa den Wortlaut gehabt: „Die Stadtverordnetenversammlung sieht sich nicht zu irgendwelchen Maßnahmen veranlaßt.“ Stv. Paul wies in der weiteren Debatte darauf hin, daß es doch nicht angängig sei, Kunstfragen durch Mehrheitsbeschlüsse entscheiden zu wollen. Man solle sich begnügen, die Sache durch die Debatte geklärt zu haben, zumal das größere Unrecht zweifellos aufseiten der Theaterdirektion liege. Auch dem Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher kam der Antrag in der beantragten Form bedenklich vor; man dürfe die ästhetische Ansicht der Stadtverordnetenversammlung nicht festlegen. Auf seine Anregung wurde der Wortlaut des Beschlußantrags dahin geändert: „Die Stadtverordnetenversammlung hält, unter Würdigung der für die Theaterleitung maßgebenden praktischen Gesichtspunkte, die gegen sie seitens der „Presse“ erhobenen Vorwürfe nicht für begründet.“ Das war eine ganz erhebliche Abschwächung des Antrages. Vom Magistrat griff noch Erster Bürgermeister Dr. Hasse in die Debatte ein, indem er ausführte, es müsse vor allem verhütet werden, daß unser Stadttheater durch solche Angriffe geschädigt werde. Die Artikel der „Presse“ verrieten wenig Wohlwollen für das Stadttheater, und zum Beweise zog Redner einzelne Stellen aus den Artikeln heran, die sich gegen den Theaterdirektor richteten. Der Standpunkt der „Presse“ wurde in der Debatte von den beiden Stadtverordneten Dombrowski und Wartmann vertreten. Sie betonten, daß „Die Presse“ mit ihrer Meinung über das Theater nicht allein stehe, wenn sie in der Bevorzugung des niederen Genres einen Niedergang des Theaters erblickt; denn es gebe kunstverständige Bürger, die ein noch schärferes Urteil über die Theaterleitung hätten. Eine Schädigung unseres Stadttheaters würde gerade verhütet, wenn man rechtzeitig auf die Verschlechterung unserer Theaterverhältnisse hinweise. Der persönliche Zusammenstoß zwischen Kritiker und Direktor sei nicht die Ursache, sondern der offene Ausbruch des Konflikts gewesen, sodaß man auch nicht von einem Rachegefühl des Kritikers als Beweggrund für die „Presse“-Artikel reden könne. Für den Beschlußantrag sprach dann noch Stv. Justizrat Aronsohn. Über 1½ Stunden dauerte die Debatte. Ihr schließlicher Ausgang war, daß der abgeschwächte Beschlußantrag Trommer mit 18 von 32 Stimmen, also nur mit geringer Mehrheit, angenommen wurde. Und dabei sollte der Antrag noch nicht einmal eine eigentliche Stellungnahme bedeuten! Wir möchten, um einer in der Theaterdebatte ausgesprochenen irrigen Auffassung entgegenzutreten, gleich hinzufügen, daß nach dem persönlichen Zusammenstoß zwischen Kritiker und Direktor die Verhandlung vor dem Schiedsmann nur zur Zurücknahme einer mündlichen Äußerung des Kritikers und nicht etwa des in der Kritik über die „Kleinen Lämmer“ Gesagten führte. Daß die Kritik über die „Kleinen Lämmer“ zu scharf gewesen, können wir auch heute nicht zugeben. Die persönliche Zuspitzung des Konfliktes kann am allerwenigsten auf das Konto des Kritikers gesetzt werden, denn der Theaterdirektor war es doch, der zu dem Schritte griff, dem Kritiker den Zutritt zum Theater zu verbieten. Und schon zu Beginn der dieswinterlichen Saison hatte der Theaterdirektor in einem Einführungsartikel in einem anderen Thorner Blatte unseren Kritiker in der allerpersönlichsten Weise angegriffen. Geheimrat Trommer machte in seiner Rede die zutreffende Bemerkung, daß auch in den Zeitungen viel Schmutz geboten werde, namentlich durch die Berichte über die sogenannten Sensationsprozesse, ohne daß man dagegen etwas tun könne. Nun, wer sind denn die Blätter, welche in ihren Spalten den „pikantesten“ Stoff so dick wie möglich zusammentragen? Doch wohl dieselben Blätter, die auch mit der Bevorzugung des niederen Genres auf der Bühne ganz einverstanden sind! Man wird sich erinnern können, daß die Kritik der „Presse“ auch schon in der Zeit der Direktion Schröder einen schweren Stand hatte, da sich Direktor Schröder, so gute Leistungen er sonst bot, doch dadurch schädigte, daß er sich sträubte, die Operette mit in den Spielplan aufzunehmen und die Monatsoper einzuführen, was zurfolge hatte, daß das Theaterinteresse des Publikums, da es auf die Dauer durch das Schauspiel allein nicht befriedigt wurde, nachließ und die Saisonabschlüsse wesentlich ungünstiger ausfielen. Schon damals haben wir unsere Stimme gegen die Theaterleitung erhoben, ohne daß der Magistrat der Stimme der Kritik die nötige Beachtung schenkte. Ausschließlich im Interesse des Theaters haben wir uns auch diesmal wieder mit den Theaterverhältnissen beschäftigt, und nach den gemachten Erfahrungen läge es im Interesse des Stadttheaters, wenn der Magistrat diesmal mehr auf die Stimme der Kritik, die einen Niedergang unseres Theaters befürchtet, hörte. Man darf auch wohl hoffen, daß die öffentliche Behandlung der Angelegenheit trotz des gefaßten Beschlußantrages doch nicht ohne Nutzen für die Verbesserung unserer Theaterverhältnisse sein wird, und wir sind der Überzeugung, daß weitere Kreise der Thorner Bürgerschaft diese Hoffnung mit uns teilen. — Von den weiteren Vorlagen der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch ist noch der Bau der Offizierspeiseanstalt zu erwähnen, der an einen Generalunternehmer vergeben wird. Stv. Klempnermeister Meinas hatte den Antrag gestellt, im Interesse der Erhaltung eines steuerkräftigen Gewerbestandes die Bauarbeiten in einzelnen Losen zu vergeben, was den dringenden Wünschen der Thorner Handwerker entsprechen würde. Leider ging der Antrag aber nicht durch; auch hier entschied eine kleine Mehrheit. Die vom Magistrat eingebrachte Vorlage über die Neuregelung der Gehälter der Kommunalbeamten, die eine Mehrausgabe von 29 000 Mark bedeutet, wurde an eine gemischte Kommission verwiesen. Da die Gewährung einer Ortszulage für die Volksschullehrer eine weitere Mehrausgabe von 10 000 Mk. erfordern würde, wird es wohl schwer halten, den Hauptetat ohne neue Steuererhöhung zu balanzieren. — In unserem Nachbarort Podgorz hat man die Etatsberatung bereits erledigt. Die alten Steuersätze können dort beibehalten werden.

Auch das Thorner Rathaus soll eine Verschönerung erfahren. Auf die Wiederherstellung des spitzen, zierlichen Turms nach Danziger Muster müssen wir leider verzichten, dafür soll aber der Innenhof ausgeschmückt werden. Im Vorjahr regte Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse in einer Versammlung die Verschönerung des Hofes durch einen Brunnen an. Wie zu erwarten, fand die Idee Anklang, denn wenn der Zustand des Hofes sich gegen früher auch schon etwas gebessert hat, so entspricht er immer noch recht wenig der Würde des Gebäudes, auch abgesehen von der gewohnten Staffage der Brennholzhaufen. Da auf die Ausführung mit städtischen Mitteln, die durch die gärtnerische Ausschmückung der Stadt noch auf längere Zeit voll in Anspruch genommen sind, nicht zu rechnen ist, nahm einer der ersten Bürger Thorns die Sache in die Hand, um durch eine Geldsammlung von privater Seite den erforderlichen Baufonds aufzubringen. Die Spenden flossen auch so reichlich, daß der Fonds bereits die Höhe von 6000 Mark erreicht hat. Es fehlen nur noch 2000 Mark, die hoffentlich auch noch aufgebracht werden. Zu einem Brunnen mit schönen Bronzefiguren reicht diese Summe natürlich nicht, wohl aber zu einem monumentalen, in künstlerischen Formen gehaltenen Brunnen in Sandstein, der die Mitte des Hofes einehmen wird. Daneben soll auch das Gemäuer des Rathauses Efeuschmuck erhalten, um das Gesamtbild des Rathaushofes harmonisch und stimmungsvoll zu gestalten. Zu wünschen wäre, daß die Sammlung — für die auch kleine Beiträge willkommen sind — schnell abgeschlossen würde, damit das Projekt, das bereits ausgearbeitet ist, recht bald zur Ausführung kommen kann. Denn diese Verschönerung wird allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Manche seiner üblichen Freuden hat dieser Winter uns bisher versagt, und allzu viel Aussicht, sie nachzuholen, besteht wohl nicht mehr. Auch Prinz Karneval mußte sich, kaum angelangt, wieder verabschieden; aber eins hat die Saison wie stets gebracht: die musikalischen Ereignisse, die ein Zeugnis legen von dem kunstfrohen Geiste, der in Thorn lebendig ist. Den vielseitigen Vokal- und Instrumentalkonzerten der verschiedenen Kunstvereinigungen hat sich gestern der 5. Abonnements-Abend der vereinigten Musikfreunde würdig angeschlossen, bei dem wir eine hochbegabte, hier wohl den meisten unbekannte Sängerin kennen lernten, Frau Elfriede Goette, die uns im Verein mit Marie Bergwein durch ihre Kunst einen genußreichen Abend bescherte. Die Vielseitigkeit, die in den musikalischen Darbietungen jetzt bei uns erreicht wird, bringt es mit sich, daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist; sind doch die Ansichten, ob eine glänzende Solistin, ein wuchtiger, klangvoller Chor oder ein schönes Instrumentalkonzert den höchsten Genuß bereiten könne, bei vielen geteilt, während andere sich weder für das eine noch das andere zu entscheiden vermögen. Nun, hier ist allen geholfen, dank der verständnisvollen, eifrigen Pflege, die dieser Zweig des öffentlichen Lebens von so vielen erfährt, und wir können mit Stolz und Freude feststellen, daß wir in dieser Hinsicht auch größeren Städten nichts nachgeben, ja mancher ein Vorbild sein könnten.

„Alt und lebenssatt“, das ist ein Begriff, den unsere Zeit meist nur aus der Bibel kennt, aus dem Leben der Patriarchen, die, nachdem sie sich voll ausgelebt, in den Tod sanken wie ein müdes Kind in den Schlaf, und ergeben die glimmenden Reste des Lebens erlöschen sahen, das in Kindern und Kindeskindern eine so schöne und reiche Fortsetzung fand. Im modernen Kulturleben, das soviel Zwang und Druck mit sich bringt, aber anderseits reich und schön ist, trifft man öfters, „jung und lebenssatt“ neben „alt und lebenslustig“. Selbst Leute in hohen Jahren pflegen sehr am Leben zu hängen und denken mit Schrecken an das Sterben; man gilt schon für einen Philosophen, wenn man vom Tode mit Gelassenheit spricht. Einen Thorner Sänger, der dem Tod verfallen schien, suchte einmal jemand mit diesem zu befreunden, indem er alles auskramte, was in alter und neuer Zeit gefunden, um die Furcht vor dem Knochenmann mit der Sense dem Menschen zu benehmen, — daß das Leben wie die Welle sei, die vom Hauch des Geistes aufgeregt wird und wieder, während der Geist weiterzieht, zurücksinkt, und solcher, die Sache sehr harmlos erscheinen lassender Gleichnisse mehr. Der Trost der Philosophie wurde indessen mit einem energischen: Ich will nicht sterben! abgelehnt. Aber zuweilen trifft man auch heute doch noch Menschen, die fühlen wie die biblischen Patriarchen. So begegnete kürzlich jemand einem hochbetagten Rentier, der ziemlich einsam in der Welt steht, wie ein letzter Kiefernstamm, der allein noch stehen gelassen, über einer jüngeren Schonung. Auf die Frage nach dem Befinden klagte der alte Herr über manches, worauf der andere ihm eine jährliche Badekur empfahl, dann könne er noch lange leben. „Aber ich will garnicht mehr leben“, war die Antwort. Verblüfft sah ihn der andere an, faßte sich dann aber und verabschiedete sich von dem Patriarchen mit den Worten: „Nun, dann sterben Sie wohl!“

Wir befinden uns mitten in der Hochflut der Vereinsfestlichkeiten, die in Thorn bei den vielen Vereinen an Zahl nichts zu wünschen übrig lassen. Auch der Besuch ist meist ein guter — ein Zeichen, daß man sich neben ernster Arbeit gern einige Stunden ungezwungener Fröhlichkeit hingibt, die ja wieder zu neuem Schaffen anregen kann. Allgemein ist nun bei den mancherlei Vergnügen das Bestreben erkennbar, den Unterhaltungsteil nicht nur reichhaltig, sondern auch zunehmend gediegener zu gestalten, und einzelne Festarrangeure beweisen hierin ein nicht zu unterschätzendes Geschick. So werden musikalische Genüsse öfter als früher geboten, und theatralische Vorführungen reformieren sich mehr und mehr vom meist sinnlosen Kouplet zum immerhin ersteren vorzuziehenden Schwank oder Lustspiel; daneben sind manchmal ganz unterhaltende Einzelszenen anzutreffen. Wenn also der erste Teil einer Vereinsfestlichkeit mit Erfolg einer Veredelung zustrebt, läßt sich das gleiche vom zweiten, der wohl allgemein Terpsichorens Huldigung gilt, nicht ohne weiteres behaupten. Wer sein Auge an anmutigen Biedermeiertänzen oder den weichen Wellen eines Straußwalzers noch ästhetisch geschult hat, wird jetzt, wenn die Musik „Two Step“ oder einen anderen „modernen Schlager“ intoniert, entsetzt sein Haupt verhüllen. Bestimmte Bewegungen des Körpers in rhythmischer Folge und wohlgefälligstem Maß darzustellen, und das in möglichster Ausbildung, Fertigkeit und Biegsamkeit, ist schließlich das Wesen der Tanzkunst. Der gesellschaftliche Tanz kann dieser rhythmischen Mimik ja nicht voll gerecht werden, da er nur von Liebhabern dargestellt wird. Immerhin läßt sich auch bei ihm eine gewisse künstlerische Höhe, je nach Auffassung und Technik des Einzelnen, erreichen. Der Forderung nach ständigem Wechsel mußte er sich aber wie manches andere unterwerfen, und so trieb denn die Tanzkunst verschiedene neue Blüten, die teils angenehm, teils aber übel dufteten. Zu den letzteren gehört auch der bekannte danse des apaches, der Nationaltanz der berüchtigten Pariser Apachen. Als er vor wenigen Jahren seinen Einzug in Deutschland zu halten versuchte, lehnte ihn die Zensur allgemein, selbst in dem sonst so liberalen Berlin, mit einem Verbot als sittlich anstoßend ab. Man brauchte kein fanatischer Anhänger der alten Schule zu sein, um die bei ihm üblichen Gliederverrenkungen als dem deutschen, auf das Sinnige, Gemütvolle gerichteten Geschmack zuwiderlaufend zu bezeichnen und unschön zu finden. Da aber bekanntlich alles Ausländische in Deutschland von einem gewissen Teile der Jugend besonders beliebäugelt wird, durfte natürlich der Apachentanz nicht ohne weiteres vom Parkett verschwinden. Er wurde daher zensurpassierungsfähig variiert, dann schmückte man ihn noch mit einigen Bewegungen der von Amerika und England kommenden Wackeltänze, die dort bereits gesellschaftsfähig sein sollen, und hatte nun ein merkwürdiges Produkt gewonnen, das unter dem Namen „Schiebetanz“, der selbst wieder eine Reihe von Abstufungen kennt, auch hier zur Genüge bekannt ist. Bisher waren Gesellschaftstänze fast durchweg Rundtänze, die Moderne aber verlangt, daß man sein Mädchen faßt, sich in der einen Ecke des Saales aufstellt und dann taktmäßig in gerader Linie nach der anderen Ecke „schiebt“ und diese Bewegung beliebig lange nach den verschiedensten Punkten hin fortsetzt. Doch damit nicht genug. Bis jetzt arbeiteten ja nur Füße und Beine. Um auch den Oberkörper entsprechend zu beschäftigen, hat dieser, wieder taktmäßig, abgehackte, eckige Sprünge abwechselnd nach rechts und links, vorn und hinten, auszuführen. Und je größer der Winkel, den der Oberkörper bei seiner Bewegung beschreibt, desto größer die „künstlerische“ Fertigkeit. In Reinkultur findet man den Tanz in „Autoliebchen“ und „Tanzanwalt“, stellenweise auch im Kino, glücklicherweise nur vereinzelt bei geschlossenen Festlichkeiten, in recht bedenklicher Weise aber auf öffentlichen Tanzlustbarkeiten. Er hat so große Ähnlichkeit mit dem Nationaltanz eines noch sehr unkultivierten Negerstammes, den uns im vergangenen Jahre Herr Oberleutnant Graetz in seinem Vortrag im Artushof im Bilde kinematographisch (der Tanz der Wawisaweiber) vorführte. Der Unterschied war nur, daß die Negerfrauen einzeln ihrer Glieder verrenkten und hin- und herwackelten, während in Deutschland dasselbe im pas de deux geschieht. Geschmacksache! sagen die Einen, ohne zu wissen, wie unkünstlerisch und undezent — um nicht zu sagen gemein — der aller weichen, abgerundeten Formen bare Tanz auf diejenigen wirken muß, welche in Terpsichore eben eine holde Muse sehen, die heitere, ungebundene, aber auch anständige Freude verbreiten soll. Es darf auch nicht verkannt werden, daß diese Tänze niemals in solchem Maße an Boden hätten gewinnen können, wenn sie nicht durch entsprechende Melodien unterstützt würden. Ein Straußwalzer wird in keinem Lokal „geschoben“, aber irgend eine moderne Operettentanzweise mit verflachender Melodie und noch flacherem Text kann leicht dazu verführen, ihre Sinnlichkeit und Sinnlosigkeit auch auf das Tanzen zu übertragen. Um den Schiebetanz zu bekämpfen, wäre mithin auch eine Verbesserung unserer Tanzmusikordnung anzustreben. Im übrigen ist der gute gesellschaftliche Tanz im Laufe der Jahre so erweitert und neuartig geworden, daß jeder tanzlustige Jüngling und jedes ebensolche Mädchen in ihm volles Genüge finden könnten und nicht die eigenartigen Verirrungen Terpsichorens sich zu eigen machen brauchten.

Der Winter 1912/13, der starken Frost nur für kurze Zeit brachte, mit 15 Grad als tiefstem Stande, gehört zu den milden Wintern, wie naturkundige Leute aus dem dünnen Pelz des Dachses, dem nicht zur Ruhe kommenden Leben und Treiben in den Ameisenbauen und nach der Bauernregel „Trägt der Baum das Laub gar lang, wird's vor dem Winter mir nicht bang“, vorausgesagt haben sollen, trotzdem er sehr früh und ziemlich scharf einsetzte. Allerdings, einen Platz in der Chronik darf er nicht beanspruchen, denn mit den berühmten Wintern kann er sich an Milde und Sanftheit nicht messen. 1427 war die Baumblüte im Dezember; 1507 war ei Jahr, das Eis nicht kannte; 1552 blieb der Winter gänzlich aus, sodaß der Acker im Januar umgepflügt wurde; 1652 und 1653 hatten gleichfalls sehr milde Winter, ohne daß dies die übrigen Jahreszeiten nachteilig beeinflußt hätte; 1787 war vielleicht das mildeste Jahr, das Europa erlebt, denn im Februar blühten die Kirschbäume und brüteten die Hänflinge, im März wurde in Mecklenburg Gras von fast einem halben Meter Länge (18 Zoll) geschnitten, und im April gab es in Schottland schon neue Kartoffeln. Diesen Berühmtheiten kann sich der Winter 1912/13 nicht zur Seite stellen. Aber immerhin gehört er zu den schwachen Gebietern, für die der Frühling die Regentschaft führt, bis er selbst den Thron besteigt. Die Lerchen sind daher schon längst in hellen Haufen zurückgekehrt, nach Bericht der Vogelwarte Rossitten bereits am 3. Februar. Ihr Tirilieren scheint den Winter allerdings bestimmt zu haben, sich aufzuraffen und noch einmal dreinzufahren; denn er entwickelte in voriger Woche eine ungeahnte Energie. Aber in unsichtbarer Schlacht wurde seine Herrschaft schon am Sonnabend wieder gebrochen, und die Trümmer seiner Macht, die Eisschollen, trieben Leichen Erschlagener gleich den Weichselstrom hinab oder bedeckten Ufer und Inseln; einen schaurigschönen Anblick bot besonders das gewaltige Eisfeld bei Wieses Kämpe, wo riesige Schollen gleich Ameisen übereinander krochen, wie der Wirt es schilderte, und sich vier, fünf Meter hoch auftürmten. Bei der frühlingsmäßigen Witterung ist der Eisgang glatt verlaufen, ohne durch Stauungen der Weichselniederung Schaden zuzufügen. Damit ist die Herrschaft des Winters für dieses Jahr wohl im wesentlichen als beendet zu betrachten, da wir nun schon in die zweite Hälfte des Februar eintreten, wenn man auch vor Überraschungen noch nicht sicher ist. Erfreulich ist, daß die Saaten nur wenig gelitten haben; die Tage der größten Kälte, die ohnehin nicht lange anhielt, brachten auch etwas Schnee, der die Fluren schützend deckte.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 15. Februar. Neue Zufuhren sind an den hiesigen Markt in dieser Woche nicht gekommen. Die hiesigen Läger dagegen haben sich bedeutend reduziert, da große Verladungen nach Rußland und in die Provinz gemacht werden konnten. Der Absatz war an einigen Tagen dieser Woche ganz enorm und es ist nicht zu viel gesagt, daß die Bestände bald ausverkauft sein werden. Die Festigkeit des hiesigen Marktes hält an. Hohe Preise werden auch fernerhin gefordert und bewilligt. Man notiert heute wie folgt: Crownbrand-Matties 44, Yarmouth-Matties je nach Qualität 40½—41½, Yarmouth-Matfulls je nach Qualität 42½—43½, Yarmouth-Fulls je nach Qualität 44, holländische Kleine Volle in Schottentonnen 40½, holländische Prima Volle in Schottentonnen 42½, deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 38½ Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per ½ Tonnen mehr.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	772,7	SO	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Hamburg	773,7	SO	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Swinemünde	773,1	W	bedeckt	0	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	772,0	SW	Schnee	— 2	2,4	nachts Nied.
Memel	769,1	WSW	Schnee	1	2,4	nachts Nied.
Hannover	773,1	O	halb bed.	— 1	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	773,8	S	wolkig	— 2	—	zieml. heiter
Dresden	773,9	SO	heiter	— 4	0,4	meist bewölkt
Breslau	774,2	—	Dunst	— 4	—	Wetterleucht.
Bromberg	773,4	W	bedeckt	— 3	—	vorw. heiter
Metz	770,4	NO	wolkenl.	— 1	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	772,4	SO	heiter	— 1	—	zieml. heiter
Karlsruhe	771,3	NO	wolkenl.	— 2	0,4	meist bewölkt
München	772,4	O	wolkenl.	— 7	—	meist bewölkt
Paris	769,1	NNO	wolkenl.	— 1	—	zieml. heiter
Plissingen	770,7	SSO	Dunst	3	—	Gewitter
Kopenhagen	772,5	NW	Dunst	—	—	Wetterleucht.
Stockholm	771,7	NNW	Nebel	— 1	—	zieml. heiter
Haparanda	768,3	SO	bedeckt	—15	—	Gewitter
Archangel	768,5	SO	bedeckt	—14	0,4	Gewitter
Petersburg	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Warschau	774,2	W	bedeckt	7	—	vorw. heiter
Wien	772,9	NNW	heiter	6	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	767,0	O	bedeckt	— 2	—	zieml. heiter
Biarritz	765,6	OSO	Dunst	4	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 16. Februar: Abnehmende Bewölkung, Frostweiter.

Vertreter: **M. Blumenthal, Thorn,** Gerberstr. 25
Tel. 500.

Aller Damen Freund und verschwiegen
bei der Anwendung, weil dezent parfümiert, ist von C. Naumann, Offenbach a./M. „Faustring“ Lanolinseife. Beste Toilettseife, beste Familienseife, beste Kinderseife. Paket à 95 Pfg. Einzelstück 20 Pfg. En gros J. M. Wendisch Nachfl., Thorn.

Tausende von Erfahrungen aus allen Ländern liegen vor, welche die volle Wirkung des Thomasmehles für die Frühjahrssaaten beweisen. Auch Herbstsaaten, die noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben, sind für eine kräftige Thomasmehlkopfdüngung sehr dankbar.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in der Heiligegeiststraße 19, hier:

1 ganze Ladeneinrichtung, 85 Militärmützen, diverse Handschuhe, 32 Paar Hosenträger u. a. m.

zwangsweise versteigern.

Thorn den 15. Februar 1913.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfaßungen, Grabgitter

empfiehlt

A. Irmer, Thorn,

Steinindustrie,

— Culmer Chaussee 1. —

Wegen Todesfalles

bleibt mein Geschäft

am Montag v. 12 Uhr ab geschlossen.

L. Simonsohn.

Rat und Hilfe

in sämtlichen Klagesachen findet man im

Rechtsbureau

Thorn, Mauerstraße 22,

neben dem Kaiser-Automaten.

Auch Steuer-Reklamationen, sowie Renten-Sachen werden sachgemäß bearbeitet. — Mit Winkelkonsulenten nicht zu verwechseln.

Th. Ostrowski,

früherer Bureau-Vorsteher.

Soeben eingetroffen:

Ein Doppelwaggon bester Valenzia-Apfelsinen,

Verkauf sofort an meinem Straßenwagen, Dutzend 35 bis 60 Pfennig,

Blutapfelsinen,

Dutzend 50, 60 und 80 Pfennig.

Spezialmarke:

Vizente, Meneu, Franch, Sagunto,

Dtzd. 40, 70 u. 90 Pfg.

A. Kuss.

Nur solange Vorrat reicht

werden jetzt sämtliche Konserven

billigst verkauft.

Darunter ein großer Posten

junge Schnittbohnen,

per 2 Pfd.-Dose 35 Pfg.,

Leipziger Allerlei,

gute Qualität, per 2 Pfd.-Dose 68 Pfg. Zur Ansicht steht eine Büchse offen.

Ferner:

Gutes Backobst

Pflaumen,
Birnen,
Pfirsiche,
Aprikosen,
Prünellen,

Marmeladen:

gemischte,
Erdbeer,
Himbeer,
Kirschen,
Pflaumen,
Pflaumenmus,

Palmin:

Kokosnußfett,
per Pfd. 60 Pfg.,

Matjesheringe Oelsardinen

empfiehlt billigst in besten Qualitäten

Einkaufshaus für Kolonialwaren u. Delikatessen,

Thorn,

Neustädtischer Markt 11, Telephon 926.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verw. erhält man nach 2—3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 15 0 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner**, Leipzig-Li. 104.

Die Tuberkulose ist heilbar und vermeidbar.

Trotz dieser Erkenntnis geht in Deutschland doch alljährlich ungefähr ein Drittel der im erwerbsfähigsten Alter von 15—60 Jahren Sterbenden, etwa 87 000 Menschen, an dieser Krankheit ein. Die Zahl der an Tuberkulose Erkrankten ist aber weit größer. Rechnet man die Leichtkranken und die Schwerkranken, die nicht mehr arbeitsfähig sind, ab, so hat man in Deutschland noch etwa 800 000 Tuberkulose, die noch beschränkt arbeitsfähig sind, zuhause wohnen und hier und auf ihrer Arbeitsstelle den Ansteckungsstoff je nach dem Grade ihrer Krankheit mehr oder weniger verbreiten.

Es gibt wohl kaum eine grausamere Krankheit, als die Tuberkulose. Sie beginnt schleichend und zehrt jahrelang an den Körperkräften des Erkrankten, bis dieser allmählich gezwungen wird, seinen Beruf aufzugeben. Und nunmehr zieht, wenn es sich um wirtschaftlich Schwache handelt, die Armut im Hause ein. Unter allen Krankheiten ist die Tuberkulose die häufigste Quelle der Armut. — Wenn der Kranke dann nach langem Siechtum gestorben ist, hat er nur zu häufig auf seine Familienmitglieder, seine Frau und Kinder, den Keim der Krankheit übertragen, und nach wenigen Jahren wiederholt sich in der Familie das gleiche, traurige Schicksal. In ganz Deutschland hat man daher angefangen, die Ausbreitung der Tuberkulose in rationeller Weise zu bekämpfen. Obwohl die Staatsbehörden bisher Vieles durch Aufklärung und ähnliche Maßnahmen bei der Bekämpfung der Tuberkulose geleistet haben, so kann das doch noch lange nicht als genügend betrachtet werden, vielmehr muß auch die private Wohltätigkeit hier eingreifen. — In Thorn ist vor kurzem ein Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Auskunfts- und Fürsorgestelle für alle Tuberkulösen des Stadt- und Landkreises Thorn zu gründen, wodurch eine energische und zielbewußte Bekämpfung der Krankheit ermöglicht werden soll. Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der Bitte, unserm Verein als zahlende Mitglieder (mit einem Jahresbeitrage von mindestens 3 Mk.) beizutreten und dadurch unsere Bestrebungen zu fördern. In den nächsten Tagen wird ein Bote mit einer Liste zur Einzeichnung der Beiträge herumgehen.

Thorn, im Oktober 1912.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Thorn.

Der geschäftsführende Vorstand:

Dr. Hasse, 1. Bürgermeister, Vorsitzender. **Dr. Zackenfels**, prakt. Arzt, Schriftführer. **Asch**, Stadtrat, Schatzmeister.

Evangelischer Bund.

Vortragsabend:

Montag den 17. Februar, 8 Uhr abends, im Viktoria-Park.

1. Redner: **Dr. Kesseler**, Oberlehrer am Lyzeum und Ober-Lyzeum-Cottbus, über:

„Der evangelische Bund als Pfleger deutscher Gesinnung."

2. Redner: Pfarrer **Greger-Podgorz**. (Schlußwort).

Dramatische Aufführung: Zwei Bilder aus der Reformationsgeschichte von **Otto Kappesser**, dargestellt von hiesigen Seminaristen.

1. Licht und Leben: 31. Oktober 1517.
2. Unverzagt und ohne Grauu: 10. Dezember 1520.

Begleitung der Gemeindegesänge von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176

Eintritt frei.

Der Vorstand:

Oberlehrer **Sich**, Vorsitzender, Pfarrer **Arndt**, Kaufmann **Brosius**, Kaufmann **Doliva**, Pfarrer **Greger-Podgorz**, Rektor **Krause**, Seminardirektor **John**, Zimmermeister **Lange**, Rentier **Menzel**, Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrat **Mittag**, Fabrikbesitzer **Raapke**, Amtsgerichtsrat **v. Valtier**, Superintendent **Waubke**.

Kaiserfaal Mellienstraße 99.

Sonntag den 16. d. Mts.:

Großer Eröffnungs-Ball.

Anfang 6 Uhr. — | — Militär gestattet.

Es ladet ergebenst ein

der neue Wirt.

Billige Kurzwaren.

Locken- oder Haarnadeln Pack	1 Pf.	Knopfformen . . Dtzd.	3 Pf.
Stecknadeln . . . Brief	3 „	Stopfgarn, Wolle, Karte	6 „
Sicherheitsnadeln Dtzd.	7 „	Stopfgarn, Baumwolle, Karte	5 „
Druckknöpfe . . . Dtzd.	5 „	Glas-Knöpfe . . Dtzd.	14 „
Fingerhüte . . St.	3 u. 1 „	Gold-Knöpfe . . Dtzd.	7 „
Schwabach-Haarnadeln Brief	3 „	Bein-Häkelnadeln Stück	5 „
Sternzwirn . . . Stern	4 „	Wäsche-Buchstaben Dtzd.	4 „
Handzwirn . . . Rolle	2 „	Bettgimpe . . 10 Meter	55 „
Haken, Oesen . . Pack	4 „	Kopierräder . . . St.	20 „
Stricknadeln . . . Spiel	5 „		

Beachten Sie mein Rabattsystem.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts,

Heiligegeiststr., Ecke Windstrasse

im Hause Kaufmann Herrn **Szyminski**.

Nachstehende Artikel sind preiswert ausgestellt:

Tändel-Schürzen	25 Pf.	Damen-Beinkleider	1.35
Kinder-Schürzen	45 „	Kostüm-Röcke	1.95
Kinder-Kleidchen	55 „	Weisse Unterröcke	1.95
Kinder-Röckchen	60 „	Damen-Matinées	1.75
Kinder-Hemden	65 „	Seidene Blusen	5.50
Schw. Damenstrümpfe	75 „	Seidene Batistkleider	5.75
Weisse Untertaillen	85 „	Servier-Kleider	6.50
Damen-Blusen	95 „	Weisse Stickereikleider	9.50
Trikot-Unterröcke	125 „	Damen-Kostüme von	10.00

Ferner **Restbestände** in **Teppichen, Läuferstoffen, Gardinen, Bettvorlegern, Steppdecken,** sowie **Reste** in schwarzen und weissen **Kleiderstoffen** gelangen billig zum Ausverkauf.

Konfektionshaus für Damen-Moden

Heiligegeiststrasse.

Ziegelei-Park

Sonntag den 16. Februar:

Grosses Streichkonzert

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Familienbilletts nur in den Vorverkaufsstellen bei Herren **Glückmann Kaliski** und **Louis Grosskopf** zu ermäßigten Preisen zu haben.

Ab 6 Uhr: Schnittbilletts à 10 Pf

TIVOLI.

Sonntag den 16. Februar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Rinderfleck.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen.

Otto Gretzinger.

Reichskrone-Restaurant.

Katharinenstraße 7.

Täglich: Frei-Konzert

der internationalen Damen-Kapelle **W. Riesst.** Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 12—2 und abends von 4 Uhr ab.

Um gütigen Zuspruch bittet **der Wirt.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 16. Februar 1913:

Großes Kappen-Fest.

Jeder Besucher erhält eine Kappe gratis.

Schneeball- und Konfettiwerfen 2c.

Eintritt pro Person 10 Pf. Anfang 5 Uhr.

Vereinigte

Müllers Lichtspiele

Odeon-Lichtspiele.

Central-Theater ✻ Welt-Biograph.

Vornehmstes Theater am Platze.

Vom 15. bis 18. Februar

das

sensationelle Weltstadtprogramm.

Vom Guten das Beste. — Jedes Bild ein Schlager.

Programm der Odeon-Lichtspiele.

Gaumont-Woche, aktueller Wochenbericht.

Kiekebusch beim Parforce-Diner, Burleske.

Dichterlos.

Lebensbild aus der Bohême. Drama in 2 Akten. Spield. ¾ Std.

Er will auch Detektiv werden. Lachen ohne Ende.

Das Tal der Serio, Reisebild.

Ein Abschied für ewig,

spannendes Drama in 2 Akten.

In der Hauptrolle: Frau **Ragna Wettergreen**, die berühmte norwegische Tragödin.

Schlager ersten Ranges.

Programm des Central-Theaters.

Pathé-Jornal, das Neueste. — Sport. Verschied.

Zu gut bewacht, ergreifendes Drama.

Der Traum eines Verlobten, Komödie.

Der Roman einer Ehe.

eine erschütternde Familientragödie in 2 Akten. — Spielzeit ¾ Std

Ulk im Film, kinematographisches Witzblatt.

Der schwarze Büffel, Wildwestdrama.

Lehmann auf der Reise, tolle Burleske.

Außerdem im

Weltbiograph täglich Familien- und Kindervorstellung.

mit besonders gewähltem Programm.

Angenehmer Aufenthalt. — Vorzügliche Musikbegleitung.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 55 Pfennigg, 1. Platz 35 Pfennig, 2 Platz 25 Pfennig.

Ferner in sämtlichen Theatern:

Jugend und Tollheit,

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: **Asta Nielsen**, die Duse der Kinokunst.

Alleiniges Aufführungsrecht für Thorn.

Kupferne Schüsseln, Kannen oder Kasserollen zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. L. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Glasschrank, welcher sich für Putzzwecke eignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter **Z. N. 902** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinematographen - Theater

„Metropol",

460 Sitzplätze. — Friedrichstr. 7, Telephon 435.

Programm vom 15.—18. Februar 13.

1. **Der Chauffeur,** Detektivdrama in 2 Akten, — Spieldauer ¾ Stunde. —
2. Ein diplomatischer Erfolg. Komödie.
3. Die Felsenschlucht der Schöllenen an der Gotthardstraße Natur.
4. Der Wunderapparat, humor.
5. Cowrino, Drama.
6. Das Liebespaar in Fesseln, humor.
7. Jnny hypnotisiert, Komödie.
8. Regimentspferde in der Schwemme, Natur.
9. Dorotheas Familie, humor.
10. **Gaumontwoche 6a, die neuesten Ereignisse.**

Einlage!

11. **Der Totentanz** in 3 Akten, — Spieldauer 1 Stunde. — In der Hauptrolle: **Asta Nielsen.**

Preise der Plätze:

Reservierter Platz	50	Pfg.
Erster	„ 30	„
Zweiter	„ 20	„

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

M. Jacubowski.

Bahnhofswirtschaft,

Thorn-Mocker.

Inh.: **M. Locke,**

empfiehlt eine

vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.

Räume sind angenehm geheizt.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen Anhalt

Ich habe nach dem Genuß von 5 Röhrchen Aachener Gichtwasser gefunden, daß die Gliederschmerzen verschwunden sind und die

Herzbeschwerden

aufgehört haben; auch kann ich die Treppen wieder steigen, was mir zuvor sehr schwer wurde. Mein ganzer Zustand ist der denkbar beste. **W. Lotes, Weimar.** Aerztlich warm empfohlen. Preis der Glastube M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen. Zu haben:

Central-Drogerie, M. Baralkiewicz, Baderstr. 23.

Gut erh. Krimmerkragen zu kaufen gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Bildschöne junge Russin mit 150 000 M. Barvermögen wünscht rasche Heirat. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), bei denen gegen eine Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden. **Schlesinger, Berlin 18.**

Nr. 40. Thorn, Sonntag den 16. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

132. Sitzung vom 14. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Lentze.

Zölle und indirekte Steuern.

Abg. Delius (fortschr.): Dem Wunsche der mittleren technischen Zollbeamten, das Abiturium als Vorbildung vorzuschreiben, schließe ich mich an. Die Tagesgelder der Hilfsaufseher sollten erhöht werden. Wie steht es mit der Neubewaffnung der Grenzaufseher?

Abg. Wenke (fortschr.): Die Zollverwaltung könnte die Gebäude, die sie zu ihrem Dienst braucht, selbst errichten, statt dazu die Gemeinden heranzuziehen. In Hirschberg hat man außerdem noch billige Wohnungen für die Zollbeamten gefordert. Die Gemeinden leisten sich in solchen Fällen leider oft ein skrupelloses Wettkriechen.

Generalsteuerdirektor Köhler: Die Verträge mit Gemeinden über die Errichtung von staatlichen Dienstgebäuden sind nichts Auffälliges. Von einer Verpflichtung zur Errichtung von Wohnhäusern für Beamte ist in Hirschberg nicht die Rede gewesen. Wenn die Zollverwaltung im Interesse ihrer Beamten Wünsche äußert, so ist doch dagegen nichts zu sagen. Die Neubewaffnung der Grenzaufseher ist bereits durchgeführt.

Der Etat wird bewilligt.

Direkte Steuern.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fkons.): Die jüngsten statistischen Mitteilungen über die Entwicklung der direkten Steuern geben ein günstiges Bild und bestätigen den Wert des geltenden Wirtschaftssystems. Das Hindernis für Verabschiedung der Steuernovelle ist der Kommissionsbeschluß auf gesetzlichen Abbau der Steuerzuschläge, den der Minister für unannehmbar bezeichnet. Dieses Scheitern der Vorlage wäre zu bedauern, weil sie wichtige Vorteile, wie die Ausdehnung des Kinderprivilegs und die bessere Veranlagung bringt. Dabei ist doch die schärfere Veranlagung eine Ehrenpflicht gegen die Arbeiter, die infolge der Anzeigepflicht der Arbeitgeber mit ihrem gesamten Einkommen herangezogen werden. Den Vorteil von der Ablehnung der Vorlage hätten nur die, welche heute zu gering veranlagt sind. Dabei blieben aber die Steuerzuschläge doch erhalten! Es scheint aber, als sei eine Mehrheit für die Steuervorlage schon jetzt vorhanden. Lassen Sie uns frisch an die Arbeit gehen! (Beifall rechts.)

Abg. v. Strombeck (Ztr.) wendet sich gegen die Quellentheorie in Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Steuersachen. Es ist eine unhaltbare Auffassung, den Arbeitslosen zur Steuer heranzuziehen, mit dem Vorgeben, ihm sei doch die Quelle des Einkommens, die Arbeitskraft, geblieben! Die ganze Quellentheorie unseres Steuergesetzes ist zu revidieren.

Finanzminister Dr. Lentze: Die Frage der Quellentheorie ist in der Kommission besprochen. Gewiß hat die Quellentheorie des bestehenden Einkommensteuergesetzes manche Lücken. Aber die Veranlagung nach dem Einkommen des vergangenen Jahres hätte trotz der Erleichterung für die Behörden auch ihre Schattenseiten. Nun hat Abg. Frhr. v. Zedlitz angedeutet, ich trage die Schuld, daß die Steuernovelle noch nicht verabschiedet sei. Das Gegenteil ist richtig. Die Kommissionsmitglieder haben zwar fleißig gearbeitet, hatten wohl aber nicht sämtlich die Absicht, die Novelle ernstlich zu verabschieden. Als ich vorschlug, die Novelle zu behandeln wie das Wassergesetz, hieß es, man müsse erst mit den Wählern Rücksprache nehmen. (Heiterkeit.) Man strich die Steuerzuschläge, nahm mir außerdem 10 Millionen Einnahmen und meinte, ich werde trotz des Einnahmeausfalls von 73 Millionen Mehreinnahmen haben. Dabei habe ich doch erklärt, ich wolle auf Mehreinnahmen verzichten. Die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt ist unannehmbar. Ich kann nur nochmals bitten, den Entwurf bald zu verabschieden. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Ich sehe vorläufig keine Mehrheit für die Steuernovelle. Es trifft nicht zu, daß wir den Einnahmeausfall allein durch eine bessere Veranlagung decken wollten. Wir können auch nicht daran vorübergehen, daß die Veranlagung durch die Landräte eine Reihe von Mißständen gehabt hat. Gerade weil im Reich eine Besitzsteuer droht, müssen wir die Steuerkraft schonen. Die Bevölkerung darf nicht annehmen, daß das Dreiklassenparlament nicht soviel Kraft in sich fühle, der Regierung den notwendigen Widerstand zu leisten. (Beifall links.)

Minister Dr. Lentze: Der Vorredner hält die Steuerzuschläge für entbehrlich. Ich bezahle sie auch nicht gern. Aber wir können nicht auf sie verzichten. Angesichts der wachsenden Anforderungen an die Staatskasse schwimme wir nicht im Gold. Kein Eigensinn spricht zu Ihnen, sondern die Erwägung, daß wir ohne die Zuschläge nicht wirtschaften können.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr.): Ende 1913 haben wir im Ausgleichsfonds 375 Millionen. Bei gutem Willen der Verwaltung könnten wir auf die Steuerzuschläge verzichten. Der Minister könnte, wenn er wollte, den Etat auch schon im Dezember vorlegen. Die Konservativen wollen nur die Stellung der Landräte stärken und ihre Befugnisse erweitern. Es muß doch das Bewußtsein bestehen, daß alle gleichmäßig veranlagt werden, und dazu ist die rechte Technik der Veranlagung nötig. Wenn sich eine Ausgabe rentiert, dann die für den Steuerkommissar. Nicht wir, sondern Regierung und Rechte haben das Schicksal der Steuernovelle in der Hand. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.): Wir bewilligen die neuangeforderten zehn Veranlagungskommissare, bitten aber, den inbetracht kommenden Bezirken nicht auch Landkreise anzugliedern. Die Petitionen der Kreisrentmeister und Katasterzeichner empfehle ich Ihrer wohlwollenden Berücksichtigung. In der Erledigung der Steuergesetznovelle ist dem Minister kein Vorwurf zu machen. Man sage aber nicht, daß wir Konservativen das Zustandekommen des Gesetzes nicht wünschen. Allerdings halten wir eine neue Behördenorganisation nicht für notwendig. Der Landrat ist doch mit Land und Leuten mehr vertraut als bisher vielleicht nur in der Stadt tätig gewesene Beamte. (Sehr richtig! rechts.) Wir billigen die Tendenz des Entwurfs, das Steuergesetz lückenloser zu gestalten, und sind dazu noch über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen. Im Gegensatz zum Minister erwarten wir von der Novelle freilich Mehreinnahmen. Auch wir schlagen vor, das Mehr, das uns die Novelle bringt, den Zensiten durch Abbau der Zuschläge zugute kommen zu lassen. Wir scheuen die Beratung der Novelle nicht, aber wir bezweifeln ihr Zustandekommen. (Beifall rechts.)

Abg. Stroebel (Soz.): Das Einkommen der breiten Massen ist gestiegen, nicht aber ihre Lebenshaltung. Solange das Dreiklassenrecht besteht und der Landrat Vorsitzer der Veranlagungskommission ist, gibt es keine gerechte Besteuerung des Besitzes. Die Steuerzuschläge bei den kleinen Einkommen soll man beseitigen, bei den höheren Einkommen soll man sie bestehen lassen. Angesichts der günstigen Finanzlage wiederholen wir unsere Anregung, die Grenze der Steuerfreiheit auf 1500 Mark hinaufzusetzen. Ihre (zur Mehrheit) Steuerpolitik ist würdig des Hauses, das dem Dreiklassenparlament seine beschämende Existenz verdankt. (Unruhe.)

Präsident Dr. Porsch ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Herold (Ztr.): Wir erkennen die Kommissionsbeschlüsse als Verbesserung an und begrüßen insbesondere die Ausgestaltung des Kinderprivilegs. Wir wünschen die Verabschiedung der Novelle. Ob es dahin kommt, hat zur Vorfrage, ob die Parteien sich verständigen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fkons.): Gelingt die Verabschiedung der Novelle nicht, so bleiben die Steuerzuschläge und den Vorteil haben die Steuerhinterzieher.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Käme es nur auf die Steuerkommissare an, so würden wir unsere Bedenken zurückstellen. Da aber noch die Steuerzuschläge hereinspielen, können wir unsere Haltung nicht revidieren.

Die Besprechung schließt.

In der Einzelberatung wünscht

Abg. Heine (ntl.) Vermehrung der Katasterzeichner und Katasterämter, ebenso Abg. Viereck (fkons.).

Abg. Bartscher (Ztr.) fordert Aufhebung des sogenannten Kündigungserlasses.

Die Abgg. Delius (fortschr.) und Dr. König (Ztr.) sprechen gleichfalls für Katasterbeamte.

Abg. Dr. Hauptmann (tr.): Wir haben in Bonn auch einen Veranlagungskommissar bekommen. Das hat Beunruhigung hervorgerufen, da diese Kommissare doch vorwiegend in industriellen Bezirken eingesetzt werden sollen.

Der Etat ist erledigt.

Sonnabend, 10 Uhr: Justizetat. Schluß ¾5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 14. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Kraetke.

Die allgemeine Aussprache über den

Postetat

wird fortgesetzt.

Abg. Nacken (Ztr.): Wenn man die Dinge ernsthaft betrachtet, so muß man sagen, daß die Verwaltung den an sie gestellten Anforderungen nach Möglichkeit nachgekommen ist. Wir hoffen, daß die über die Portofreiheit der Fürsten schwebenden Erwägungen endlich einmal zu einem Resultat kommen. Eine Reform des Fernsprechers muß angestrebt werden. Das Mißverhältnis zwischen den Vielsprechern in der Stadt und den Wenigsprechern auf dem Lande muß ausgeglichen werden. Die Verwaltung sollte ihre Aufträge nicht nur einigen wenigen Firmen in Berlin geben, sondern auch an die Firmen im Lande denken. Die Verminderung des Schreibwerks muß weiter durchgeführt werden. Die Strafandrohungen am Schlusse von Erlassen an Beamte müssen beseitigt werden, denn sie schaffen nur Unzufriedenheit unter den Beamten. Was die Zulagen anlangt, so hat der Reichstag vor kurzem eine Zulage bewilligt, ohne den Widerspruch der Regierung zu finden. Jetzt, wo es sich um die Zulagen für untere und mittlere Beamte handelt, erhebt sie staatsrechtliche Bedenken. Die Wünsche der gering besoldeten Beamten müssen endlich erfüllt werden, sonst greift die Unzufriedenheit immer mehr um sich. Redner geht ausführlich auf die Besoldungsverhältnisse ein. Die Kinderzulagen sind notwendig. Die Beamtenausschüsse müssen weiter ausgebaut werden.

Reichsschatzsekretär Kühn: Der Vorredner glaubte mir einen Widerspruch nachweisen zu können. Jedoch besteht ein Widerspruch nicht. Hier handelt es sich nicht um eine übliche Zulage. Zulagen an einzelne Beamte sind etwas anderes wie Zulagen an ganze Kategorien, die einer Gehaltserhöhung gleichkommen.

Staatssekretär Kraetke: Ich will kurz auf einzelne Wünsche eingehen. Das Briefstelegrammwesen hat sich erfreulich entwickelt. Auch die Postwertzeichenautomaten werden überall vermehrt; es stehen jetzt 1050 Stück. Der Wunsch, das flache Land mehr mit Post und Telegraph auszurüsten, ist ja berechtigt. Tatsächlich werden die entsprechenden Anlagen stetig vermehrt. Neue Verbindungslinien erfordern enorme Summen, weshalb sie ganz gewissenhaft geprüft werden müssen. Mit dem Reklamewesen haben wir üble Erfahrungen gemacht. Von allen Seiten bekomme ich deshalb Prügel. (Große Heiterkeit.) Eine Vermehrung kann nicht eintreten, die bestehenden Verträge müssen aber erfüllt werden. Der automatische Fernsprechbetrieb hat sich gut bewährt. Die öffentlichen Fernsprecher werden täglich gereinigt; eine Gefahr für den Benutzer durch Ansteckung ist kaum möglich. Eine Ausführung von Fernsprechern durch private Fabrikanten wird durch uns nicht gehindert. Man hat uns sogar den Vorwurf gemacht, daß wir billiger sind als die Privatindustrie. Wir haben die Preise etwas erhöht; das war aber den Privatgesellschaften noch nicht genug. Weiter konnten wir jedoch nicht gehen. Wir benutzen Lieferanten in den verschiedensten Orten. Einer ist nun jetzt nach Berlin übergesiedelt, wofür wir doch nicht können. Gewisse Industrien finden sich eben in einzelnen Orten zusammen, da dort die geeignetsten Arbeiter zu finden sind. Der Vertrieb von Luxusartikeln durch Konsumvereine unserer Beamten ist schon vor längerer Zeit eingeschränkt worden. Es gibt keine Versicherungsgesellschaften, die irgendwelche Portofreiheit genießen. Derartige Gesellschaften benutzen einfach die Bestimmungen über Geschäftspapiere. Wir werden aber in die Postordnung die Bestimmung aufnehmen, daß auch Krankenkassen ebenso handeln können. Das wird wohl alle Wünsche erledigen.

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.): Wir reden von Jahr zu Jahr um dieselbe Sache herum. Die Postverwaltung könnte das hindern, wenn sie unseren Wünschen nachkommen würde. Ich hoffe, daß wir bis zur dritten Lesung in der Frage der Besoldungen zu einem Einverständnis mit der Regierung kommen werden, wenn sie sieht, daß der Reichstag einmütig auf seinem Standpunkt beharrt. Aber die Wünsche der Beamten sollten endlich berücksichtigt werden. Die unerfüllten Wünsche lasten auf der Arbeitsfreudigkeit unserer Beamten. (Sehr wahr! bei den Ntl.) Der lange Jahre hindurch geäußerte Wunsch des Reichstages muß endlich erfüllt werden. Wir hoffen, nunmehr endlich mit unseren Wünschen durchzudringen. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit der Beamten erhöht und mit ihr die Verwaltung gehoben. Ich sehe keinen Grund ein, warum man die Frauen, wenn man sie schon einmal zum Postdienst zuläßt, anders behandelt, wie die männlichen Beamten. Auch hier muß die Verwaltung den Wünschen entgegenkommen. Von einer Rückständigkeit der Post kann keine Rede sein. Sie hat sich erfreulich fortentwickelt. Die Postkrankenkassen sind zu begrüßen. Hoffentlich kommen wir bald zu einem einheitlichen Weltbriefporto. Ich hoffe, daß wir bis zur dritten Lesung zu einer Einigung in der Besoldungsfrage kommen. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Oertel (kons.): Ich weiß nicht, wieviel hundertmal ich schon dieselben Ausführungen der Sozialdemokraten gehört habe. Wenn ein Aufschwung der Post zu konstatieren ist, dann ist es nur eine Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges, der nach der Reichsfinanzreform eingesetzt hat. (Lachen bei den Soz., Beifall rechts.) Dieser Etat kann sich sehen lassen, wie sich überhaupt unsere Verwaltung sehen lassen kann. Bei ausländischen Posten kommen viel mehr Kuriosa vor wie bei uns. Dies wird auch vom Auslande anerkannt. Die Verwaltung kommt nach Möglichkeit den geäußerten Wünschen

Die Verteidigung Thorns 1813 durch die Bayern.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Zum Unterhändler bestimmte der Gouverneur den Bataillonschef Baron de la Roche. Dieser wurde von russischen Offizieren zu dem Generalstabschef Barclay des Tolly's, dem General Sabanieff geführt. Auf die Bemerkung des bayerischen Parlamentärs, daß sein Auftrag eigentlich an General Langeron, der für den Leiter der Belagerung gehalten werde, gerichtet sei, erwiderte Sabanieff, daß er allein die hierzu nötigen Vollmachten habe. Nachdem man übereingekommen, daß das Wort „kriegsgefangen" nicht ausgesprochen werden sollte, verlangte de la Roche für die Truppen Beibehaltung der Waffen, überhaupt die Bedingungen, die man kurz vordem der Besatzung von Pillau gewährt hatte. Da General Sabanieff nicht nur dieses, sondern auch den freien Abzug ohne Waffen verweigerte, erklärte de la Roche, keine Vollmacht zu haben, auf andern Grundlagen eine Unterhandlung anzuknüpfen. Er müsse sich daher zurückziehen, um neue Instruktionen zu holen. Zur Festung zurückgekehrt, erstattete er dem Gouverneur und dem bei ihm anwesenden General v. Zoller Bericht. Von der Ansicht durchdrungen, daß eine so tapfere Truppe die Beibehaltung der Waffen verdiene, begab sich General v. Zoller persönlich zu dem russischen General, erhielt jedoch dieselbe abschlägige Antwort.

Nun begaben sich General von Zoller und Major de la Roche gemeinsam ins russische Lager und legten dem General Sabanieff einen schriftlichen Entwurf der Kapitulation vor. Da er dieselben Forderungen enthielt, welche vordem mündlich gestellt waren, so wollte sich der Russe in keine Unterhandlungen einlassen. Er erwähnte, daß Kaiser Alexander ganz andere Grundlagen vorgeschrieben habe, nachdem die Hartnäckigkeit der Besatzung ein ganzes Armeekorps gezwungen habe, sie regelmäßig zu belagern und alle nötigen Mittel zur Besiegung ihres Widerstandes zusammen zu bringen. Die Unterhändler der Festung bemerkten, daß eine Fortsetzung der Beschießung den Geist der Besatzung nicht im mindesten herabstimme. Den Belagerern würde kein anderes Resultat gewährt, als daß sie statt einer Festung einen Haufen von Steinen und viel weniger Waffen und Munition erhielten. Auch diese Verhandlung führte zu keinem Ergebnis. Die beiden Bevollmächtigten brachten den Entwurf mit den am Rande beigefügten Forderungen der Russen zur Festung zurück, zu deren Annahme Sabanieff nur eine kurze Frist gesetzt hatte. Die Artillerie der Festung hatte den Befehl erhalten, mit dem Feuer nicht anzufangen, aber für den Fall, daß der Feind zu feuern anfange, aufs kräftigste zu antworten. Die Zeit des Waffenstillstandes wurde benutzt, aus Infanteriepatronen neues Pulver für die Geschütze zu gewinnen.

Zum viertenmale im Laufe des Tages kam man zusammen, um über die Grundlagen der Kapitulation zu bestimmen. Da die Beibehaltung der Waffen für die Besatzung noch immer hartnäckig verlangt wurde, da verlor der russische General die Geduld. Er legte den Abgesandten der Festung einen redigierten Kapitulationsentwurf vor und gab zugleich den Befehl, die Beschießung wieder anzufangen und solange fortzusetzen, bis der neue Entwurf definitiv angenommen sei.

Die beiden Unterhändler hatten kaum die äußersten Barrieren erreicht und die Truppen auf ihre Posten gewiesen, als alle feindlichen Batterien zu feuern begannen. Die Belagerten antworteten durch ein so schnelles Feuer, daß im Laufe einer Stunde alle disponibeln Munitionsvorräte erschöpft waren. In diesem kritischen Moment erschien auf dem Kavalier Nr. 11 die weiße Fahne.

Diese letzte Kanonade verursachte dem Feinde großen Schaden, da beinahe alle seine Leute außerhalb der Laufgräben waren. Dem Oberst Michaud riß eine Kanonenkugel einen Arm weg. Es war der fünfte höhere Offizier, den die Russen bei dieser Belagerung verloren. (Nach Plothos Angaben ist Michaud bereits in der Nacht vom 10. zum 11. April verwundet worden.) Im ganzen wurden ihnen etwa 3000 Mann dienstunfähig gemacht.

Ein Adjutant des Generals v. Zoller brachte die unterzeichnete Kapitulation ins russische Lager. Bald darauf erschien ein Adjutant des Generals Langeron in der Festung zur Auswechslung der Unterschriften. Er stellte zugleich den Oberstleutnant Zaryadka und den Leutnant Monzanrow als Geiseln für die Gewährleistung der Kapitulationsbedingungen.

Am 17. April erschien in der Festung der Oberst Nachinasnow vom Generalstab der Belagerungsarmee, um die Befestigungen, die Artillerie, Munition und Magazine in Empfang zu nehmen. Auch verwendete man diesen Tag dazu, die Ausweise über die Marschkolonnen und über die in den Hospitälern zurückbleibenden Militärs zu fertigen. Kapitän Malherbes und Oberleutnant Dupentiel wurden abgeschickt, um die Kapitulation dem Vizekönig Eugen, der nach Murat Oberbefehlshaber der großen Armee war, und dem König von Bayern zu überbringen.

Am 18. April bei Tagesanbruch suchte der Pöbel einige Festungsmagazine zu plündern. Die Ordnung wurde aber durch eine von der Besatzung und den Russen gemeinschaftlich gebildete Wache schleunigst wieder hergestellt. Nachdem die Besatzung teilweise — Generale und Offiziere durften die Degen behalten — im Zeughause die Waffen abgelegt hatte, wurde sie zum Culmertore hinausgeführt und marschierte in der Richtung nach Gurske, wo die Russen Brücken zum Übergange gebaut hatten.

Von den 4040 Mann, die General v. Zoller nach Thorn geführt hatte, konnten am 18. April nur noch 137 Offiziere und 1622 Mann abmarschieren. 967 Mann waren in den Lazaretten gestorben, 1211 Mann mußten als krank zurückgelassen werden. Aber auch von den als gesund befundenen Truppen schleppte sich die Mehrzahl halbkrank aus Thorn und setzte bis zum 25. Mai in kleinen Etappenmärschen, von russischen Offizieren geführt, den Weg bis Bunzlau fort, wo sie der damalign Operationen wegen 8 Tage kantonieren mußten.

In den Kapitulationsbedingungen war den Bayern zugestanden, den kürzesten Weg nach ihrem Vaterlande, also durch Böhmen und Sachsen, zu nehmen. Von Bunzlau wurden sie jedoch in eine fast entgegengesetzte Richtung nach Glatz geschickt. Es wurde bald klar, daß man die Absicht hatte, die Garnison von Thorn so lange in Glatz und Silberberg festzuhalten, bis die Kriegsoperationen sich mehr entwickelt haben würden.

Im Bewußtsein ihres Rechts schlug nun die Brigade auf eigene Verantwortung den Weg nach Böhmen ein. Da der den österreichischen Neutralitätskordon kommandierende Generalleutnant Weißenwolf den Durchzug ohne Waffen und gegen bare Bezahlung der Verpflegung gestattete, so überschritten die Bayern am 29. Mai bei Braunau die böhmische Grenze und langten über Reichenberg, Zittau und Pirna am 15. Juni in Hof an.

Von dem unter dem Kommando des Majors von Großgebauer in Thorn zurückgebliebenen 13 Offizieren und 1200 Mann wurden mehrere Rekonvaleszententransporte gebildet und unter Führung russischer Offiziere auf dem kürzesten Wege nach der Heimat gesandt. Zwei von diesen Transporten traf jedoch das Los, in Glatz und Neiße festgehalten zu werden, bis der König von Bayern der großen Allianz gegen Napoleon beitrat.

Als der tapfere Gouverneur v. Maureillan in

nach. Aber alle Wünsche können nicht erfüllt werden, da sie sich oft widersprechen. Der Reichstag hat oft genug Sparsamkeit gefordert. Nun redet man wieder von Fiskalismus. Die Denkschrift über die Beamten konnten wir grundsätzlich billigen. Die Haltung der Verwaltung gegenüber den Sozialdemokraten können wir auch billigen. Ein republikanischer Beamter gehört nicht in die Verwaltung. (Unruhe bei den Soz., lebh. Zustimmung rechts und im Zentrum.) Den Wünschen der Beamten stehen auch wir sympathisch gegenüber. Aber alles kann nicht ohne weiteres bewilligt werden. Sie (zu den Soz.) kostet das alles nichts, Sie lehnen einfach den Etat ab! (Lachen bei den Soz., Beifall rechts.) Nicht nur die unteren, sondern auch die oberen Beamten verdienen eine Aufbesserung. Wenn man allen Unterbeamten Zulage gibt, dann dürfen die Landbriefträger nicht ausgenommen werden. Ich möchte dem Staatssekretär anheim geben, nicht zuviel Gehilfinnen anzustellen, denn dadurch wird vielen Männern das Brot genommen. Eine Vorgesetztenstellung kann ich den Frauen im Postdienste nicht zugestehen. Der Staatssekretär möge seine Erwägungen bezüglich der Besoldungen endlich beschleunigen. Mit leeren Händen dürfen wir nicht wieder kommen. Bezüglich der Ostmarkenzulagen muß ich sagen, daß es das Vertrauen der Beamten erschüttern heißt, wenn man ihnen diese Zulage nimmt, nicht, weil irgendwelche Verfehlungen der Beamten vorliegen, sondern, weil der Reichstag ein anderes Bild bekommen hat. Darin liegt eine schwere Verantwortung für uns. Um dem Zentrum die Möglichkeit zu geben, zuzustimmen und der Zulage den politischen Charakter zu nehmen, beantragen wir, sie auch auf Elsaß-Lothringen auszudehnen. Das liegt im Interesse eines demnächst notwendigen Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Konsch (fortschr.): Der Vorredner hat es so hingestellt, als ob alle vernünftigen Wünsche von seiner Partei kommen. Auch die Handelswelt hat berechtigte Wünsche. Wenn man einen Stadtbrief bis 250 Gramm für 5 Pf. befördert, dann kann man für eine Drucksache gleichen Gewichts nicht 10 Pf. nehmen. Das ist ein Widersinn. Auch muß die Post eine Haftung für versehentlich nicht eingeforderte Nachnahmen übernehmen. Die Ausdehnung des Brieftelegrammverkehrs ist notwendig auf alle Orte, die Nachtbriefverkehr haben. Der Ortsschnelldienst ist viel zu teuer. Die Portofreiheit der Fürsten wird von uns noch besprochen werden. Aber nicht zulässig erscheint es mir, wenn von den Fürsten auch das Telephon ohne Bezahlung benutzt wird. Worauf stützt die Verwaltung diese Gebührenfreiheit? Daß die Wirtschaftspolitik der Rechten am Aufschwung der Post schuld ist, bestreite ich. Wir sind der Ansicht, daß das Zusammenarbeiten vieler Tausender fleißiger Hände den Aufschwung zur Folge hatte. Die Wirkungen Ihrer Wirtschaftspolitik haben die Beamten arg genug zu kosten bekommen. (Zustimmung bei den Fortschr.) Die höhere Postbeamtenkarriere ist nun wieder eröffnet. Aber damit erneuert sich auch die Gefahr, daß schmieg- und biegsame Elemente die tüchtigen Beamten zurückdrängen. Unser Wunsch, die Zahl der anzustellenden Assistenten von 1800 auf 3000 zu erhöhen, ist vollauf berechtigt. Die Befugnis des Reichstages, einzelne Positionen zu erhöhen, läßt sich nicht bestreiten. So haben wir durchaus die Gelegenheit, die Zuschläge zu beschließen und den Beamten zu geben, was die Mehrheit ihnen schon 1909 bewilligen wollte. Mit 3 Mark pro Tag kann kein Unterbeamter eine Familie erhalten. Deshalb sind auch gerade hier die Zulagen nötig. Abg. Dr. Oertel hat mit flehentlichen Worten das Zentrum gebeten, die Ostmarkenzulage nicht abzulehnen. Gewiß ist diese Zulage eine Maßnahme der Regierung, das Deutschtum in den Ostmarken zu stärken. Wir stimmen der Zulage nach wie vor zu, um die Beamten für ihren besonderen schweren Dienst in jenen Provinzen zu entschädigen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. Schluß 6.30 Uhr.

Heer und Flotte.

Der Zar hat am Mittwoch die in der Michaelsmanege in Petersburg ausgestellten Automobile besichtigt, die das Kriegsministerium in Deutschland, Frankreich, Amerika und der Schweiz für die Automobil-Lehrkompagnie erworben hat.

Dresden zum erstenmal vor Napoleon trat, wurde er mit den unfreundlichen Worten empfangen: Vous m'avez rendu là un mauvais service en rendant cette place! (Sie haben mir da durch Preisgabe dieses Platzes einen schlechten Dienst erwiesen!) Bitter setzt der bayrische Artikelschreiber hinzu: „Das gewöhnliche Los des Verdienstes, wenn nicht ein glänzender Erfolg seine Bestrebungen krönt."

Die Zusammenstellung der von der Festungsartillerie gemachten Schüsse zeigt einen Verbrauch von 9003 zwölf-, sechs- und dreipfündigen Kugeln, von 330 Bomben und 3523 Haubitzgranaten, im ganzen 12 891 Schüsse. Man kann rechnen, daß der Feind während der Belagerung doppelt so viel an Kugeln und Granaten verschossen und mehr als 2000 Bomben in die Festung geworfen hat.

Wenn wir bedenken, daß die Bayern eine Festung, deren Lage und Beschaffenheit den Angriff wesentlich erleichterte, bei unzulänglicher Bewaffnung und Munition, mit einer so sehr geschwächten Besatzung, daß sie kaum die Ablösung der nötigsten Wachen gestattete, so kräftig verteidigten, daß ein feindliches Armeekorps mit zahlreicher Artillerie (sie war durch 60 schwere Kanonen aus Graudenz, bedient von den besten preußischen Artillerie-Kompagnien, die sich besonders durch das Werfen von Bomben und Haubitzgranaten auszeichneten, verstärkt) drei Monate aufgehalten und zu Belagerungsarbeiten genötigt wurde, die einer Festung ersten Ranges würdig waren, so können wir der bayrischen Tapferkeit und Zähigkeit unsere Hochachtung nicht versagen, die ja auch der erbitterte Feind durch Gewährung freien Abzugs ehrte. Wollen wir der deutschen Jugend Züge heroischen Heldenmutes vor Augen führen, so haben wir es wahrlich nicht erst nötig, auf die 300 Spartaner bei Thermopylä zurückzugreifen. Wenn Germania heute ihre Heldensöhne der Vergangenheit ehrt, so ehrt sie sich selber.

Die Erschließung Afrikas durch Eisenbahnen.

Ein **kolonialer Vortragsabend**, zu dem der Staatssekretär des Reichs- und Kolonialamts Dr. Solf eingeladen hatte, fand am Freitag im Hotel Adlon in Berlin statt. Unter den außerordentlich zahlreich erschienenen Teilnehmern bemerkte man u. a. die Generale der Infanterie v. Wachs aus dem Kriegsministerium und Frhr. von Gayl, den neuen stellvertretenden Vorsitzer der deutschen Kolonialgesellschaft. Aus dem Reichstage waren die Abgeordneten Graf von Posadowsky, von Böhlendorff-Kölpin, Dr. Oertel, Graf Westarp, Dr. Arendt, von Liebert, Nacken, Graf Praschma, Fürst Löwenstein, Dr. Spahn, Dr. Heckscher, von Payer und der Direktor beim Reichstage Geheimrat Jungheim erschienen. Außerdem waren mehrere Berliner Vertreter der kolonialen Fachpresse geladen. Der Redner des Abends, Geheimer Ober-Baurat Balzer, führte an der Hand zahlreicher, trefflicher Lichtbilder u. a. folgendes aus: Die raschen Fortschritte des Eisenbahnbaues in den letzten Jahrzehnten in Afrika haben wesentlich dazu beigetragen, mehr Licht in den dunklen Erdteil zu bringen und den Umfang der großen weißen Flächen auf seiner Landkarte einzuschränken. Afrika hat mit seinem Eisenbahnbesitz 1907 Australien überflügelt und 1910 mit etwa 36 850 Kilometern den Umfang des preußischen Staatsbahnnetzes von Ende 1909 erreicht. Bei der Erschließung Afrikas durch Bahnen sicherte sich **Großbritannien** durch tatkräftiges Vorgehen den Löwenanteil. In Egypten und im Süden, in seinen südafrikanischen Kolonien, die im Mai 1910 zum südafrikanischen Staatenbund politisch zusammengeschlossen wurden, in Rhodesien, in Britisch-Ostafrika und in Nigerien hat sich England im Bau von Kolonialbahnen geradezu vorbildlich betätigt, und durch schnell vorgetriebene Erschließungsbahnen großen Stiles nicht nur seine Herrschaft ausgedehnt und befestigt, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung seiner neuen Länder ungemein gefördert. Der gegenwärtige Stand der **Kap-Kairo-Bahn**, der kühne Plan des genialen Cecil Rhodes, wurde eingehend erörtert mit dem Ergebnis, daß auf eine Verbindung der bereits weit vollendeten nördlichen und südlichen Teilstrecken durch das fehlende Zwischenglied von Elisabethville bis Sennar, d. h. von Katanga bis in die Breite von Kordofan — rund 3500 Kilometer — in absehbarer Zeit kaum zu rechnen sein werde. Von der hervorragenden landschaftlichen Sehenswürdigkeit Afrikas, den Viktoriafällen des Sambesi, und von der britischen Ugandabahn wurden sehr schöne Lichtbilder vorgeführt. Redner schilderte dann die Tätigkeit **Frankreichs** auf dem Gebiete des kolonialen Bahnbaues: In Algier und Tunis, ferner in Französisch-Westafrika, wo sich Frankreich ein ausgedehntes Kolonialreich von der Mündung des Senegal bis zum Tschadsee geschaffen hat und ein organisch angelegtes Bahnnetz einheitlich in der Meterspur herstellt, dessen Umfang in wenigen Jahren 3000 Kilometer überschreiten dürfte. Die Eisenbahnpläne in Französisch-Kongo und der Stand des Eisenbahnbaues in Französisch-Somali und Abessinien wurde erläutert. Weiter ging der Vortragende auf die Bahnbauten in **Belgisch-Kongo** ein. Hier wurde das Netz der Wasserstraßen des Kongo und seiner Nebenflüsse durch die Herstellung von 3 Umgehungsbahnen, nämlich der Strecken Matadi-Léopoldville, Stanleyville-Ponthierville und Kindu-Kongolo zu der gewaltigen Verkehrsstraße des „Transkongolais" — nahezu 3600 Kilometer — vom oberen Kongo bis zum Seehafen Banana ausgebaut. Ferner ist von Bedeutung der Bau der Lukugabahn von Kabalo zum Tanganjikasee; durch ihre Vollendung — voraussichtlich 1913 — im Anschluß an die etwa gleichzeitig fertigzustellende deutsch-ostafrikanische Mittellandbahn Daressalam-Tabora-Kigoma wird die erste große Querstraße durch das afrikanische Festland unter Benutzung des Kongo und des Tanganjikasees vom Atlantischen zum Indischen Ozean geschaffen. Sie besteht bei etwa 4700 Kilometer Gesamtlänge aus 5 Eisenbahnen und ebensovielen Schiffahrtsstrecken. **Portugal** ist in seinen großen west- und ostafrikanischen Kolonien Angola und Mosambik über kurze Stichbahnen noch kaum hinausgekommen. Die Benguella-Bahn in Angola, an eine britische Gesellschaft konzessioniert, soll von der Lobitobucht ausgehend den belgischen Katangabezirk von Westen her erschließen. Sie wird, wenn dereinst vollendet, diese Aufgabe von allen auf kürzestem Wege lösen. Die Bahnen in Mosambik von Beira nach Umtali und von Lourenço-Marques in der Delagoabucht nach Komati und den Randbezirken von Transvaal stehen wirtschaftlich wesentlich besser als die Bahnen in Angola, da sie die reichen Hinterländer von Rhodesien und Transvaal mit den wichtigen Verschiffungshäfen am Indischen Ozean verbinden. Die Pläne der Eisenbahnbauten in Mosambik vom Port Harald über den Sambesi nach Beira und zur Südspitze des Nyassasees nach Fort Johnston, mit einer Zinsbürgschaft der englischen Regierung versehen, ferner von den Häfen Port Amelia und Mosambik nach dem Nyassasee wurden kurz beleuchtet. In der **italienischen** Kolonie Erithrea ist die 118 Kilometer lange Militärbahn Massaua-Asmara zu nennen, die wegen großer Geländeschwierigkeiten erst nach längerer Bauzeit vollendet wurde. Der Vortragende wandte sich nunmehr den **deutschen Kolonien** Afrikas zu. Deutschland hat später als alle vorgenannten Länder mit seiner Kolonialpolitik in Afrika begonnen und sich daher bei der „Teilung der Erde" etwas mit der Rolle des Schillerschen „Posten" abfinden müssen. Der Anlaß und die Entstehung der ersten Kolonialbahnen in Ost- und Südwestafrika, in Togo und Kamerun wurden erläutert und in einer bildlichen Darstellung die Entwicklung unserer Bahnbauten von Anfang an bis Ende 1912 gezeigt. Redner schilderte dann die einzelnen Bahnen unserer verschiedenen Schutzgebiete und kam zu dem Ergebnisse, daß Deutschland nach Vollendung der bewilligten und im Bau begriffenen Bahnen, also etwa Ende 1913, rund 4500 Kilometer Kolonialbahnen besitzen werde, etwa soviel wie die heutigen preußischen Eisenbahndirektionsbezirke Halle und Posen zusammen. Das Anlagekapital unserer Schutzgebietsbahnen wird sich dann auf etwa 378 Millionen Mark, im Durchschnitt 84 000 Mark pro Kilometer belaufen. Im Jahre 1911 hat sich für 2975 Kilometer im Betriebe befindlicher Bahnen ein Betriebsüberschuß von rund 5 548 000 Mark ergeben, also wenn man von den Erneuerungsrücklagen zunächst absieht, eine Verzinsung des Anlagekapitals von rund 1866 Mark pro Kilometer oder 2,2 Prozent. Hierin kommt aber die wichtige mittelbare Rentabilität der Kolonialbahnen noch nicht zum Ausdruck. Mit der Verzinsung von 2,2 Prozent darf man einstweilen wohl zufrieden sein, zumal wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl unserer Bahnen noch ganz im Anfang ihrer Verkehrsentwicklung steht. Bei Vorführung einer auf dem Marsche befindlichen Trägerkarawane im Lichtbild erwähnte der Vortragende noch die bemerkenswerte Tatsache, daß ein Eisenbahnzug in Afrika, wenn er nur 50 Tonnen Nutzlast 200 Kilometer weit an einem Tage befördert, mechanisch ebensoviel leistet wie eine Karawane von 13 300 Trägern. Diese würde etwa 27 Kilometer lang werden, aber das 20- bis 25fache des Eisenbahnzuges kosten.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage gab der **Staatssekretär des Reichskolonialamts selbst über seine afrikanische Verkehrspolitik eine programmatische Erklärung** ab, in der es u. a. heißt: Der Überblick zeigt, daß Afrika noch in den Anfängen des Verkehrswesens steckt, daß noch unendlich viel zu bauen ist. Denn Afrika hat mit seinen 30 Millionen Quadratmetern 4500 Kilometer Schienen, während z. B. Deutschland mit einer halben Million Quadratmeter über ein Eisenbahnnetz von 60 000 Kilometern verfügt, also 67 mal so viel als Afrika. Da ist noch viel zu tun. Das gilt für die andern Nationen, das gilt auch für uns. Der Nordwesten sowohl wie der Süden Ostafrikas entbehren noch der Bahn; in Togo hat sie den Weg bis zur Nordgrenze noch nicht einmal zu einem Drittel zurückgelegt; in Kamerun ist so gut wie alles zu tun; selbst das schon reicher bedachte Südwestafrika wird nicht lange stillstehen dürfen. Die Kolonialverwaltung ist bereit und hält es für eine ihrer vornehmsten Aufgaben, in eine Prüfung aller Projekte und Vorschläge über die weitere Ausgestaltung des Bahnnetzes einzutreten, die ihr von Interessenten und Sachverständigen unterbreitet werden. Diese Prüfung hat aber nicht in Berlin, wenigstens nicht in erster Linie, sondern in den Schutzgebieten selbst stattzufinden. Da die Gouverneure gegenwärtig mit dieser Prüfung beschäftigt sind, möchte ich mich enthalten, auf die verschiedenen Projekte im Einzelnen einzugehen. Die Versicherung kann ich aber und will ich gern abgeben, daß wir nicht die Absicht haben, uns mit dem bestehenden Bahnnetz zu begnügen, sondern **nach Kräften bauen** werden. Und in Zukunft werden wir es leichter haben, im Bahnbau fortzuschreiten. Denn eins ist bisher sicher erreicht worden: wir haben gelernt, wie wir in den Kolonien Bahnen zu bauen haben. Mit Stolz habe ich bei meiner Fahrt auf der Ugandabahn den Wunsch des mich begleitenden englischen Ingenieurs registriert, daß er sich gern unsere Usambara- und Tanganjika-Bahn ansehen möchte, um daran zu lernen, wie man es machen muß! Unsere Technik ist den großen künftigen Aufgaben, auch den schwierigsten, gewachsen. Eine andere Frage ist die, ob wir die bereits vorhandenen Bahnen **richtig ausnützen**. In dieser Beziehung habe ich auf meiner letzten Reise den Eindruck gewonnen, daß die Klagen der Ansiedler nicht so ganz unberechtigt sind. In Ost und Südwest ist man der Ansicht, daß unsere Kolonialbahnen zu sehr auf baldigen baren Verdienst sähen. Gewiß, eine gute Rente ist etwas sehr schönes, und doch ist sie kein Maßstab dafür, ob die Bahn ihren Zweck erfüllt. Dafür ist die Größe des Verkehrs maßgebend. Der Verkehr ist der zuverlässigste Gradmesser für die Entwicklung des Wirtschaftslebens. Lebhafter Verkehr bedeutet blühende Wirtschaft, und **der Wirtschaft zu dienen, ist die Aufgabe der Bahn.** Dem Kolonialpolitiker ist es lieber, eine Bahn hat eine Million Tonnen Güterverkehr und wirft nur ein Prozent Rente ab, als daß sie mit 100 000 Tonnen vier Prozent Zinsen erzielt. Was an unmittelbarer Rente eingebüßt wird, wird reichlich gewonnen an der zunehmenden Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Im Anfangsstadium ihrer Tätigkeit kann eine Bahn im allgemeinen nur dann gute Rente bringen, wenn sie hohe Frachtsätze berechnet. Hohe Frachtsätze aber stehen starker Verkehrsentwicklung im Wege. Geschichtlich erklären sich die hohen Frachtsätze unserer Kolonialbahnen leicht und hatten auch ihre Berechtigung. Denn die Kolonialverwaltung konnte noch vor wenigen Jahren nur dann auf die Genehmigung neuer Bahnbauten rechnen, wenn die alten den Nachweis einigermaßen befriedigender Einnahmen brachten. Dieses Ziel war für den Augenblick nur mit hohen Frachtsätzen zu erreichen. Denn die natürliche Entwicklung des Verkehrs ist eine allmähliche und erfordert Zeit. Die fortgeschrittene kolonialpolitische Erkenntnis unserer Tage braucht, glaube ich, solche Krücken nicht mehr; sie weiß, daß man **nicht an ein- und demselben Tage säen und ernten kann.** Gewiß, wenn die Bahnen in die Verkehrsreife kommen, sollen und müssen sie sich selbst tragen, müssen sie Zinslast, Amortisation und Betrieb decken. Danach haben wir die Tarife zu stellen. Wie wir nicht den ersten dünnen, sondern den späteren, gesättigten Verkehr zum Maßstab nehmen für die Wahl der Spurweite und der Schwere des Gleises und der Maschinen, so müssen wir es auch von vornherein mit den Tarifen halten: wir müssen sie zuschneiden **nicht für den Betriebsetat der Gegenwart, sondern für den der Zukunft.**

Arbeiterbewegung.

Der geplante Streik auf den amerikanischen Ostbahnen wird Sonntag Abend mit dem Ausstand der Heizer seinen Anfang nehmen. Der Präsident des Heizerverbandes soll erklärt haben, daß die Lage hoffnungslos sei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Februar 1913.

— (Zu den biographischen Notizen über Frau Dr. Antonie Schultze) sei noch nachgetragen, daß sie die Gründerin des noch bestehenden gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung durch Arbeit gewesen ist. Wohl konnte sie sich seit ihrer Übersiedelung nach Waldau nicht mehr um den Verein eingehender kümmern; doch in kritischen Zeiten des Vereins erschien sie wiederholt in Begleitung ihres treuen Dieners und mahnte die jetzige Generation im Vorstande, ihr Pflänzlein, das sie 1870 gesetzt, nicht eingehen zu lassen.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) eröffnet morgen, Sonntag, den 16. Februar, seine fünfte kleine Ausstellung in diesem Winter. Sie umfaßt Ölgemälde, Pastelle und Kohlezeichnungen von drei namhaften Künstlern. Der erste, Hans Licht-Charlottenburg, ist als bedeutender Landschafter allgemein anerkannt. Seine Bilder aus Mecklenburg, Pommern und der Mark haben die intimen Stimmungsreize dieser großzügigen Landschaften erst recht ans Licht gezogen. Dem Künstler ist echt deutsche Gemütstiefe eigen; über seinen Werken liegt ein Hauch poetischer Verklärung. Er malt nie, um seine Kunst zu zeigen, sondern weil er von der Schönheit der deutschen Landschaft im Innersten ergriffen ist und wiedergeben möchte, was er vor der Natur empfand. Alle diejenigen, denen Curt Herrmanns Bilder nichts sagten, werden sich mit Freuden in Lichts durchgeistigte Werke vertiefen. Adolf Schinnerer-München ist offenbar eine kommende Größe. Thoma, der Altmeister, und Trübner sind dem jungen Künstler eng befreundet, und man hofft von ihm immer Bedeutenderes zu erhalten. Seine Figurenbilder werden eine angenehme Abwechselung in die Menge der Landschaften bringen, die hier wie überall das Übergewicht haben. Konrad Wiederhold-Danzig ist mit seinem Eva-Zyklus „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß", einem Porträt und mehreren Strandbildern vertreten. — Die Ausstellung wird täglich von 11—1 und 4—7 geöffnet sein. Das Eintrittsgeld beträgt 25 Pfg.

Hedwig von Bismarck †.
Cousine und Jugendgespielin des Altreichskanzlers.

Am 11. d. Mts. starb die Stiftsdame Fräulein Hedwig von Bismarck, die älteste ihres Geschlechts, im 98. Lebensjahre. Sie wurde am 10. August 1815 zu Schönhausen geboren als Tochter des Herrn Friedrich von Bismarck und seiner Gemahlin Charlotte, geborene von Bredow. Ihr Vater hatte im Jahre 1784 zu Rathenow das Licht der Welt erblickt und starb in Paris im Jahre 1846. Ihre Mutter stammte aus Lochow bei Friesack, war zwei Jahre jünger als ihr Gatte und starb im Jahre 1850 zu Köpenick. Fräulein Hedwig von Bismarck hatte nur einen jüngeren Bruder, der Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Breslau war und im Jahre 1887 in Gotha starb. Sie führte in Berlin ein stilles, zurückgezogenes Leben und widmete sich den Werken der Wohltätigkeit und Menschenliebe. Seit langen Jahren wohnte sie in der Magdeburger Straße 13. Eine Kusine des großen Kanzlers, verbrachte sie einen Teil ihrer Jugend mit ihrem gleichaltrigen Vetter in Schönhausen. Ihre Beziehungen zum Fürsten Bismarck waren stets sehr rege. Jetzt, wo Preußen sich anschickt, die Erinnerungen an die Freiheitskriege zu feiern, klingt es beinahe wie ein Märchen, daß noch Menschen unter uns weilen, die in jener großen Zeit geboren sind.

ngc.

Wie erkennst Du, ob Deinem Kinde etwas fehlt?
Winke für Mütter.

Sieh' dir 'mal seine Zunge an, Mutter! Sie ist nämlich der sicherste Wetterprophet für den zarten Organismus unserer Lieblinge. Wenn die Zunge klar und rot erscheint, dann ist unser Kleinchen so gesund wie ein Fisch im Wasser; zeigt sich dagegen die Zunge gelblich „belegt", dann ist sicher etwas im Anzuge, und es ist die höchste Zeit für „Califig" — Californischer Feigensirup.

Die belegte Zunge zeigt nämlich an, daß irgendwo in dem wunderbar feinen Organismus des Kindes sich etwas gestaut hat, was den Magen überlastet, oder weiter unten im Darmkanal den glatten Durchgang der Speise, den Weitertransport und die Ausscheidung der Abfallstoffe hindert. Dies macht das Kind fieberisch, schlaflos, verursacht übelriechenden Atem und andere Anzeichen kommenden Unwohlseins.

„Califig" — der süße aromatische „Californische Feigensirup" — beseitigt solche Stauungen in kürzester Frist, er reinigt den Verdauungskanal in gelinder und doch gründlicher Weise, regelt den Stuhlgang und beugt so der gefährlichen chronischen Verstopfung und anderen Uebeln vor, welche, wenn vernachlässigt, dem Kinde eine Last fürs ganze Leben werden können. Mit „Califig" aber erhält das Kind bald wieder seine frühere gesunde Gewohnheit, seine fröhliche Laune zurück, welches die sichersten Zeichen einer gesunden Natur sind. Zudem schmeckt „Califig" so angenehm, daß Kinder darin keine Arznei, eher eine Leckerei sehen.

In allen Apotheken zu haben zu 1,50 Mk. die Flasche. Extra große Flasche 2,50 Mk. Best. Syr. fici Californ. 75, Ext. Senn liqu. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des coffeinhaltigen Kaffees.

Dr. med. Ph. Münz.
(Zeitschr. f. soziale Gesundheitspflege 1908, Nr. 3.)

Erfahrungsspruch.

Wer gut bereiten will sein Essen,
Wird Maggi's Würze nie vergessen.

2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 14. Februar 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

131 75 98 754 (200) 929 57 **1**234 552 (200) 616 914 59 **2**004 101 72 266 358 631 875 959 200) **3**533 643 743 829 960 **4**000 71 207 72 84 497 666 836 91 940 **5**239 528 780 885 **6**021 79 773 **7**095 135 43 412 94 559 743 892 921 **8**066 679 **9**043 223 511 20 695 746

10056 818 949 **11**031 77 104 201 496 509 28 39 88 656 816 **12**020 44 69 424 66 85 568 (200) 610 780 **13**533 37 72 89 655 907 39 **14**121 715 (200) 850 953 **15**068 808 929 **16**605 723 **17**183 98 251 99 520 816 26 943 **18**159 91 479 90 569 610 31 769 **19**295 360 858

20475 96 **21**032 540 827 73 931 **22**015 136 238 735 991 **23**068 257 300 548 645 **24**395 945 **25**034 266 78 82 813 444 600 62 734 **26**000 421 648 (200) 911 **27**003 38 78 88 247 897 438 42 506 756 83 844 64 **28**269 364 524 48 51 610 **29**127 355 405 85 696 804 11 930 66

30128 97 604 783 816 21 41 **31**292 338 478 932 (200) **32**088 260 416 621 **33**101 93 293 462 617 **34**122 311 430 79 795 851 **35**104 28 822 23 99 919 92 **36**063 234 79 301 2 733 824 922 **37**230 82 763 807 **38**051 317 410 58 673 810 974 **39**109 223 422 678

40159 237 (200) 302 407 567 629 733 803 **41**186 447 521 74 646 804 **42**276 570 882 **43**024 391 495 627 63 89 742 **44**054 (400) 722 90 854 900 **45**523 816 908 84 **46**133 228 31 305 574 663 715 837 **47**080 605 10 728 **48**028 (400) 121 (300) 44 (200) 566 707 88 861 **49**066 89 100 98 275 671

50053 287 461 714 42 827 **51**056 342 53 700 **52**043 311 (400) 17 (400) 25 435 519 607 59 748 968 (400) **53**425 43 500 40 51 97 669 882 **54**320 52 **55**087 127 94 246 911 25 **56**000 244 76 338 523 653 54 **57**037 323 30 455 64 613 753 **58**111 65 323 458 96 523 83 967 **59**005 180 230 (200) 492 708 **60**168 240 360 466 **61**109 (300) 307 497 520 719 910 **62**560 693 926 57 95 **63**033 51 79 352 449 637 835 **64**016 92 254 430 636 **65**662 778 924 64 **66**276 (200) 301 92 532 **67**285 478 930 **68**267 694 932 63 **69**466 542 780

70423 608 734 **71**064 117 50 (400) 99 212 64 72 478 96 547 842 96 71 **72**202 436 646 803 22 928 **73**152 45 783 925 **74**057 121 78 208 360 540 658 722 (1000) **75**483 797 878 945 48 84 **76**043 139 42 822 **77**109 251 495 600 55 99 712 42 808 **78**265 429 694 932 **79**051 (200) 85 153 366 400 835 975

80005 47 225 364 881 957 **81**061 461 554 663 94 725 824 983 **82**056 232 678 789 **83**118 29 41 71 289 359 718 (200) 27 **84**043 267 662 849 **85**018 89 200 50 466 597 767 862 (200) **86**299 379 84 (200) 495 641 918 **87**512 **88**218 486 504 600 (200) 783 **89**212 314 44 603 34 748 (400) 831

90177 405 57 550 651 **91**357 727 79 **92**082 692 984 **93** 86 88 507 720 835 **94**094 608 20 8'6 **95**191 202 92 474 505 45 641 75 936 **96**173 91 528 787 **97**328 (200) 62 445 501 2 64 677 934 **98**263 423 64 570 656 812 **99**031 84 364 607 69 728

100155 303 60 73 414 527 943 99 **101**056 86 230 63 504 **102**382 721 35 914 **(20 000)** **103**119 391 444 727 86 940 **104**043 70 197 410 13 58 63 630 63 852 983 **105**068 89 129 264 (200) 659 **106**256 67 439 560 620 35 768 887 **107**035 60 72 167 440 644 77 781 802 73 974 **108**013 247 50 655 817 953 **109**028 124 68 271 84 580 603 794 (300) 806 906

110065 101 231 383 498 794 867 944 52 **111**063 96 216 862 **112** 583 (200) 901 **113**273 369 574 668 **114**187 292 336 84 634 **115**223 28 429 521 699 **116**174 255 375 440 516 825 934 (200) **117**067 118 229 60 68 376 421 610 734 969 **118**072 148 637 683 749 819 48 901 45 **119**154 317 87 420 520 735 91

120095 107 40 81 221 34 307 37 74 736 865 98 942 92 **121**254 61 378 457 641 773 919 **122**002 115 25 220 440 74 652 935 (400) **123**053 67 303 483 521 (400) 667 886 (300) 971 **124**197 231 361 477 **125**047 257 401 99 (200) 827 **126**140 207 47 630 81 783 **127**184 220 83 300 97 572 608 759 992 **128**149 218 366 404 648 798 809 39 63 963 **129**189 271 742 45

130025 57 74 144 75 95 561 83 784 **131**247 (400) 65 305 419 510 65 (200) 933 **132**410 991 **133**070 184 217 91 307 8 (200) 64 639 722 862 76 910 **134**195 265 370 556 725 (200) 53 871 **135**483 93 (200) 96 550 688 98 945 **136**303 431 689 776 846 910 **137**051 80 512 681 773 805 83 **138**379 87 491 503 612 740 805 998 **139**268 562 860 902

140512 69 718 **141**316 536 608 708 926 **142**233 356 521 632 755 83 98 840 86 **143**077 247 73 83 627 36 51 82 98 804 970 **144**038 368 81 83 670 809 **145**066 226 927 (200) **146**185 230 732 859 919 86 **147**384 478 518 76 841 **148**674 631 67 722 924 38 **149**262 166 426 508 615 970

150340 704 **151**113 53 359 515 43 624 **152**384 65 429 449 (500) **153**043 258 417 530 **154**089 506 752 **155**265 (200) 570 831 **156**096 272 533 664 805 **157**155 67 216 693 615 716 88 876 **158**090 359 477 687 **159**369 583 907 32

160369 785 **161**104 35 613 738 **162**102 76 305 742 869 **164**025 402 782 904 **165**103 276 568 85 689 932 70 79 **166**226 87 702 42 **167**050 469 707 **168**050 281 490 614 688 **169**002 175 207 309 97 888

170175 224 305 649 853 911 **171**175 (300) 351 522 654 **172**068 296 638 723 **173**108 (300) 96 356 403 631 (200) 873 **174**053 (300) 392 545 90 902 33 66 **175**027 30 50 60 442 666 637 95 98 788 (200) **176**292 363 490 **177**152 278 487 591 (200) 673 702 831 78 987 **178**001 549 58 616 **179**201 370 488 724 99 (200)

180071 420 535 67 672 856 **181**317 442 691 871 **182**445 60 80 546 872 934 **183**483 571 **184**325 61 519 657 784 819 **185**140 284 450 641 769 948 **186**316 497 (300) **187**077 122 337 54 481 **188**343 675 **189**107 735

190276 424 56 57 87 (300) 611 60 95 **191**078 92 127 543 73 662 67 **192**005 (200) 395 611 856 **193**013 336 61 470 511 65 759 820 **194**039 238 89 (200) 321 66 608 35 81 769 **195**034 574 696 **196**038 164 366 71 96 707 **197**477 656 737 855 **198**024 222 (200) **199**044 315 20 437 737 876

200176 463 510 972 (400) 95 **201**313 57 409 658 95 (200) 702 966 **202**258 308 749 **203**047 127 61 789 894 **205**244 789 88 (200) 952 **206**592 786 87 906 **207**045 48 92 153 202 **208**039 80 121 257 367 405 40 54 970 **209**637 56

210039 296 (200) 506 43 623 961 63 **211**165 403 47 54 520 **212**236 434 **213**159 399 404 672 726 57 803 28 954 **214**004 564 819 952 69 75 **215**344 98 490 99 896 **216**017 21 100 266 322 458 (1000) 71 83 539 54 96 664 **217**190 713 45 691 **218**475 365 644 961

2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

2 Klasse 1. Ziehungstag 14. Februar 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

208 363 475 93 759 819 63 **1**047 85 187 231 556 (200) 948 62 86 **2**133 321 43 72 487 684 725 **3**395 416 633 995 **4**140 52 296 324 408 30 43 49 803 922 33 **5**021 57 (200) 105 (200) 36 252 397 707 827 **6**074 209 433 50 (200) 80 564 618 **7**044 127 345 436 585 **8**029 93 (200) 168 221 84 474 915 **9**148 354 467 698 (200) 715 877 (200)

10248 57 304 739 845 **11**066 80 322 52 511 911 **12**088 93 165 261 391 442 653 **13**124 248 76 507 **14**073 155 65 366 436 604 833 998 **15**104 5 24 438 680 99 912 **16**151 286 349 52 517 34 71 641 **17**002 746 95 (200) **18**026 62 167 231 63 358 411 630 706 **19**120 214 358 867 955 79

20050 59 84 246 77 659 **21**406 687 863 **22**321 495 501 9 87 637 **23**439 653 770 998 **24**094 112 366 405 16 653 86 907 **25**101 51 297 304 537 50 63 95 823 28 **26**048 492 545 46 658 961 **27**063 417 652 (200) 793 812 61 911 **28**086 136 228 37 390 502 672 737 980 **29**234 600 37 46 77 (300) 81 (200) 727 73 943

30089 567 803 **31**346 548 60 736 802 **32**639 803 **33**155 86 286 93 432 872 931 **34**477 693 798 963 **35**080 96 243 75 98 344 451 837 **36**230 349 490 95 609 10 **37**764 812 16 42 **38**096 120 27 311 45 738 75 **39**103 246 448 511 66 840 930 **40**027 209 (400) 14 438 91 517 47 739 56 **41**563 769 903 (200) **42**039 270 471 531 893 **43**537 68 830 37 **44**430 **45**050 273 81 596 604 **46**003 294 377 625 42 749 **47**314 413 868 949 **48**031 216 275 (300) 450 73 (200) 600 804 971 **49**018 84 220 305 37 49 84 455 96 514 960

50140 (200) 326 65 86 872 77 85 **51**110 240 48 663 65 **52**177 314 432 (300) 49 **53**318 64 434 35 608 75 **54**216 364 747 944 **55**422 657 **56**217 342 72 644 810 **57**025 78 157 778 **58**427 **59**058 196 325 409 667 781

60258 571 708 99 834 988 **61**029 110 228 409 21 585 99 772 **62**130 31 212 457 641 757 68 824 924 (200) **63**003 647 919 **64**208 471 703 862 **65**002 245 308 26 30 (200) 50 498 **66**184 484 (200) 531 700 **67**178 672 876 **68**674 785 873 **69**190 234 354 56 (200) 432 41 537 89

70129 301 20 487 658 (200) 800 **71**113 374 649 719 74 844 (200) 950 **72**002 157 292 502 (500) 625 775 96 996 **73**120 99 (200) 540 48 731 850 902 **74**031 312 460 525 833 958 **75**161 556 680 992 **76**073 208 410 725 809 **77**137 56 634 80 **78**360 741 942 **79**039 139 316 (300) 369 74 698

80056 167 337 541 83 621 842 969 **81**182 279 397 492 673 800 **82**278 472 (200) 689 702 10 15 **83**290 616 28 720 836 **84**039 398 553 80 826 **85**697 878 919 **86**207 380 416 766 **87**004 54 72 154 200 (200) 92 93 **(40 000)** 97 480 531 615 840 43 965 **88**213 46 722 28 87 954 **89**010 (200) 14 652 686 807 44

90150 346 418 515 (200) 73 878 **91**148 251 98 517 894 **92**496 638 765 **93**165 265 379 440 613 771 877 (300) **94**047 279 **95**500 685 99 729 **96**004 176 476 89 706 49 813 **97**052 437 807 28 **98**137 323 742 814 941 **99**673 634 739 90 992

100405 611 724 57 **101**094 527 (300) 82 66 803 992 (200) **102**008 82 150 305 47 412 621 619 (200) 59 780 **103**014 125 83 95 225 67 636 97 670 96 821 **104**141 92 293 360 86 676 648 61 797 821 **105**134 213 52 316 74 556 643 87 **106**066 207 763 92 844 951 **107**053 525 632 903 72 **108**056 130 255 640 **109**002 (200) 151 488 94 803

110373 506 660 700 37 **111**420 572 642 854 **112**042 677 757 906 72 **114**076 303 95 744 (300) 866 84 93 **115**216 443 73 606 991 **116**068 186 (500) 419 39 820 996 (200) **117**003 52 837 57 **118**253 (200) 338 670 726 62 **119**054 237 371 696

120558 687 721 906 18 20 **121**147 62 305 405 10 622 **122**196 291 400 587 756 814 18 **123**033 77 241 334 67 505 700 92 984 **124**068 (400) 365 **125**206 14 18 51 551 65 **126**077 261 325 476 586 **127**317 516 (300) 624 **128**299 682 718 **129**341 409 44 520 624

130181 294 340 510 994 **131**058 288 564 683 878 945 **132**000 374 702 51 81 927 **133**067 87 559 629 63 729 948 **134**077 193 259 62 403 41 (200) 631 **135**099 (200) 188 423 781 938 **136**370 884 984 (500) **137**026 245 325 35 487 (1000) 520 70 804 84 **138**119 311 17 382 421 23 776 87 912 **139**044 47 197 611 736 75 899 (200) 923

140002 6 57 97 104 449 532 615 813 21 48 968 **141**074 170 (200) 460 836 40 (200) 98 901 76 **142**128 225 31 483 601 18 94 **143**128 244 60 87 875 **144**050 605 50 (200) 72 82 771 **145**448 536 745 71 849 **146**098 186 400 79 740 **147**042 514 **148**284 315 95 420 909 **149**172 213 48 347 90 729 26 (200) 27 84 954

150210 368 775 844 **151**175 293 981 575 609 873 956 **152**040 264 543 703 812 **153**231 79 305 781 904 **154**039 161 225 64 77 82 (300) 690 824 (200) **155**026 37 65 162 83 354 445 569 708 884 **156**044 254 68 71 803 447 646 628 761 **157**036 314 **158**022 26 358 495 567 781 865 **159**219 29 56 352 67 628 804 9

160065 101 331 491 523 964 **161**118 241 469 557 653 79 (600) 715 **162**075 93 180 297 324 573 691 762 807 982 **163**042 712 95 **164**134 58 64 664 667 **165**075 274 360 777 **166**282 (300) 454 836 64 **167**004 97 247 419 522 917 83 **168**061 523 63 657 68 701 826 **169**019 193 506 21 604 744

170223 (500) 68 530 31 40 615 28 **171**086 147 216 496 650 960 **172**091 243 398 478 **173**066 102 341 43 615 878 **174**032 180 228 334 623 **175**406 70 688 795 897 (300) **176**072 83 212 397 464 514 868 **177**031 206 352 927 **178**186 371 561 64 92 704 937 **179**025 128 300 23 49 96 640

180230 51 401 646 70 93 814 32 979 **181**025 276 (200) 427 34 544 658 857 97 **182**227 326 698 612 977 **183**339 667 820 **184**097 226 719 91 **185**205 47 429 500 819 836 976 **186**098 228 455 508 26 46 643 **187**092 178 603 744 891 95 **188**296 345 536 606 32 885 **189**076 161 252 303 444

190031 176 477 97 512 792 99 952 **191**164 490 635 (400) 773 (200) 824 **192**013 91 321 96 481 663 992 **193**138 75 286 392 932 (300) **194**158 352 460 968 **195**075 246 322 753 **196**021 40 56 67 177 513 **197**231 384 909 (3000) 75 **198**690 92 894 **199**669 769

200112 258 60 86 93 301 737 867 **201**175 451 561 593 905 58 **202**295 365 411 883 78 **203**458 763 835 96 915 **204**075 152 699 744 953 **205**173 228 499 884 **206**342 409 822 49 **207**032 314 763 64 801 **208**057 159 218 44 (200) 504 922 **209**531 819

210010 463 **211**404 (200) 930 **212**061 285 421 579 980 **213**469 97 775 805 **214**131 207 309 48 90 764 **215**207 75 371 712 (200) **216**181 606 23 36 67 **217**030 (200) 447 573 849 (200) **218**241 509 94 640 708

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 60 000 M., 2 zu 10 000 M., 4 zu 5000 M., 4 zu 3000 M., 4 zu 1000 M., 6 zu 500 M., 24 zu 400 M., 58 zu 300 M., 136 zu 200 M.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Lebensversicherung

Erstklassige Gesellschaft bietet geschäftsgewandten Herren

hohen Verdienst

durch ausschließliche oder nebenberuf. Uebernahme einer Vertretung gegen Gehalt oder Provision. Angebote unter **A. M. 11** postlagernd Thorn erbeten.

Steinway & Sons Newyork Hamburg London.

Flügel und Pianos

in höchster Vollendung.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,

größtes Pianohaus d. Provinz Posen, Bismarckstr.

Kataloge gratis.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung . . . . . 3¾ %

„ einmonatlicher Kündigung . . . . 4 %

„ dreimonatlicher Kündigung . . . 4¼ %

„ sechsmonatlicher Kündigung . . . 4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale: Thorn.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben. Toiletteartikel.

E. Lannoch, Thorn,

Brückenstrasse 40. Telephon 571.

Das forsttechnische Bureau

von **Forstassessor Doebel,**

Königsberg i. Pr. 9, Hardenbergstraße 24,

erteilt den Herren Waldbesitzern Auskunft u. Rat in allen forstlichen Angelegenheiten.

Uebernommen werden u. a.:

Vermessungen, Einrichtungen, Betriebsrevisionen, Werttaxen, **Wald- und Holz-An- und Verkäufe, An- und Verkäufe von Gütern,** Beschaffung von Saatgut und Pflanzen, ständige Oberaufsicht, **Waldbrandversicherungen,** kostenlose Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen usw.

Ziehung 5. März in Berlin

Brandenburgische Pferde-Lotterie

d. Reichsverbd. für Deutsch. Halbblut u. d. Kartells für Reit- u. Fahrsport (200 000 Lose)

3347 Gewinne im Werte Mark

75000

dar. 35 Pferde u. 4 Equipagen Mark

50000

3403 Silbergewinne Mark

25000

Hauptgew.: 1 Vierergzug M.

10000

Lose 1 M. 11 Lose aus verschieden. Taus. **10 M.**

Porto und Liste 25 Pf. extra.

H. C. Kröger,

Berlin W. 8. Friedrichstr. 193a

sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Thorn bei: **Fritz v. Paris,** Zigarrenhandlung, **Adolf Schulz,** Culmerstraße 4.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

Smith Premier Schreibmaschinen

Frühere **Mod. 4, 5, 6, 9,** vollkommen renoviert, **früher bis Mk. 500.—**

jetzt billiger,

in allen Preislagen **von Mk. 125.— an.**

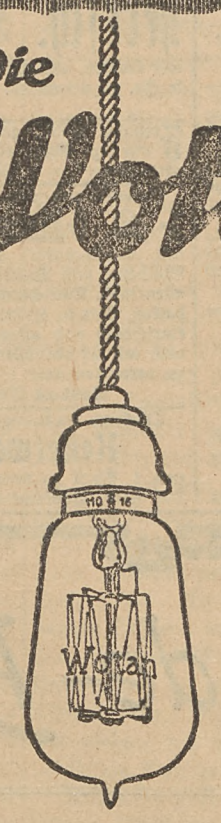
Garantieschein mit Faktura.

Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angelegt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellsch.

Thorn, Strobandstr. 20, Telephon 246

Die Wotan Lampe



sollte in jeder elektrischen Lichtanlage verwendet werden

Sie hat eine lange Lebensdauer, ist infolge ihres gezogenen Leuchtdrahtes fast unzerbrechlich und spart zirka 70% Strom gegenüber Kohlefaden-Lampen

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

Nur der Name „Wotan" auf der Glocke bietet Gewähr f. Erhalt d. Fabrikats d. Siemens & Halske Aktiengesellschaft

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt!

„Seifix" bleicht fix!

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstaltspensionat.** Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch **besond. Damenkurse** für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **603** Prüflinge, darunter **74 Abiturienten.**

1912 bestanden **95 Prüfl.: 18 Abiturienten** (darunter 8 Damen), **3** für **O I, 9** für **U I, 22** für **O II, 14** für **U II,** 3 für O III, 3 für U III, 1 für IV und **22 Einjährige.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Haut- und Harnleiden,

speziell chronische, langjährige, bewährte Praxis. Auskunft unauffällig.

Institut Berlin, Friedrichstr. 112 b

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida**

Direktor: Professor Holst.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Ziegel

1. Klasse ab Fabrik, frei Bau und franko jeder Bahnstation offeriert billigst

Kalksandsteinfabrik,

Thorn-Mocker.

Pfefferkuchen-Bruch Ia,

das Pfund 50 Pfg., hat abzugeben

Richard Thomas,

Honigkuchenfabrik, Gerstenstraße 13.

Billige, böhmische **Bettfedern** 10 Pfund neue geschlissene Mk. 8,—, bessere Mk. 10,—, weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 25,—, Mark 30,—. Fertige Betten aus rotem Bettköper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm breit, Mk. 10,—, Mk. 12,—, Mk. 14,—, Mk. 18,— und Mk. 21,—, 2 Meter lang, 150 cm breit, Mk. 13,—, Mk. 15,—, Mk. 18,— und Mk. 21,—. Ein Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, Mark 3,50, Mk. 4,—, Mk. 4,50 und Mk. 5,—. Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8,— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. **Artur Wollner, Lobes Nr. 40b, Pilsen,** Böhmen.

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

1 gut erh. Kinderwagen sowie ein Kinderbett zu verkaufen **Brombergerstr. 66, 2.**

Handwerkszeug für Schlosserei billig zu verkaufen **Seglerstr. 4, 2 Tr.**

Herrmann Seelig, Mode-Bazar,

Breitestrasse 33. — Fernsprecher 65.

Mass-Anfertigung von

Kostümen ❀ Reitkleidern ❀ Paletots etc.

unter Leitung eines ausserordentlich tüchtigen Zuschneiders.

Individuelle Arbeit. — Garantiert vorzüglicher Sitz.

Besseres, junges Mädchen,
ernsten Charakters, möchte in freundschaftl. Beziehungen zu netter, gebildeter Dame gesetzten Alters treten. Einsame Damen, die wahre Freundschaft ersehnen, belieben ausführliche Angebote unter **„Seelengemeinschaft"** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu senden.

Dom. Wiesenburg b. Thorn
verkauft gesundes
Roggenstroh
fuhrweise, Stadtwagengewicht, per Ztr. 1,90 Mark frei Thorn.

Suche gewerbl. Grundstück,
Mühle, Ziegelei ꝛc., zahle bis 15 000 Mk. an. Angebote unter **„Reniabel"**, postl. **Elbing.**

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz. seit 1891 besteh. Firma **Schulz, Berlin 30,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg.. **Schlevogt, Berlin 94,** Roßstr. 8. Rückp

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a.** Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

---

12 500 Mark
erststellige, goldsichere Hypothek zu 5 Proz. auf einer Besitzung von 42 Morg. Weizenboden, Wert des Grundstücks 30 000 Mk., ist sof. oder spät. zu zed. Ang. u. **12 F. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

17- und 20 000 Mark
Hypothek gleich hinter Bankgeld auf zwei herrschaftlich eingerichtete Neubauten, Brombergerstraße gelegen, gesucht. Näheres
Paul Dietrich, Thorn,
Seglerstraße 6.

12—15 000 Mark
zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mark
gegen sichere Hypothek von sofort gesucht. Gefl. Angebote unter **G. S. 100** an die Geschäftsst. d. „Presse" erbeten.

M. E. Leyser Nachfl.,

Inh.: Berthold und Hermann Heim,
nur Breitestrasse 39, — Fernsprecher 947.

Zur Einsegnung:

Konfirmanden-Anzüge:	32.00,	28.50,	21.00,	18.00,	15.00,	10.50 Mk.
Konfirmanden-Hüte:		2.50,	2.10,	1.80,	1.50,	1.35 Mk.
Konfirmanden-Schuhe:			10.00,	7.50,	6.50,	5.80 Mk.
Crême u. weiße Kleiderstoffe: Mtr.	2.50,	2.10,	1.80,	1.45,	1.20, 95,	75, 65 Pf.
Stickerei-Stoffe: Meter	5.50,	3.10,	2.50,	1.60,	1.20,	95 Pf.

Stickerei-Roben in allen Preislagen.

Stickerei-Röcke:	7.50,	6.50,	4.25,	3.50,	2.50,	1.95 Mk.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Portièren u. Leinenwaren
in grosser Auswahl.
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.
Rabatt-System! — Rabatt-System!

Restaurant „Löwenbräu",

Inh.: Frau M. Martin,
Baderstraße 19, — | — Telephon Nr. 60.
Generalvertretung der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu", München.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie **separate Zimmer** für Vereine und Gesellschaften.

Originalgebinde von 10 Liter ab stets auf Lager. ❀ Für Privat-Festlichkeiten liefere mit Kohlensäure-zapfapparat.

Anerkannt gute Küche und bekannt **gutgepflegte Weine und Biere.** Delikatessen der Jahreszeit entsprechend

Weine der Weingroßhandlung **Joh. Mich. Schwartz jun.** Thorn u. Königsberg i. Pr.

St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Hotel Dylewski,
Telephon 322 — | — Katharinenstr. 6.
Meinen Saal
stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung. — Renoviert.

Tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, zum Eintritt per 1. März gesucht.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H., Thorn.

Wohnungsangebote

3-Zimmerwohnung,
1 Treppe, mit reichlichem Nebengelaß, v. 1. 4. 13 zu vermieten.
Kirste, Talstraße 41.

Wohnung,
Neubau, Waldstr. 25, 1. Etage. 3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Badestube und eingebautem Gaskochherd und Müllschlucker sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.

Vom 1. April resp. 1. Juli ab Brombergerstraße 64, Erdgeschoß:
1 herrschaftl. Wohnung
(Kreisausschußsekretär **Jaeger**)
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, sowie kleinem Vorgarten,
und vom 1. April ab Nr. 66, 2. Etage:
1 Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Auskunft in der Kellerwohnung 64 sowie bei
Born & Schütze.

Wohnung, 2 Stuben und Küche v. 1. 4. u. 1 Stube u. Küche sof. zu verm. **Hofstraße 17,**

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten **Araberstraße 5.**

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

In meinem Hause, Brombergerstr. 48, ist eine
herrsch. Wohnung
mit Garten, evtl. Pferdestall vom 1. April d. Js. zu vermieten.
A. Hecht.

Freundl. möbl., ganz ungen. Zimmer mit sep. Eing. sehr billig von sofort zu vermieten **Bäckerstr. 9, 3, l.**

Gesunde und sonnige
3- od. 6-Zimmerwohnungen
mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichselthal, versehen mit allen mod. Einrichtungen, Loggia, Hinterbalkon, Gas u. elektr. Beleuchtung, Badeinrichtung und allem Zubehör, eventl. auch mit Pferdeställen und Burschengelaß zu vermieten vom 1. 4. oder später
Neubau Brombergerstr. 108.

Trockene, geräumige
Kellerwohnung
zum 1. April zu verm. **Talstr. 24, 2,**
Das. gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen

Wohnung,
3 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. auch mit Pferdestallungen.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnungen,
2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22 a.

Herrschaftl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Nebengelaß, Balkon, auch Stallung zu vermieten.
Gut Schönwalde,
Nähe Fort Scharnhorst.
Daselbst sind auch 5 Arbeiterwohnungen zu vermieten.

4-Zimmerwohnung
mit Balkon Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Klostmannstr. 18 (Eingang Talstr.)

Herrmann Seelig, Mode-Bazar,

Breitestrasse 33. — Fernsprecher 65.

Mass-Anfertigung **französischer Kleider**

nach Pariser und deutschen Modellen

unter Leitung einer bewährten Kraft.

Individuelle Arbeit. — Garantiert vorzüglicher Sitz.

Nr. 40. Thorn, Sonntag den 16. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der Rückgang der Geburten.

Die parlamentarischen Verhandlungen haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine bedenkliche soziale Erscheinung gerichtet, nämlich den Rückgang der Geburten im deutschen Reich. Hat das deutsche Volk den Höhepunkt überschritten, nach dem es wieder bergab geht? Ist die Volkskraft geschwächt und vermindert? Oder ist der Rückgang auf bestimmte soziale Verhältnisse unsrer Zeit zurückzuführen? Das sind die Fragen, welche diese Erscheinung nahegelegt. Die Ursache des Geburtenrückgangs ist nicht auf eine, sondern eine Reihe von Faktoren zurückzuführen. In der Hauptsache ist der Rückgang zurückzuführen auf die üblen Einflüsse des modernen Lebens auf das weibliche Geschlecht. „Unsere gesamte Frauenwelt", schreibt Robert Hessen in der „Neuen Rundschau", hat die Umwandlung der Deutschen aus dem Landvolk in ein Industrievolk nicht vertragen. Der Jubel über den Schritt aus dem Agrarstaat heraus in den Industriestaat hinein war verfrüht; diese Umwälzung hat nur einer Partei, der demokratischen, Vorteile gebracht, den Volkskörper aber angekränkelt. Aber wie die Knaben im allgemeinen gegen die Schulschäden weit widerstandskräftiger als die Mädchen sind, die diesem Schaden in geradezu erschreckendem Maße erliegen, so hat auch der Industrialismus auf die weibliche Konstitution weit vergiftender und auflösender gewirkt. Das ganze Verhältnis zwischen Mutter und Kind ist auf dem Lande ein anderes, wo die Bäuerin oder Tagelöhnerfrau das Jüngste bei der Gartenarbeit im Bereich ihrer Augen sitzen hat oder aufs Feld mitnimmt und nur in der guten Jahreszeit weibliche Hände auf dem Felde gebraucht werden. In der Stadt geht die Fabrikarbeit Sommers und Winters vor sich, die Mutter wird vom Kinde abgeschnürt, das auch die Brust verweigert, wo die heimkehrende Frau noch stillen könnte; denn die Milch schmeckt nun meistens nach Maschinenöl. Das Aufziehen, das Belauschen des geistigen Erwachens, die Anleitung zum Sprechen, Stehen und Gehen, alles, was den Müttern diese innere Genugtuung gewährt und sie für die Lasten der Schwangerschaft entschädigt, fällt weg, und aus dieser Auflockerung einer einst naturgebotenen Beziehung erwächst abmählich ein Abscheu vor den Kindern überhaupt. Der Bevölkerungszuwachs bringt uns keinen Segen, denn der Nachwuchs ist, je länger, je mehr biologischer Schund, mit allen möglichen Verkümmerungen behaftet, wie Rachitis (bei 90 von 100 Kindern) oder schleichender Tuberkulose (bei 75 Proz.), die beim Eintritt in das geschlechtsreife Alter aufflammen kann."

Bei den höheren Ständen treten zu den Einflüssen städtischen Lebens noch Erziehungsfehler. Dr. med. Pilsky-Altona schreibt hierüber: „Ich habe die Überzeugung, daß bei der heute geübten Erziehung des in die Geschlechtsreife tretenden Mädchens manches versäumt, manches falsch resp. unrationell gehandhabt wird, wodurch der jugendliche Körper, der sich in Ruhe und Muße entwickeln soll, in seinem Aufbau gerade zurzeit der Pubertät ungünstig beeinflußt wird, mit dem Endresultat, daß Allgemeinstörungen in der Ernährung des jungen Mädchens aufgrund körperlicher und geistiger Überlastung auftreten, die wiederum spezielle Störungen des Geschlechtsapparates zur Folge haben. Die schon in früher Jugend einsetzende Erwerbs- und Berufstätigkeit des jungen Mädchens mit den dazu erforderlichen Vorbereitungen schädigt den erst in der Entwicklung begriffenen Organismus in empfindlicher Weise."

Die Hauptursache des Geburtenrückgangs aber erblickt Dr. Pilsky in der von den Eltern gewollten Beschränkung der Kinderzahl, worauf auch die Tatsache hindeutet, daß die Eheschließungen im letzten Jahrzehnt — auch hier in Thorn — trotz einiger Schwankungen sich keineswegs vermindert haben, wenn sie auch nicht mit der Bevölkerungsziffer fortgeschritten sind. Und zwar trägt die Schuld nicht die Beschränkung in den oberen Gesellschaftskreisen — denn in diesen hat sie aus mannigfachen Rücksichten von jeher bestanden — sondern die Beschränkung gerade in den unteren Ständen. Wir haben kein Proletariat mehr, d. h., wir haben nicht mehr jene unterste Bevölkerungsschicht, für die der Geschlechtsgenuß der einzige Lebensgenuß war und die, unbekümmert, wer sie erhielt, Kinder erzeugte. Unter den bescheidensten Existenzbedingungen, unbesorgt um die Zukunft, häufig in einem patriarchalischen Verhältnis zu seinem Arbeitgeber, lebte der Arbeiter früher in der Ehe sorgenfrei dahin, ohne zu überlegen, ob er seine zahlreiche Kinderschar zu ernähren imstande war. Der heutige Arbeiter und Kleinbürger kennt diese Sorglosigkeit nicht. Mit der Verbesserung seiner sozialen Stellung ist auch seine Bildung eine bessere geworden, das Gefühl der Verantwortlichkeit seiner Familie gegenüber ist gestiegen. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist heute ein ganz anderes. Die Möglichkeit, schon nach 1—2 Tagen brotlos zu werden und mit ihm seine Familie, muß dem Arbeiter den Gedanken eingeben, die Kinderzahl möglichst zu beschränken. Das Leben bedeutet für den Arbeiter einen dauernden Kampf. Das Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit kennt er nicht. Mitten im politischen Leben stehend, ist er sich seines Wertes bewußt. Er will dasselbe bedeuten wie Glieder der bessern Kreise. Das Selbstbewußtsein erweckt in ihm das Streben nach Besitz. Der Gedanke, das mühsam Erworbene für die Ernährung einer zahlreichen Kinderschar zu opfern, liegt ihm fern. Daher beschränkt er die Kinderzahl mit der Absicht, den wenigen Kindern eine bessere Erziehung und Ausbildung zu bieten, als er selbst genossen. Aus dem gedanken- und sorglos dahinlebenden Arbeiter ist ein nachdenkender und anspruchsvoller geworden. Dies ist der Kern der Sache, obwohl noch andere Ursachen mitsprechen, wie die Emanzipation mit freier, dem Kindersegen abholder Liebe, der frühe Verderb zahlloser junger Mädchen, das übermäßige Zigarettenrauchen der Jünglinge.

Hieraus ergibt sich der Satz, daß mit der Steigerung der Kultur die Bevölkerungsziffer abnimmt: Wohlstand und Sicherheit haben in dem Maße, wie sie zunehmen, einen Rückgang der Geburten zurfolge. Dies bestätigt auch eine kürzlich veröffentlichte Statistik der Familienverhältnisse der Reichspostbeamten. Danach waren ledig von den höheren Beamten 15,7, von den mittleren 12,3, von den unteren nur 3,6 Proz. Auf die Ehe eines höheren Beamten entfallen im Durchschnitt 1,8, auf die eines Unterbeamten 2,4 Kinder; 6 und mehr Kinder haben von den höheren Beamten nur 1,3 Prozent, von den mittleren 2,5, von den Unterbeamten 8,1 Peozent. Da der durchschnittliche Kindersegen im deutschen Reich 3,5 Kinder auf die Familie beträgt — womit wir noch immer günstiger dastehen als Spanien, Italien und England, an Frankreich nicht zu denken — so ergibt sich, daß die Familie der Reichspostbeamten in der Kinderzahl weit hinter dem Durchschnitt zurückbleiben.

Daß wir noch so günstig in der Welt dastehen, verdanken wir der Landbevölkerung. Die Erhaltung und Erneuerung der Volkskraft ruht ganz wesentlich, wie von jeher, auf den bei der Väterart verbliebenen, unverfeinerten Landarbeitern, Ackerbauern und Bürgern. Diese stellen heute mit vielleicht 20 Millionen Häuptern kaum noch ein Drittel der Gesamtheit. Sie liefern aber im Durchschnitt immer noch etwa doppelt soviel Nachwuchs wie die Städter, trotz der starken Abwanderung der Jugend. Sache des Staatsmanns ist es, mit allen möglichen Mitteln dem Sinken der Volkskraft entgegenzuwirken. Auch von ärztlicher Seite sind eindringliche Mahnungen besonders an die Frauen ergangen, so bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhause von Ministerialdirektor Dr. Kirchner. Der Leiter des preußischen Medizinalwesens führte aus: „Was die Geburtenziffer zurückgehen läßt, das ist der Wille der Bevölkerung. Es ist verständlich, daß nicht eine Überzahl von Kindern da sein soll, aber es ist ein Übel, daß eine Familie nicht so viele Kinder zur Welt bringt, wie sie ernähren kann. Das muß nicht nur vom sittlichen, sondern auch vom ärztlichen Standpunkt aus beurteilt werden. Die Todesfälle an Kindbettfieber sind außerordentlich zahlreich. Die größte Sterblichkeit ist in den Großstädten zu konstatieren. Großberlin marschiert an der Spitze. Wenn man den Ursachen nachgeht, dann wird man zu dem Resultat kommen, daß sehr viele Fälle von derartigen Erkrankungen auf den künstlichen Abort zurückzuführen sind. Die jungen Frauenspersonen werden von gewissen jungen Leuten verführt, solche verderblichen Mittel anzuwenden. Die Folge davon sind schwere Erkrankungen, die vielfach sogar den Tod herbeiführen. Ich halte es daher für meine Pflicht, die Frauen darauf hinzuweisen, daß sie wohl daran tun, sich vor solchen Sachen zu bewahren, dadurch wird ihnen schwerer Kummer erspart. Was sollen wir nun tun? Mit gesetzlichen Bestimmungen läßt sich nicht viel erreichen. Selbstverständlich werden wir dahin wirken, daß der Vertrieb solcher Mittel noch mehr überwacht und verhindert wird. Aber das Volk muß selbst erkennen, auf welch gefährlichem Wege es sich befindet. Bemerkenswert ist, daß im Osten des Vaterlandes der Rückgang noch verhältnismäßig gering ist. Was besonders zu bedenken gibt, das ist die Tatsache, daß in polnischen Gegenden so gut wie gar kein Rückgang der Geburten zu merken ist. Es wird hoffentlich nicht ohne Nutzen sein, daß von dieser Stelle einmal eine energische Warnung ausgesprochen wird. Die künstliche Beschränkung der Geburten ist in jeder Hinsicht eine Gefahr für das deutsche Volk.

Die Überzeugung wird jeder aus den vorstehenden Ausführungen und Feststellungen gewonnen haben, daß unter diesen Mitteln das wichtigste die Förderung des Landlebens ist. Dringend geboten erscheint es daher, alle gesetzgeberischen Maßregeln zur Erhaltung und Hebung der Landwirtschaft und alle Einrichtungen zur Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung zu unterstützen, während es geradezu selbstmörderisch erscheint, die Landwirtschaft durch Beraubung des Schutzes gegen die Konkurrenz des Auslandes der Verkümmerung preiszugeben.

**

Der Tiermensch.

Groteske von Frédérie Boutet.
Berechtigte Übersetzung von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, meine Herren", begann der Staatsanwalt, indem er seinen Stuhl zurückschob und sich eine Zigarette anzündete, „da wir einmal beim Erzählen sind, so kann ich auch mit einem sehr merkwürdigen Erlebnis aufwarten. Und zwar will ich Ihnen das eindrucksvollste hier mitteilen, das mir in meiner langen Praxis je begegnet ist." Er ballte seine Serviette zusammen, legte sie neben das geleerte Rotweinglas auf den Tisch und fuhr fort:

„Ereignis trug sich im zweiten Jahre meiner Amtstätigkeit zu, als ich noch in einem entlegenen Loiredepartement arbeitete. Es war gräßlich dort.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Wie im ganzen Lande, so ist auch in Berlin die Kunde von der Verlobung der einzigen Tochter des Kaiserpaares, der Prinzessin Viktoria Luise, mit lebhafter Freude aufgenommen worden. In Berlin erst recht. Ist doch die schlanke, blonde Kaisertochter längst ein Liebling der Berliner geworden, und die Frage: wen wird „unser Prinzeßchen" heiraten, wurde schon seit zwei Jahren in allen Kreisen der Reichshauptstadt mit dem größten Interesse erörtert. Als das Kaiserpaar am Sonntag Abend mit der Prinzessin vom Potsdamer Bahnhof abfuhr und das Reiseziel Karlsruhe bekannt wurde, munkelte man schon allerlei. Die Reise war streng geheim gehalten worden, aber die Tausende, die an dem Abend des gleich einem Frühlingstage anmutenden Sonntages von ihren Ausflügen heimkehrten, trugen die Kunde davon bald in die ganze Stadt, und als am Montag Morgen die Blätter das Eintreffen des Prinzen Ernst August von Cumberland in Karlsruhe meldeten, wußte man Bescheid. Zur vollen Gewißheit aber wurde die Vermutung erst, als in der Nacht vom Montag zum Dienstag in ganz ungewohnter Weise Dienstmänner die Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers" mit der Bekanntgabe der Verlobung in den Cafés und Restaurationen verteilten. Es war durchweg freudige Zustimmung, was die Herzen der Berliner bei der Meldung bewegte, freudige Zustimmung und der lebhafte Wunsch, daß „Prinzeßchen" glücklich werden möchte. Freilich beschäftigte auch das Rätsel, wo die „Beiden" sich eigentlich „gefunden" haben könnten, gar manche Kaffeegesellschaft am Dienstag, ohne daß man eine rechte Lösung fand. Und dann kam natürlich die „politische Rücksicht" aufs Tapet. Aber auch die wurde gutgeheißen, und so ist jedermann zufrieden mit der Wahl, die „unser Prinzeßchen" getroffen hat.

Auch die Reichshauptstadt hat jetzt mit den Jahrhundertfeiern, den Feiern zur Erinnerung an die Freiheitskämpfe vor 100 Jahren, begonnen. Einen würdigen Auftakt dazu bildete eine prächtige Kundgebung der Berliner Universität am vergangenen Sonntag. Gegen 12 Uhr begann die Auffahrt der Chargierten vor dem neuen Aulagebäude. Prächtiges Frühlingswetter und heller Sonnenschein ließen das buntbewegte Bild besonders freundlich erscheinen. Etwa dreihundert Chargierte bildeten mit ihren Fahnen zu beiden Seiten des Treppenaufganges Spalier und umsäumten den Strom der Gäste, die die große Aula rasch bis auf den letzten Platz füllten. Die Veranstaltung fand ihren Höhepunkt in einer begeisternden und zündenden Ansprache des Kaisers an die „Kommilitonen". An den Festakt schloß sich eine Auffahrt der Studierenden zum Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten und von dort zu dem Denkmal der gefallenen Krieger auf dem Kreuzberg. 58 Fahnen sammelten sich am Fuße des Berges. Dann schritten ihre Träger, zur Seite Kommilitonen mit blitzenden Schlägern, den Berg hinan. Es gab ein herrliches Bild, als die bunten Scharen auf der Höhe des Kreuzberges vor dem Denkmal Aufstellung nahmen. Ein Riesenkranz wurde an dem Denkmal niedergelegt, das die Kämpfer der Befreiungskriege verherrlicht. Mit dem Gesang des alten Liedes: „Burschen heraus!" schloß die Kundgebung.

Nur ein Hofball in diesem Jahre! Wegen des frühen Osterfestes: erster, letzter und Fastnachtsball zugleich! Für diesen einen Abend alle die mühevollen Vorarbeiten des Frühwinters, mit Tanzproben und Tanzschulung? Es war tatsächlich so, und da mußten die Berliner sich schon beeilen, etwas von dem bunten Bild zu erhaschen. Schon von 7 Uhr abends an durcheilten die Linden in der Richtung nach dem königlichen Schlosse Hof- und Galawagen, Privat-Autos und Mietskutschen mit den geladenen Gästen, um sich in endloser Reihe vor den Portalen des königlichen Schlosses zu stauen. Hier sieht man ein schlankes Persönchen aus dem Wagen springen, unter dem Pelzmantel guckt der Seidenschuh hervor, — vielleicht ein Landkomteßchen, das freudig erregt und doch nicht ohne Zagen zum erstenmal bei „Kaisers" ist —, dort einen eleganten Gardeoffizier mit goldgesticktem Kragen, einen Herren im Diplomatenfrack dem Auto entsteigen. Und alles eilt die breiten, mit schweren Teppichen belegten Treppen hinauf in die hellerleuchteten Prunkgemächer, in denen die Kammerherren und Zeremonienmeister ihres Amtes walten. Der Stock des Oberhofmarschalls gibt ein Zeichen, die plaudernden Gruppen treten zur Seite, die Musik setzt ein, der Hof naht. Hinter den Pagen in ihren roten, silberbetreßten Röcken und den Herren des großen Vortritts der Kaiser in der Uniform der Leibgarde-Husaren mit der Kaiserin am Arm, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die anderen Prinzen und Prinzessinnen. Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg gibt das Zeichen zum Beginn des Balles, die Kapelle beginnt den ersten Walzer „Goldener Leichtsinn", dem in bunter Abwechselung weitere Rundtänze, Lanciers, Françaisen und Gavotten folgen. Um 10½ Uhr ist Tanzpause, und das Abendessen beginnt. Neben jedem Kuvert liegt die Speisekarte, die man sich von seinem Tischpartner oder Partnerin unterschreiben läßt und „zum ewigen Andenken" aufhebt. Schnell eilt dann alles wieder in den Tanzsaal: der Ball nimmt seinen Fortgang und für die tanzlustige Jugend ein nur allzu schnelles Ende. Zum Abschied noch Pfannkuchen und dampfender Kaiserpunsch, denn heute ist ja Fastnacht: doch, schon warten im Schloßhof die Wagen. „Adieu!" „Auf Wiedersehen!" „Schade, nur dieser eine Hofball, und schon vorbei!" Und wieder rollen die Wagen die Linden entlang nachhause oder zur Weiterfeier nach dem „Esplanade-Hotel". Dort finden jetzt alle großen Privatbälle, abgesehen von den Schloßbällen und den Festen bei dem Kronprinzenpaare, statt, die die Hofgesellschaft gibt. Das „Esplanade" wird immermehr zum Hauptquartier der ersten Hofkreise. „Kaiserhof" und „Adlon" kommen erst in zweiter Linie.

Die Opernhausfrage beschäftigt die Berliner noch immer in hervorragender Weise. An dem allgemeinen Wettbewerb der Entwürfe für das neue Opernhaus hatten sich bekanntlich alle inbetracht kommenden Kreise der deutschen Architekten beteiligt. Aber aus der Riesen-Ausstellung der eingegangenen 68 Entwürfe ist im Abgeordnetenhause nur noch eine ganz kleine Ausstellung geworden. Gut, denkt man, — natürlich! Das ist eine Auswahl des Besten. Aber bei näherer Betrachtung merkt man bald, daß die Auslese sehr willkürlich getroffen ist und das Kainszeichen des Kompromisses auf der Stirn trägt. Hoffentlich keine schlechte Vorbedeutung! Dabei ist die Platzfrage immer noch nicht entschieden. Ob der Königsplatz tatsächlich das neue Opernhaus aufnehmen wird, ist noch zweifelhaft. Zahl und Gewicht der Stimmen, die ihn als ungeeignet erachten, haben sich neuerdings vermehrt. Der Schloßplatz hat unter einer gleichzeitigen großzügigen Neuregulierung der Straßenzüge und des Verkehrs noch immer große Aussichten. Auch die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Frage noch offen gelassen. Die Regierung scheint indessen am Königsplatz festhalten zu wollen. Von dem Plane, das neue Opernhaus in der Dorotheenstraße, im Anschluß an die Universität, zu errichten, ist man aber endgiltig abgekommen. Diesem Stadtteil, der, obwohl er mitten im Verkehrszentrum liegt, eine fast erhabene Stille eignet, steht auch ohndies eine völlige Umgestaltung bevor. Die Bautätigkeit, die seit Jahren schon auf der Museuminsel herrscht, soll auf das Universitätsviertel übergreifen, jene Gegend also, die von der Dorotheenstraße, der Straße am Kupfergraben und der Bahnhofstraße begrenzt wird. Hier soll ein stattlicher Zugang an den Museen geschaffen werden, und das Zusammengehen von Kultusministerium und Berliner Magistrat hat eine monumental-würdige Verbindung der Universität mit den Neubauten auf der Museuminsel ermöglicht. In wenigen Jahren vielleicht wird nichts mehr an das jetzige Aussehen dieses Stadtteiles erinnern, wenn erst durch Verlegung des Finanzministeriums hinter der königlichen Wache und der durch alte Erinnerungen mit der Universität verknüpften Singakademie Raum zu einer wirklich würdigen Erweiterung der Universität unter Schonung und Vergrößerung der Parkanlagen hinter ihr geschaffen wird. —n.

Alles war widerwärtig; die ärmliche Gegend, die langweilige Chausseepromenade, die ungebildeten Einwohner — ja, selbst die Verbrechen, die dort begangen wurden, waren widerwärtiger Art. Mit einem Wort, mein Beruf wurde mir in der Umgebung schier verleidet. Aber es sollte noch schlimmer kommen.

Im März jenes Jahres war es, als ich durch verschiedene anonyme Briefe auf das Verschwinden eines Menschen aufmerksam gemacht wurde, der unter dem Namen Louis Martin seit Mitte Dezember bei einem Doktor Duval im Dienst und seit der Zeit nicht mehr gesehen worden war. Trotz der fehlenden Unterschriften machten die Briefe auf mich den Eindruck berechtigter Denunziationen. Und ich entschloß mich, die Angelegenheit persönlich zu untersuchen.

Nach einer unangenehmen, stundenlangen Wagenfahrt im Regen, langte ich in dem Dorfe, wo Doktor Duval wohnen sollte, an. Vergebens versuchte ich die Leute auszufragen. Eine Art mit Angst gemischter Respekt schien ihnen die Zungen gebunden zu haben. Ich konnte nichts über die Persönlichkeit des Doktors erfahren, der etwa dreihundert Meter vom Dorf entfernt ein einsames Haus bewohnte.

Nachdem ich den Gendarmen Weisung gegeben, suchte ich das bezeichnete Haus auf, das sich inmitten eines von hoher Mauer umfriedeten Gartens erhob. Erst auf mehrmaliges energisches Läuten an der eisernen Gartentür ward mir von einer alten Dienerin geöffnet. Ohne Umstände drang ich trotz ihres heftigen Protestes ein und stieß an der Haustür mit dem Doktor zusammen, den der Lärm aus seinem Arbeitszimmer gelockt haben mochte.

Ich stellte mich ihm vor und gab den Zweck meines Besuches an. Er ließ mich ruhig ausreden und lächelte dabei überlegen, nötigte mich indessen höflich in sein Wohnzimmer."

„Wie einfältig doch die Bauern sind," meinte er achselzuckend. „Man hat mich also denunziert. Das hätte ich mir eigentlich denken können. So gehts, wenn man ungestört arbeiten will! Sie müssen wissen, Herr Staatsanwalt, daß ich hier als Privatgelehrter lebe. Ich habe Geld genug, um auf medizinische Praxis verzichten und meinen Experimenten leben zu können. Zu diesem Zweck habe ich mich hierher zurückgezogen. Ich bin im Besitze eines Akademiepreises für Nerven- und Muskelergänzungen. Aber ich pfeife auf all die öffentlichen Ehrungen und interessiere mich nur für meine Experimente. Sie sind der erste intelligente Mensch, der mir hier bisher begegnet ist. Sie werden mich verstehen . . ." In diesem Tone ging es noch eine Weile fort, indem er mich durch seine goldgefaßten, blinzelnden Brillengläser ansah. Er machte auf mich den Eindruck eines kräftigen Sechzigjährigen, der ohne Hast seiner Wissenschaft obliegt. Einzig seine Stimme erschien mir hin und wieder von einem nervösen Ton durchzittert, wie er zeitweilig hysterisch veranlagten Kindern eigen ist.

Endlich erlaubte ich mir, ihn an den Zweck meines Besuches zu erinnern.

„Ach ja, Sie wollten sich nach dem Verbleib des Louis Martin erkundigen. — Nun, er ist weder tot, noch verschwunden. Er befindet sich in meinem Laboratorium!" Und den Blick fest auf mich gerichtet, fuhr er gelassen fort: „Wahrscheinlich haben Vorübergehende in den letzten Tagen seine Schreie gehört . . ."

„Seine Schreie?"

„Jawohl! — Er war jedenfalls nicht stark genug chloroformiert, während ich experimentierte. Denn kürzlich vermochte er noch zu schreien. Da er jedoch gut festgebunden war, arbeitete ich ruhig weiter . . . ."

Ich starrte den Dokter erschreckt fragend an.

„Die Sache verhält sich folgendermaßen," erklärte darauf Duval: „Als ich Martin in meinen Dienst nahm, bedurfte ich keines Dieners im eigentlichen Sinne, denn meine alte Magd sorgt vollständig für mich. Ich habe Martin vielmehr zum Experimentieren angenommen. Sie werden begreifen, daß ich endlich der Tiere als Versuchsobjekte überdrüssig war. Ich habe ihn denn auch — ich darf wohl sagen — recht geschickt umgestaltet; vermittels aufgepfropfter Nerven und Muskelstränge geschah es. Allerlei Tiere habe ich bereits in ähnlicher Weise umgestaltet, die ganz gut weiterleben. Ich werde sie Ihnen gern zeigen . . . Für mein großartiges Experiment genügten mir indessen die Tierversuche zuletzt nicht. So habe ich denn Martin, als er eines Nachts schlief, chloroformiert, gefesselt und arbeite seitdem an ihm. Wollen Sie ihn sehen? . . ."

Er war völlig ruhig, und ich begann Schlimmes zu ahnen, obwohl ich nicht den vollen Sinn seiner Worte zu begreifen wagte.

So folgte ich seiner Führung durch einen langen Gang, bis zu einer eisernen Tür, deren schwere Riegel dem kräftigen Drucke des Doktors Hand nachgaben. Die Tür sprang auf, und wir betraten einen großen, weißgetünchten Raum, der eine große Anzahl der verschiedenartigsten Instrumente enthielt. An den Wänden entlang standen Käfige mit sonderbar verkrüppelten tierischen Lebewesen. Ganz im Hintergrunde erblickte ich — ich glaubte zuerst, ein Schreckbild meiner Sinnen täuschte mich — doch nein, es war Wirklichkeit, eine schreckliche Mißgestalt. Auf einem Bündel Stroh kauerte, mit einer Eisenkette an einem in der Hand befestigten Ringe gefesselt, ein furchtbar verunstaltetes Geschöpf, — halb Mensch, halb Tier, mit dicken Narben und Bandagen bedeckt. Die Kreatur lebte, und beim Herannahen des Arztes drückte sie sich mit allen Anzeichen des Entsetzens gegen die Wand.

Doch Duval, der die Hände in die Taschen seines Operationskittels vergraben hatte, betrachtete gelassen sein Objekt und wandte sich dann lächelnd zu mir: „Nun, ist mir diese Umgestaltung nicht glänzend gelungen? Das ist er! Ich wollte die Grenze verwischen, die den Menschen vom Tier trennt. Aus diesem jungen Mann habe ich ein veritables Tier gestaltet! Sie kennen die Idee von Doktor Moreau, der das Tier zum Menschen umgestalten will. Das ist unmöglich! Dabei kommt man niemals zum Ziel! Ich dagegen habe das Gegenteil versucht Und hier sehen Sie, mit welch glänzendem Erfolg! Ein Beweis für die Wahrheit des alten Satzes, der da lautet: Man kann die Natur niemals verbessern — höchstens verschlechtern. Sehen Sie, wie sorgfältig ich experimentiert habe, um meinen Zweck zu erreichen. Seit nahezu drei Monaten arbeite ich mit unermüdlicher Geduld an diesem menschlichen Objekt. Immer wieder habe ich innegehalten mit dem Experimentieren, um das Schließen der Wunden abzuwarten. Ich habe mit großer Mühe dem Körper eine andere Gestalt gegeben; die Haut, das Antlitz, die Gliedmaßen, die Stimmbänder ausgewechselt. Doch die meiste Sorgfalt habe ich auf die Zerstörung des menschlichen Gehirns verwandt. Eine ungeheuer mühevolle Arbeit, glauben Sie mir! Gehirnoperationen führen gar zu leicht zum Tode . . . Jetzt ist mein Werk vollendet! Er geht auf vier Füßen, bellt statt zu sprechen, und sein Äußeres hat nichts Menschliches mehr! Trotzdem ist er noch kräftig. Ich werde ihn demnächst in der wissenschaftlichen Gesellschaft vorführen. Sie können ihm übrigens ruhig nahekommen, Herr Staatsanwalt, ihn genau betrachten. Er tut Ihnen nichts! Auch versteht er nicht, was wir sprechen, da ich ihm die dazu nötigen Gehirnzellen amputiert habe. Großartiger Erfolg, nicht wahr? Dieses Geschöpf, das noch vor drei Monaten ein normaler Mensch war, an seine Heimat, seine Familie dachte, ist nun völlig zum verständnislosen Tier geworden, da er nichts mehr von dem versteht, was ein Mensch zu ihm spricht."

Mit wachsendem Entsetzen hatte ich dem Doktor zugehört, während meine Augen wie gebannt an dem bedauernswerten Versuchsobjekt hingen.

Da plötzlich bemerkte ich eine Veränderung in seinen mißgestalteten Zügen. Ich sah — der Arzt sah es gleichzeitig. — Und mit einer krampfhaften Bewegung meinen Arm zwischen seinen knochigen Fingern pressend schrie er auf: „Um Gotteswillen, mein Werk ist zerstört — er hört — er erinnert sich — sehen Sie — er weint!"

. . . . Kurze Zeit darauf starb Duval in der Landesirrenanstalt. Doch sein unglückliches Versuchsobjekt lebt im Zustande halber Vertierung noch heute, nach fünfzehn Jahren, in einem Siechenheim."

Wissenschaft und Kunst.

Die Gedächtnis-Feier für die Opfer der Expedition Scott fand Freitag Mittag in der St. Pauls-Kathedrale zu London statt. Der König, die Minister, das diplomatische Korps, der Lordmayor von London und Vertreter aller Schichten der Bevölkerung waren anwesend. Überall waren Trauerfahnen gehißt. Eine ungeheure Menschenmenge umgab die Kirche. Im Chor war eine Abteilung Marinesoldaten aufgestellt; die Angehörigen der Verunglückten hatten neben den Ministern Platz genommen.

Mannigfaltiges.

(Wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.) Der Holzkaufmann Albert Goldstein-Königshütte, dessen Ende 1911 erfolgte Zahlungseinstellung der Zusammenbruch des Beuthener Bankhauses Sorauer u. Förster herbeiführte, und der kürzlich mit einer Million Unterbilanz in Konkurs geriet, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Wilmersdorf-Berlin unter dem Verdacht betrügerischen Bankerotts verhaftet und im Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

(Im Konkurs des Justizrats Paul Michaelis) in Berlin betragen die Forderungen ca. 330 000 Mark. Die vorhandene Masse beträgt etwa 32 000 Mark.

(Selbstmord.) Durch schwere Geschäftsverluste ist der Kaufmann G. in Berlin, Große Frankfurter Straße, in den Tod getrieben worden. G., der seit einigen Tagen vermißt wurde, wurde jetzt in der Nähe von Oberschöneweide als Leiche aus der Spree gelandet.

(Mord und Selbstmord.) Der 29jährige Gießer Schmidtberg aus Gaspohl erschoß Freitag in Düsseldorf seine Braut Martha Skerra aus Kamionken und verwundete sich selbst tödlich. Die Tat geschah in gegenseitigem Einverständnis.

(Selbstmord im Irrsinn.) In Elsterwerda bei Leipzig steckte die Tochter des dortigen Gutsbesitzers Gottschalk in geistiger Umnachtung die väterliche Scheune in Brand, nachdem sie sich eingeschlossen hatte. Man fand die Leiche in dem niedergebrannten Gebäude.

(Beim Rodeln) auf dem Fichtelberg trug der sächsische Landtagsabgeordnete Brodauf-Chemnitz einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels davon.

(Der Schlettstadter Bankkrach.) Die Unterschlagungen des vor einigen Tagen verhafteten Bankdirektors Müller von der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft sollen sich auf einen Betrag von 500 000 Mark belaufen. Am Mittwoch wurde auch der Kassierer und der erste Buchhalter der Bank verhaftet.

(Todesopfer des Mahlower Luftschiffunglückes.) Der Maschinist May, der bei dem Unfall des Militärluftschiffes „Schütte-Lanz" am 18. Januar verunglückte, ist gestorben. Das Luftschiff war bei einer Fahrt an ein Gebäude gedrückt. Um das Gewicht zu erleichtern und so den Luftkreuzer wieder flottzumachen, sprang der Maschinist May aus 20 Meter Höhe aus der Gondel; er zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu.

(Eisenbahnunfall.) Nach amtlicher Meldung fuhr Mittwoch Mittag gegen 12.10 Uhr die von Stadtkyll kommende Lehrfahrt 9677 bei der Einfahrt in Junkrath auf eine Rangierlokomotive. Schwer verletzt wurde der Hilfsheizer der Rangierlokomotive, vier Eisenbahnbedienstete erlitten leichtere Verletzungen. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich. Der Betrieb wurde nur unerheblich gestört. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(Ausgang eines Liebesdramas.) Seinen Verletzungen erlegen ist im Hildburghäuser Krankenhause der 22jährige Lehramtskandidat Willy Rößner aus Bauerbach (Thür.). Er hatte, wie bekannt, am 29. Januar in Hetsch erst seine 18jährige Braut durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet und dann sich selbst eine Kugel in den Mund geschossen. Da der Vater wegen der Jugend seines einzigen Sohnes eine Verheiratung des Paares nicht wünschte, hatte dieser zur Waffe gegriffen.

(Über einen schweren Grubenunfall) wird aus Bernburg berichtet: Auf dem Schacht Erbprinz bei Alderstedt wurden durch herniedergehendes Gestein sieben Bergleute zumteil schwer verletzt.

(Liebestragödie.) In einem Salzburger Hotel erschoß ein fremder Gast von 40 Jahren eine mit ihm angekommene 25jährige Dame und dann sich selbst.

(Ein Kurpfuscherprozeß gegen einen französischen Abbé.) Vor dem Zuchtpolizeigericht von Rennes begann Donnerstag infolge einer Strafanzeige des Ärzte- und Apothekersyndikats des Departements Ille-et-Vilaine ein Prozeß wegen Kurpfuscherei gegen den Abbé Chaupitre, der sich in der dortigen Bevölkerung einer großen Beliebtheit als Heilkünstler erfreut. Die Verteidigung des Abbés hat der sozialistische Deputierte Willm übernommen, welcher der Rechtsbeirat des „Krankensyndikats" von Frankreich ist, und der dem Gerichtshof eine Liste von mehr als 5000 Personen vorlegte, die angeben, von Chaupitre geheilt worden zu sein.

(Vom Zuge überfahren.) Nach einem Telegramm aus Paris wurden in der Nähe des Bahnhofes von Pantin drei Angestellte von einem Zug getötet.

(Auf einem Eisenbahngleis zermalmt) Unweit einer scharfen Kurve hinter Ponte Galera, 23 Kilometer von Rom entfernt, wurden drei Eisenbahnarbeiter vom Pariser Expreßzug überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Humoristisches.

(Der richtige Prozentsatz.) Zwei Börsenmakler nahmen eines Tages ein Bad in der offenen See, bei dem der eine in Lebensgefahr geriet und nur durch die Geistesgegenwart einer Teerjacke vor dem Tode durch Ertrinken bewahrt blieb. Sein Gefährte sagte zu ihm: „Du mußt dem Manne fünf Mark geben, weil er dein Leben gerettet hat!" — „Nein," erwiderte der Gerettete, „fünf Mark nicht! Ich war nur halbtot! Also kriegt er nur zwei Mark funfzig!"

(Im letzten Stadium der Seekrankheit.) „James, denk dir, hier ist ein drahtloses Telegramm, daß Onkel uns zehn Millionen hinterlassen hat!" — Mit diesen Worten stürmt die junge Frau zu dem auf dem Sofa liegenden Gatten, den die Seekrankheit ordentlich gepackt hat. — „Gut, sag dem Kapitän, er kann sie kriegen, wenn er mich gleich an Land setzt!"

(Verliebt.) Braut: . . . Und denkst du bisweilen an mich, Otto?" — Bräutigam: „Den ganzen Tag, Schatz . . . Und ich freue mich schon, wenn es Sommer wird und die Tage länger werden!"

Schellfisch mit Kräutern.

6 Personen. 1—1½ Stunden. Der Fisch wird gut vorgerichtet, gereinigt, in Scheiben geschnitten und für 2—4 Stunden in eine Marinade aus ganz einfachem Weißwein, Zitronensaft, Petersilie, Salz und Pfefferkörnern gelegt. Unterdessen zerhackt man einige Champignons und feine Kräuter (Petersilie, Estragon, Basilikum und Thymian) und dünstet sie in 80—100 g zerlassener Butter durch, legt die Fischstücke hinein und läßt sie 10 Minuten darin ziehen. Dann gießt man etwas von der Marinade und einen Tassenkopf aus einem Maggi'schen Bouillonwürfel hergestellte Brühe dazu und läßt den Fisch vollends gar werden. Wenn die Fischstücke herausgenommen und gut warmgestellt sind, wird die Brühe durch ein Sieb gerührt, mit einem Teelöffel in Wasser kar gequirltem Kraft- oder Kartoffelmehl gebunden, mit 2 Eidottern abgezogen und mit 10 Tropfen Maggi's Würze verfeinert. Die Fischstücke dürfen nun wieder in die Sauce gelegt werden, aber nicht mehr kochen.

Das beste, sparsamste Küchenhilfsmittel,

das alle Suppen und jede schwache Bouillon kräftigt, Saucen, Gemüsen und Salaten unvergleichlich feinen Wohlgeschmack gibt,

ist und bleibt MAGGI's Würze.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 14. Februar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

D. Rchs.Sch	a	4	99.60G
do. 1.4.15	d	4	99.60G
do. 1.5.16	a	4	99.70bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.40G
do. do.	v	4	100.00B
do. do.	v	3	77.60bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.60bG
do. 1.5.16	a	4	99.60bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	88.40G
do. do.	v	3	77.60G
do. do.	v	4	100.00B
do. Staff.A.	d	4	92.70bG
Bayer.Anl18	e	4	99.80G
do. uk. 15	e	4	99.80G
do do.	v	3½	86.90bB
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	75.50bG
Cassel Ldkr.	c	3½	89.00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.00b
do. 1907	d	4	98.75G
do.am.1900	a	4	98.70G
do.do.87,04	v	3½	87.30G
do.do.86,02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.80bG
Renten-Briefe			
Hannoversch.	d	4	98.30G
do.	v	3½	87.30b
Kur-u.Neum.	d	4	98.25G
do.	v	3½	87.30G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.30b
Posensche	d	4	98.45G
do.	v	3½	87.30b
Preussische	d	4	97.75bG
do.	v	3½	87.50B
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.30G
Sächsische	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	99.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	98.25G
do	v	3½	87.20b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	86.00G
Pomm.Pr Anl	d	3½	85.75G
Posen. do.	a	4	96.40B
do. do.	a	3½	85.60G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.20G
do.XXII XXIII	d	3½	93.70B
XXIV-XXIX	v	3½	87.00bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	98.60bG
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	87.00bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.00B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	—.—
Berlin 04 II	a	4	98.60bB
do. 82/98	v	3½	89.30G
do. 1904 I	d	3½	89.70G
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99,04,05	a	3½	86.00G
Breslau 91	v	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50G
do. 07 uk.17	d	4	98.00G
do. 1908	a	4	97.75bG
do 95/99,02	v	3½	89.50bG
Düssd88/03	v	3½	86.90G
Elberf. 99	a	4	97.00G
Essen 1901	v	4	96.90b
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	91.60G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.40b
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.25B
do. 1904	a	4	88.00G
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.70G
do.06uk.11	a	4	99.10G
Mainz.07 16	c	4	97.40G
Neumünster	a	4	96.30bG
Posen 00 05	a	4	96.10B
do 94, 03	a	3½	86.20bG
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb.96	d	3½	92.50G
do. 07	d	4	97.10G
Spandau 91	d	3½	98.60G
Stendal 03	d	4	90.00b
Stettin0/409	d	3½	87.20G
Teltow.Kreis	d	4	97.25bB
do. do.	d	3½	89.30G
Thorn00u11	d	4	96.75G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	103.50G
do. do.	a	4	99.80
do. do.	a	3½	96.75G
do. neue	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	88.00bG
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
DtPfb.Posen	a	4	98.90bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.80b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	89.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.50G
do. do.	d	4	98.20b
Ostpreuss.	a	4	97.00B
do.	a	3½	86.50b
do.	a	3	77.90G
Pommersch.	a	3½	87.00G
do.	a	3	78.40b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.25G
do. XI-XVII	a	3½	89.70B
do. Lit. D	a	4	96.50bG
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.50bG
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.80b
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	89.50b
do.	a	3	80.10G
do. neue	a	4	96.90b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97.25B
do. do. do.	a	3½	89.70G
do. do. do.	a	3	78.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	96.30B
do. do. do.	a	3½	88.50b
Westf. Land	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	88.00b
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.00B
Westpr. rit. I	a	3½	89.30G
do. IB	a	3½	89.80G
do. II	a	3½	89.60B
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	95.90b
do. do.	a	3½	86.30G
do. do.	a	3	79.00G
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	171.00bB
Brschw20TL	—	frc.	197.25b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.00b
Hamb.50T.L	3	3	173.30b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.80b
Oldenb40TL	2	3	129.90b
D.Ostaf Schv	a	3½	91.75b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.00G
do. 1000 P.	a	5	100.60G

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	98.10G
do. ab 100L.	d	4½	101.75G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.25b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.40b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.75b
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1898	d	5	98.90b
do. Tients.-P	d	5	94.60bG
do. v. 98	c	4½	91.70b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.00G
do. Monopol	a	1⅓	55.00b
do.Pir.L.400	k	1,6	
Jap A.10.1.7	—	4½	91.40b
do.	—	4	85.25b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.40B
do. Kronenr.	c	4	85.00b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.10b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	
Portug. Anl.	a	3	66.40G
Rumän. 03	f	5	100.00b
do. 89	a	4	89.80b
do. 90	a	4	92.40b
do. 91	a	4	88.00b
do. 94	a	4	87.60b
do. kleine96	e	4	87.25b
do. 1905	d	4	87.00b
Russ.k.A. 80	c	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.10B
do. do. 05	a	4½	100.00B
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	87.50b
Serb.amA95	a	4	80.90bG
Span.Schdk	q_1	4	
Türk.Bagd.A	c	4	80.60bG
do. unifiz.03	c	4	
do. do. 05	c	4	75.25bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	75.25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.60b
Ung. Goldrt.	a	4	87.50B
do.Kronenr	f	4	83.80bB
do. St.-Rt.10	c	4	84.60bG
do. do. 97	a	3½	73.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.00bG
do. Pes.	a	6	102.60b
do. 1908	d	5	99.40B
do. 1909	a	5	99.30G
Lissab. St.A.	a	4	77.10b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.40G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	86.10G
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.50bG
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.10B
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4	—.—
1000-100R	a	4½	90.70B
Schwed.H 78	a	4	96.10b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
do. Sp.K. I.II	a	4	86.50B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.50G
do. Genuss	—	frc.	86.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.50G
Bröltal.Eisb.	1	5	93.60G
Frkf.Güterb.	1	0	60.00b

Halb.-Blank.	1	3	98.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6	117.00G
Niederlaus.	4	3½	30.50G
Nordh.Wern.	4	3½	66.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	81.50G
Buschtehrdr	1	11½	
Oest Staatsb	1	7	151.20b
Orient. Eisb.	1	7	182.25b
Raab Oednb.	1	1¾	47.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	23.90b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	233.75b
Ital. Mittelm.	1	3.4	72.00b
Lux.Pr.Henri	1	6½	160.80b
Schantung	1	6	129.60b
West-Sizil.	1	3½	71.50b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157.50G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6¾	123.00B
Danz. el.Str.	1	7	143.00G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.75G
Elekt.Hochb.	1	5¾	130.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	175.60b
do.Cass. do.	O	5	109.50G
Hamorg. do.	1	10	179.75b
Hannov. Str.	1	0	55.50b
do. V.-A.	1	3½	80.10b
Magdeb.Str.	1	9	187.75G
Posener do.	1	9½	173.75
Stettiner do.	1	8½	176.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	131.90b
Hmb.Am.Pck	1	10	159.30b
Hansa Dmpf.	1	15	295.25b
Nordd. Lloyd	1	5	116.30b
Schl.Dpf.Co.	1	7	94.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.40G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.80G
Oest.U.St.85	c	3	74.80G
do. Gold	e	4	92.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.25bG
do. Obl. Gold	a	5	98.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	87.10G
MoscSml. ab	e	4	86.40G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50G
Iwang. Domb	a	4½	97.50G
Kursk-Kiew	b	4	89.00b
Mosco-Kas.	a	4	86.40G
do.KiewWor.	d	4	86.70bB
do. Rjasan	b	4	89.50b
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	95.90B
Rybinsk gar.	f	4	86.30bG
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.30G
Wsch W. 10r	a	4	93.00b
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	94.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.25bG
do. kleine	d	4½	94.25G
Macedon. B.	a	3	62.25b
North.PacBd	q_1	4	98.40b
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.50B
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	97.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10b
Brl KOb.1u18	v	4	98.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.00bG

Br.Hann.X XI	v	3½	96.40G
do. XVI-XXII	v	4	96.40G
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	100.00G
do. do. kv.	d	4	95.90G
doVII X XI XII	v	4	95.60bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50bG
do. XIII u. 13	v	3¾	90.00bG
do.Km.Ob.III	d	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.10G
Goth. Grdkrl	a	3½	115.20b
do. III IV	a	3½	101.40G
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00b
do. XIV u. 16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.25bG
do. XI u. 13	d	3½	87.60G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50G
do. 611-650	d	4	97.50G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25b
dan B.III-VIII	a	4	96.00G
do. IX X	d	4	96.00G
do. XI XIII	d	4	96.75G
do. XIV u. 18	d	4	97.00G
do. XV u. 19	a	4	97.25G
do. XVI	a	4	97.50bG
do.Kom.-Obl	a	4	98.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86.00bG
MnHpB VI VII	v	4	96.00bG
do. XII uk.17	a	4	96.40G
do. konv.	v	3½	86.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.20b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25b
do. XIX u. 22	a	4	97.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVIII	v	4	95.60bG
do. XIX	d	4	95.60bG
do. XXI	d	4	95.60bG
do. XXVIII	a	4	96.75B
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96.10G
do. v. 86, 89	v	3½	86.00b
do. v. 94. 96	v	3½	86.00b
do.v.04uk13	a	3½	86.10bG
do.K.-O.v.01	a	4	97.60bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.00bG
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.10bG
do. uk.1913	a	4	95.80G
do. uk.1914	v	4	95.80bG
do. uk. 1917	v	4	96.00bG
do. uk. 1919	v	4	95.90G
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	98.50bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	92.60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.40bG
do. XXV (14)	d	4	96.00bG
do XXVII(15)	d	4	96.30bG
XXVIII(17)	d	4	96.50bG
do.XXIX (19)	d	4	96.30bG
do.XXX XXXI	v	4	96.80b
XXXII XXXIII	v	4	97.50bG
do. XXIII	d	3½	97.50G
do.XXVI (14)	a	3½	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	95.50G
do. do. 04	a	3½	95.60G
do.KO VI(17)	a	4	98.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50G
do. X uk. 21	d	4	98.60G
do. I	d	3½	87.30G
do. III uk. 12	d	3½	87.30G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.90G
RhWstfIX IXa	v	4	95.40bG
do. XI u. 18	d	4	96.20G
do. XII u. 20	a	4	96.30G
do. XIII u. 22	d	4	97.50bG

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.75G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.60G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.30b
Bismarckh.2	a	*4	
Bochum.Bgw	a	*4	93.00G
Dess.GasG 5	a	4½	102.50G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.00bB
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98.60b
do. 100	a	*4	
do. u. 14 3	a	*4½	98.70G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	93.25G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	100.10bB
GörlMasch 3	a	4½	99.00G
HartmMsch3	a	*4½	101.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	95.75G
do.	c	*3½	87.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	96.00
Mannesmr.5	a	4½	102.90B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.50G
ObschlEisb3	a	*4	99.30G
do. Eis.-ind.	a	*4	90.00G
Patzenh.Br3	v	*4	96.75G
Schalk.Gr99	a	*4	95.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.50b
Siem.Halsk3	d	4	94.25b
SiemSchck3	a	4½	100.30b
ThielWnckl2	a	*4½	
SteauaRm. 5	e	5	102.80G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.10G
Berg.Märk.B	1	7	150.25G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.60G
Braunschw B	1	5½	118.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	174.00G
Bresl.Disk.B	1	6	106.50bG
Com.uDisc.B	1	6	114.10b
Danz. Priv.B.	1	7½	132.60G
Darmst. Bk.	1	6½	124.25b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	134.75G
Deutsche Bk.	1	12½	256.00G
do.Effekt.Bk	1	6	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	155.50bG
do.Nation.B.	1	6½	119.50G
do. Uebers.	1	9	163.00G
Disc. Comm.	1	10	189.75bB
DresdnerBk.	1	8½	156.60b
Gotha Grdkr.	1	9	172.75G
do. Privatbk.	1	6⅔	121.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	178.75G
Hannov Bank	1	7½	141.00G
Hildesh.Bnk.	1	9	171.25bG
Königsb.VrB	1	7	131.75G
Landbank	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	167.50bG
MärkischeB.	1	6	104.00B
Magdeb.B V.	1	6	117.50B
Mecklb.B.40	1	8	127.25G
Meining. Bk.	1	7	131.00G
Mitteld.Crdb	1	6½	120.40b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	123.25b
Nordd KredA	1	7	120.00bG
do.GrundkrB	1	6	118.50bG
Osnabrück.B	1	7½	130.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.90G
Preuss.BdKr	1	8	157.00B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.75bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.75G
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.00B
Reichsb.Ant.	1	5,86	137.80b
Rh.Wstf Disc	1	7	124.75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	157.50bB
Sächs. Bank	1	8	158.00B
SchaaffhBkv	1	7½	114.80b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.00G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	70.60b
Bock, kv.u.n.	O	6	103.75G
Böhm. Brauh	O	5	130.50G
Friedrichsh.	O	2	76.50G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	40.50bG
Königstadt	O	4	80.75G
LandreWssb	O	2½	88.00bG
MünchBrauh	O	7	112.50G
Patzenhofer	O	14	234.80b
Pfefferberg	O	10	190.00G
SchönebSch	O	11	213.80G
Schultheiss	9	15	250.10G
SpandauerB	O	5	112.50G
Victoria	O	6	101.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	106.00G
BriegerSt.Br	9	5½	95.50B
Dortmunder	O	20	358.00G
do. Unionsbr	O	25	404.50G
do. Victoriab	O	6	106.00G
OssldHöfelb	O	10	159.25G
Germn. Drtm	O	9	135.50bG
Glückauf	O	8	126.50G
Herkul Cass.	O	9	153.00G
Holsten	O	14	194.00b
Hugger Pos.	O	8½	131.00G
Kiel.Schloss	O	5	100.25
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	179.00B
Lindbr.Unna	O	5	67.00b
Lindener	O	13	205.00G
LöwenbrDtm	O	10	178.75B
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner	O	1	52.25b
Paulshöhe	O	4½	86.00G
Schlegel	O	10	158.00G
SchwabenBr	O	10	151.00G
Sinner	1	12	245.00bG
vTuchersch	7	14	258.75G
Wickl. Küpp.	N	1	122.00b
Accum.Fab	1	25	405.10bG
A.G.f.Anilinf	1	20	429.75bG
do.f Bauausf	1	5	83.00bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	29.00bG
AdlerCem.kv	1	0	115.00bG
Adlerhütte	1	11	179.00G
Adlerwerke	N	30	611.75b
AlfeldGron.P	1	6	87.50G
AllgBerlOmn	1	7	164.50bG
Anglo Cont.G	1	7½	122.60G
Allg Elekt.Gs	7	14	236.00bG
Anhalt. Kohl.	1	7	154.00G
do. V.-A.	1	6	117.50G
Annen. Guss	7	6	116.25b
Aplerb. Bgb.	1	10	165.25bG
Archimedes	7	7	132.00B
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	422.00G
ArnsdorfPap	O	6	92.60bG
Aumetz-Frd.	7	12	174.60b
Baer&St. M	1	27	441.50G
Bartz&Co Sp	1	10	161.50b
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	41.50B
BendixHolzb	5	3½	63.25G
Berg.Märk.I.	1	0	64.75G
Bergm. Elkt.	1	5	120.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	174.00G
do.Elekt.-W.	7	12	172.00bG
do. do.	7	4½	101.80b
do.Eispalast	1	0	9.00bB
do.Gub.Hutf.	1	14	257.10bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91.50G
do.Maschin.	7	14	232.75bG
do.SpedV.kv	1	10	163.25G
do. do. V.A.	1	9	145.00G
Berthold Sch	1	15	260.00bG
Berzelius Bw	1	6	155.25G
Bismarckhtt	7	0	165.50b
Bochum.Bgw	1	5	142.00b
do. Gussst.	7	14	213.75bG
BdgSchönhA	—	frc.	59.00bG
Böhler & Co.	1	12	232.00b
Bösperd. Ww	7	4	87.75G
Brnschw.Khl	1	10	—.—

Brschw. Jute	7	12	209.25bG
BredowZckf.	7	6	81.50b
Breitenb. Zm	1	0	85.00G
Brem. Wollk.	1	16	280.50bG
Bresl.Spritf.	O	21	400.00bG
Buderus Eis.	1	6	116.40b
BuschWgVA.	O	19	276.50bG
Butzke Met.	1	7	107.50G
CartLoschw	7	25	488.00G
do. do.	7	15	225.10G
Cassel Fedst	1	12	136.00bG
Charl. Wass.	O	12	208.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	165.10B
Griesh.El.	1	14	242.50bG
MilchPos.	N	15	262.00b
Oranienb.	1	8	127.25G
Cöln. Bergw.	1	30	506.25b
Cöln-Müsen	7	0	52.25b
ConcordBgb	1	16	319.50bG
do. Spinner.	1	7½	130.50G
Cont. Wassw	1	8	147.50G
Deimah.Lin	1	28	381.10b
Dessau. Gas	1	11	188.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.75bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	162.80bG
do.Nied.Tel.	1	6½	118.00G
do. Oest. Bgw	1	11	255.00G
do.Uebs.El G	1	10	162.40bG
do.Aspn.Ges	1	7	132.25B
do. Gasglühl	7	25	475.75bG
do. Kabelwk.	1	7	125.25G
do. Schachtb	1	35	394.25bG
do.Spiegelgl	1	25	334.75b
do. Waffenfb	1	25	566.00bG
do.Wasserw.	1	5	112.00B
Dt. Eisenhdl.	1	7	124.00G
Dinnendahl	7	0	20.50bG
Donnersmkh	1	16	326.50b
Dör.&Lehrm	1	10	153.75G
Düsseld Wggf	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	149.50G
do. Maschin.	1	6	99.00bG
Dynam Trust	5	10	177.10bG
Eckert M.F.	O	9	136.10b
Egest.Saline	1	13	185.75B
EintrachtBrk	1	27	519.00G
Eisenw.Kraft	1	12	198.00bG
Elberf. Farb.	1	25	538.00b
do.Papierfb.	7	0	41.00bG
Elekt.Dresd.	4	6	111.50bG
Engl. Wollw.	1	0	46.30G
G.Ernst&Co.	1	0	20.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	205.80
Essen.SinkB	1	10	172.50b
Faç Eis.Mst	7	8½	141.00bG
Fein-Jute Sp	1	10	165.00G
Flnsb. Schiff	7	4	129.50G
Fraust. Zuck	9	18	225.00G
FreundM.kv.	7	4	259.00bG
Frist.&Rssm	1	4	77.00G
Geisw. Eis.	7	15	212.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	195.00bG
do. Gusstahl	8	5	85.10G
Gg. Marienh.	7	5	97.50b
do. Vorz.-A.	7	7	116.00B
Germania PZ	7	0	64.75G
Gs.f.el Untrn	1	10	168.90b
Gladb. Spinn	1	0	83.50G
GlasSchalke	1	22	287.00b
Görl. Eisenb.	7	6	250.00b
do.Maschin.	7	8	122.75bG
Greppin. Wk.	1	11	207.50G
Guttsm Msch	1	0	40.25bG
Haberm.&G	1	10	115.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	435.00G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.00bG
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	42.75b
do. Masch.	7	14	276.75G
Harb. WienG.	7	6	147.75bB
Harkort Brck	7	7½	111.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	176.10bG
Harpen.Bgb.	7	9	192.10G
Hartm.Msch.	7	5	137.50b
HasperEisen	7	12	170.50bG
HeinLehm.a.	1	7	128.50bG
HemmoorCm	1	8	127.75G
Herbrand W.	O	9	148.10bG
Hermannm.	1	8	145.00bB

Höchst. Fbw.	1	30	630.00G
Hohenlohe W	4	11	175.00bG
HöschE.u.St.	1	22	320.50bG
HumboldMa.	7	8½	117.90bG
Ilse Bergb.	1	24	458.50G
JeserichVA.	1	5	103.50G
do. abg.	1	9	150.10bG
Jessenitz K.	1	8	10.00G
Kahla Porz.	1	18	347.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	153.00bG
KaplerMsch.	1	0	64.50B
Kattowitz.Bg	4	14	244.75bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	268.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	350.00G
Kön.Marienh	1	0	92.50G
Königsborn	1	15	266.90b
KönigszeltP.	7	11	173.00G
Gbr. Körting	1	8	124.25G
Kruschw. Z.	7	22	279.50B
Kyffhäuserh	1	13	—.—
Lahmeyer E	4	5	122.50G
Lauchhamm.	7	10	204.50G
Laurahütte	7	6	176.40b
Leonh. Brnk.	7	9	148.00G
Leykam Jos.	1	7	113.50B
Linke Hoffm.	1	35	302.75bB
L.Löwe&Co.	1	18	315.25bG
Lothr E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	43.00G
Luck.&Steff.	1	6	100.50G
Lüneb. Wchs	7	9	130.80G
Luth. Brschw	7	0	80.00bG
Mannesmr.	7	13½	209.75b
MarkWstfBg	7	6	128.00bG
Magdeb.Gas	1	6	108.30G
do. Bergw.	1	32	624.00bG
Marie ks.Bg.	7	3	78.50bB
MarienhKotz	4	8	117.00G
M.-F. Kappel	7	28	370.00b
MchWbLind.	1	20	341.40b
Mix&Genest	1	0	82.75b
MitteRüning	7	30	333.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	178.40B
NeptunSch.	1	0	30.75b
NeueBd.A.-G	1	10	92.30bG
Niederl. Khl	4	12	210.00G
Nitritfabrik	4	16	149.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	44.75G
do. Gummi	1	3	79.50G
do. Jute L. B.	1	6	147.50bG
do. Wollkäm.	1	10	154.75bB
ObschlEisb	1	3½	102.25b
do.Eisenind.	1	0	86.00bG
do. Kokswrk.	1	12	211.10bG
do.Prtl.Zem.	1	8	154.75bG
Oppeln. Zm.	1	10	157.75G
Orenst.&Kop	1	14	203.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.00B
Otavi-Minen	4	6	111.50b
Ottens.Eisen	1	5	89.50bG
Panz. Geld.	7	6	100.00bG
Pauksch M.	N	0	7.50bG
Petersb.El.B	1	7½	129.75bG
do. V.-A.	1	10½	169.20b
Petrolw. V.A.	1	0	9.60G
Phönix Lit.L.	7	18	259.20bG
Ravensb Sp	1	0	107.50G
Reichelt Met	1	14	223.40b
Rhein. Brnk.	4	9	174.00b
do. Metallw.	O	0	78.75G
do.Nass. Bw.	1	24	315.50bG
do.Stahlwrk.	7	10	166.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	117.25B
do. do. Klkw.	7	12	169.50bG
RiebeckMtw.	4	12	187.30bG
J. D. Riedel	1	12	410.00bG
Rombch Hütt	7	10	162.90b
Rosenth.Prz.	1	18	282.00G
Rositz. Brnk.	7	3	100.25G
do. Zucker	O	0	114.00bG
Rothe Erde	7	0	10.30G
Rütgers Wk.	1	12	194.25b
SachsBöh Z	1	12	173.10b
Sangerh. M.	O	10	197.10b
Sarotti	7	10	148.00bG
Schering	1	12	223.50B
Schl.el.uGas	1	10	193.25G
Schl.Prtl.Zm	1	9	149.00G
H.Schneider	1	7	145.25B
Schomburg	O	10	—.—

Schoening	5	8	124.00G
Schuckert El	8	8	144.25b
SeebeckSch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	237.00b
Siem.& Hlsk.	8	12	215.60b
SiemensEl.B	O	6½	119.75G
Simonius Cll	1	6	110.00B
Spnn Renner	1	7	112.25G
SouthWstAfr	1	7½	126.00b
SpritbankAG	O	23	455.00G
Stadtberg. H	7	4	92.50G
Stahl&Nölke	7	4	162.25bG
Stassf.Ch.F.	7	9	142.25bG
Stett. Vulkan	1	11	178.00b
StollwrckVA.	1	6	121.00B
Stolb.Zink-A	1	0	138.00bG
StralsSpielk	7	8	139.50G
Tecklenbrg	1	4	133.50G
Tel. Berliner	7	8	170.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	35.00bG
Terra A.-G.	6	0	100.50G
Tr. Grossch.	7	0	79.50G
do.N.Schönh	1	0	73.25G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do.BrlNrdost	1	0	205.50G
do.do.Südw.	—	frc.	100.00bG
Teuton.Mish	1	5	141.25G
ThaleEis StP	1	18	256.50b
Fr. Thomée	7	3	77.00G
Trachenb. Z.	7	12	137.25bB
UnionBaug.	1	5	88.00G
U.d.Lind. Bv.	1	10	182.75B
Warzin. Pap	1	12	173.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.50G
do.CölnRw.P	1	18	329.00bB
do.Mörtel-W	1	5	83.50b
do.Matw.Hll.	O	11	152.00bB
do. Nickelw.	4	18	276.40b
do.Zypen&W	7	12	175.00b
VictoriaFahr	O	7	99.80G
VogelTel.Dr.	O	13	191.00B
Vogtl.Masch	7	30	458.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	244.00B
WandererF	O	27	412.50G
WerschWsst	4	11	169.00bG
Westeregln.	1	11	204.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	119.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	169.75G
do. Kupfer	7	8	106.50G
do. Stahlw.	7	0	52.50G
do. Bd.A.G.	—	frc.	595.00G
Wicking P.C.	1	4	99.10bG
Wiel&Hrdtm	8	8	110.50G
WilkeGasom	4	6	100.00G
Witt. Gussst.	7	12	189.00b
do. Stahlrhr.	7	0	190.50b
Wrede Mälz.	9	4½	62.80G
ZechauKrb.	1	0	92.00G
ZeitzerMsch	7	20	301.75bG
Zellst Waldh	1	15	232.50b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	168.90b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.625G
Kopenhg.	8 T.	5½	112.00b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.475bG
do.	8 T.	5	20.465b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.70b
Neuyork	vista	—	4.195bB
Paris	8 T.	4	81.075G
Wien	8 T.	6	84.55bG
Schweiz	8 T.	5	80.70b
Stockhlm	10 T.	5½	112.00bG
Ital Plätze	10 T.	6	79.65b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.425G
20-Franks-Stücke	16.25b
N.Russ.Gold p100R.	215.50b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1 L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	84.70bB
Russ. Noten 100 R.	215.70b
do. Zoll-Kup. kl.	323.70bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 14. Februar 1913.

Der Magistrat.

Essenzen und Farben
zur
Liqueur- u. Limonadenfabrikation
sowie zur
Konditorei u. Bäckerei,
flüssige Raffinade,
Fruchtsäfte, Kunsthonig,
Parfümerien,
Kopfwässer, Mundwässer ic.
empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
chemische Fabrik,
Thorn-Mocker, Fernsprecher 298.
— Preislisten gratis und franko! —

Besohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster schnellster und saubrster Ausführung.
Besohlanstalt, Schillerstraße 19.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren

wie:
Kaffee, Kakao, Tee, Marmeladen, Fettwaren und Mühlenfabrikaten
sowie
Gemüse- und Fruchtkonserven,
Liköre, Rum, Kognak und Weine
ist das
Einkaufshaus für Kolonialwaren und Delikatessen
Thorn, Neustädt. Markt 11, Telephon 926.

Senftenberger Krone-Briketts

Senftenberger Krone-Briketts

Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat.

Aus reiner Braunkohle
rauchen russen schlacken nicht!

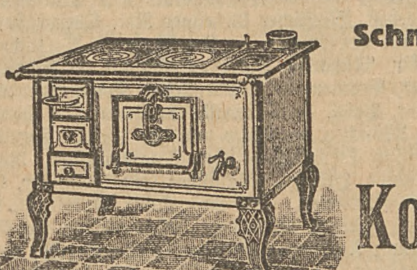
Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Größere Flächen

für
Zuckerrübensamen-Anbau
sucht
Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Für die Angestellten-Versicherung.

Kontrollisten der Beiträge zur Angestellten-Versicherung und der Ueberweisungen an die Reichsversicherungsanstalt **nebst Merkblatt** über die Entrichtung der Beiträge,
Aufrechnungsbogen für die monatlichen und jährlichen Gesamtergebnisse der Beiträge,
Ueberweisungsblätter für die monatliche Abführung der Beiträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.



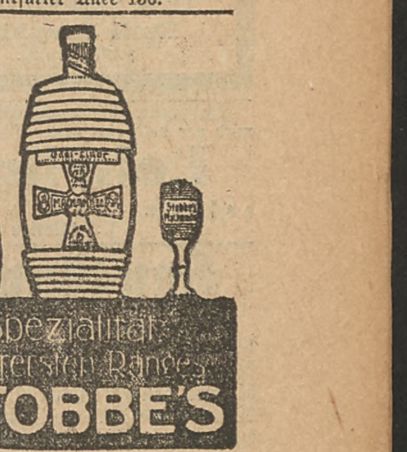
Schmiedeeiserne, transportable
Spar-Kochherde,
ständiges Lager
ca. 15—20 Stück
offeriert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Altstädt. Markt 21, Telephon 138.

SANATORIUM
„Felicienquell“ in Obernigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.
Nervenheilanstalt u. Erholungheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. Dr. Bindemann.

Gasheizöfen,
Gaskocher mit Sparbrennern,
Gasbrat- und -Backöfen,
Gasplätteisen mit Erhitzern,
Gasglühlampen,
Gasfernzünderanlagen
geben wir auch mietweise ab.
Näheres in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45 (am Bromberger Tor).
Gaswerke Thorn.

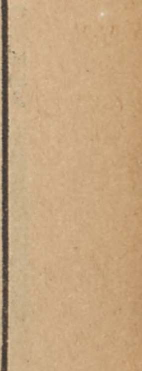
Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol“.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. Garantieschein.
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker R. Möller Nchf., Berlin E. 20, Frankfurter Allee 136.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Guten Mittagstisch
zu haben Bäckerstraße 39, 2.

Bekanntmachung,
betreffend
Neuwahlen zum preuß. Abgeordnetenhause.

In naher Zeit werden die Neuwahlen der Abgeordneten zum preußischen Abgeordnetenhause anberaumt werden.

Die Wahl der Abgeordneten erfolgt durch Wahlmänner, die ihrerseits wiederum von den wahlberechtigten Urwählern gewählt werden.

Mit den vorbereitenden Arbeiten zur Aufstellung der Urwählerlisten muß schon jetzt begonnen werden. Den Hausbesitzern oder ihren Vertretern werden daher, um eine möglichst richtige und vollständige Aufstellung der Urwählerlisten zu ermöglichen, in den nächsten Tagen durch städtische Beamte Listen zur Aufnahme aller wahlberechtigten Urwähler übergeben werden, die nach den auf der ersten Seite gegebenen Anweisungen auszufüllen und spätestens bis zum **20. Februar d. Js.**, mittags 1 Uhr, zur Abholung bereit zu halten sind.

Wir ersuchen die Bürgerschaft ergebenst, die Herren Hausbesitzer, ihre Vertreter und städtischen Beamten durch bereitwilliges Entgegenkommen bei der Aufnahme zu unterstützen.

Thorn den 13. Februar 1913.

Der Magistrat.

Königliche katholische Präparandenanstalt in Thorn Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung wird am 3. und 4. April d. Js. abgehalten.

Die Meldepapiere sind rechtzeitig einzureichen.

Der Vorsteher.

Höchste Provision.

Vertreter für Holzrouleaux, Jalousien, Zigarren-Spitzen, Handtücher, Planen, Wachstuchdecken etc. sucht stets **Fritz Hanke, Hofgöhlenau,** Post Friedland, Bez. Breslau. Kataloge und Muster gratis. Grösste Holzrouleauxfabriken Deutschlands.

Stellenangebote

Wir suchen von sofort einen

Lagerverwalter,

möglichst älterer Herr.

Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Ein Mechaniker

zur Instandsetzung eines elektrischen Klaviers gesucht. Meldungen unter **B. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

---

2 Schneidergesellen

stellt sofort ein

P. Wittek, Gerechtestr. 5, 1.

Lehrling

für die Zahntechnik sucht

Emil Przybill,
prakt. Dentist.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

Hausdame.

Zur selbständigen Führung eines besseren, frauenlosen Haushalts in Provinzialstadt Westpr. wird ein gebildetes, gesundes Fräulein oder junge Witwe ohne Anhang mit heiterem, freundlichem Wesen und angenehmem Aeußern zum 1. April 1913 gesucht. Alter nicht über 35 Jahre. Bedingung: gut bürgerliche Küche, Kenntnis und Interesse für Garten und Federviehhaltung. Damen, welche diesen Anforderungen wirklich entsprechen und Sinn für ein gemütliches Heim haben, werden gebeten, genaue Anerbieten aber nur mit Photographie u. Gehaltsansprüchen an **Direktor Deckmann, Strasburg Wpr.,** einzureichen.

Kindergärtnerin 1. u. 2. Klasse,

Fräuleins, die nähen können, nach Warschau und Umgegend gesucht. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Putzarbeiterinnen,

die selbständig arbeiten können, sowie **Lehrdamen** für Putz können sich melden **J. Bezorowski, Heiligegeiststr. 12.**

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie findet in meiner Papierhandlung von sofort oder später **Lehrstellung.**

Justus Wallis,
Breitestr. 34.

Jg. Aufwartemädchen

für den ganzen Tag verlangt
Mellienstr. 82, Flora-Drogerie.

Zuverlässige, saub. Aufwartung

gesucht **Mellienstr. 89, 1, r.**

Nationalspende zum Kaiserjubiläum
für
die christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten.

Unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers steht bevor. Auf ihn blickt in Verehrung und Dankbarkeit das Deutsche Volk und es sucht einen Weg, diese Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Die 25 Jahre seiner Regierung sind eine Zeit großen nationalen Aufschwunges auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete gewesen. Das Deutsche Reich hat nicht nur unter den Völkern Europas seine Großmachtstellung behauptet, es hat sich eine Weltmachtstellung und entscheidenden Anteil an den Aufgaben der Weltpolitik errungen, es hat seine Kolonien ausgebaut und in Blüte gebracht.

Deutsches Wesen und Deutsche Kultur sind die stärksten Träger von Deutschlands Macht in fernen Weltteilen, sind ihre Grundfesten in den eigenen Schutzgebieten.

Zu den wirksamsten Pionieren Deutscher Gesittung in den Schutzgebieten gehören die christlichen Missionen.

Das ganze Deutsche Volk hat die Pflicht, das nationale und menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Missionen in den Schutzgebieten anzuerkennen und zu fördern. Andere Kolonialstaaten haben das für sich längst erkannt und bringen unabhängig von politischer Ueberzeugung und vom Glaubens- und Bekenntnisstand des Einzelnen aus nationalen Gründen für ihre Missionen reiche Opfer. Daran fehlt es noch bei uns.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers fordert dazu auf, diese Lücke in der Erfüllung unserer nationalen Pflicht zu schließen und den unter Geldmangel leidenden Missionen in unseren Kolonien wirksam zu helfen.

So haben sich Vertreter beider Konfessionen in dem Gedanken gefunden, den Ehrentag des Kaisers durch eine, wie wir wissen, ihm willkommene Spende für ihre Missionen in den Deutschen Schutzgebieten zu feiern.

Der Herr Reichskanzler und die Herren Staatssekretäre des Reichsmarineamts und des Reichskolonialamts haben die Förderung dieses Unternehmens zugesagt.

Die evangelischen Glaubensgenossen haben die Arbeit in den Kolonien und Schutzgebieten mutig in Angriff genommen. Neben ihren religiösen Aufgaben haben die Missionen ein ausgedehntes Schulwesen und einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst eingerichtet. Es gilt, den Eingeborenen zu einem verständigen brauchbaren Arbeiter, zu einem zuverlässigen Menschen, zu christlichen Lebensanschauungen zu erziehen. Außerdem aber bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers bietet uns die Gelegenheit, durch eine Spende unseren Missionen zu helfen und damit zugleich ein nationales Interesse zu fördern. Möge auch jetzt die Opferwilligkeit sich bewähren und der Größe des Bedürfnisses wie dem hohen Zwecke entsprechen.

Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen.

Bei Uebergabe der Spende wird Seine Majestät gebeten werden, die von den Gebern etwa ausgesprochenen Wünsche wegen der Verwendung ihrer Gaben zu berücksichtigen.

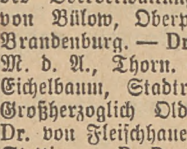
Zur Einsammlung der Gaben werden in den einzelnen Bundesstaaten und Provinzen besondere Ausschüsse gebildet werden.

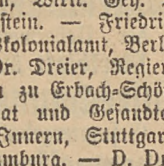
Hauptsammelstelle der Gaben für die evangelischen Missionen ist das Bankhaus Delbrück Schickler u. Co., Berlin W 66, Mauerstraße 61/62.

von Wedel,
Präsident des Herrenhauses.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Graf von Arnim-Boitzenburg. — Dr. Arning, M. d. A., Hannover. — Dr. Barkhausen, Bürgermeister, Präsident des Senats der freien Hansestadt Bremen. — Graf von Bassewitz-Levetzow, Staatsminister, Schwerin. — von Berg-Markienen, Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, Königsberg. — Berner, Oberverwaltungsgerichtsrat, Präsident der Berliner Missionsgesellschaft. — Frau von Bethmann Hollweg, Berlin. — Dr. von Bitter, Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Charlottenburg. — Boden, Wirkl. Geh. Legationsrat, Charlottenburg. — Bömers, Konsistorialpräsident, Bückeburg. — von Bülow, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein. — Friedrich Carl Fürst zu Castell-Castell. — von Conrad, Oberpräsident der Provinz Brandenburg. — Dr. Conze, Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt, Berlin Lichterfelde. — Ludwig Delbrück, Bankier, Berlin. — Dietrich, Kommerzienrat, M. d. A., Thorn. — Fürst zu Dohna-Schlobitten. — Dr. Dreier, Regierungsrat, Bremen. — D. Dryander, Oberhof- und Domprediger, Berlin. — Eichelbaum, Stadtrat, Insterburg. — Elisabeth, Fürstin zu Erbach-Schönberg, Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont. — Dr. von Eucken-Addenhausen, Großherzoglich Oldenburgischer Wirklicher Geheimer Rat und Gesandter, Berlin. — Dr. jur. Faber, Verleger der Magdeburgischen Zeitung. — Dr. von Fleischhauer, K. Württemb. Staatsminister des Innern, Stuttgart. — von Glasenapp, Landesdirektor, Arolsen. — Gribel, Geh. Kommerzienrat, Stettin. — D. Dr. Grimm, Senior und Hauptpastor, Hamburg. — D. Dr. Harnack, Professor, Wirklicher Geheimer Rat, Berlin-Grunewald. — Hartwieg, Herzogl. Braunschweigischer Staatsminister, Wirklicher Geheimer Rat und Vorsitzender des Herzogl. Staatsministeriums. — von Hegel, Oberpräsident der Provinz Sachsen. — D. Helbing, Wirkl. Geheimrat, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Karlsruhe. — Hertzer, Stadtrat, Vorsitzender der Handelskammer Nordhausen. — Dr. von Hieber, Regierungsdirektor, Stuttgart. — D. Graf von Hohenthal-Dölkau, Schloßhauptmann. — D. Dr. Holl, Professor, Charlottenburg. — Holthusen, Senator, Hamburg. — Lic. Horn, Landessuperintendent, Neustrelitz. — Dr. Jaeth, Berlin. — von Jagow, Oberpräsident der Provinz Westpreußen. — D. Dr. Kahl, Professor, Geheimer Justizrat, Berlin-Wilmersdorf. — Kallsen, Präsident der Handelskammer Flensburg. — Kausch, Missionsdirektor, Berlin-Friedenau. — D. Dr. Kind, Präsident des Allgemeinen Evangelisch-protestantischen Missionsverein, Berlin. — Frau Kommerzienrat Krüger, Berlin. — D. Lahusen, Generalsuperintendent von Berlin. — Lane, Herzoglich Anhaltischer Staatsminister, Dessau. — Dr. med. von Lechler, Vorsitzender des Verwaltungsrats des Deutschen Instituts für ärztliche Mission, Stuttgart. — Levin, Kommerzienrat, Salinenbesitzer, Göttingen. — von Loebell, Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident a. D., Berlin. — D. Lohoff, Generalsuperintendent, Altenburg. — Marggraff, Kommerzienrat, Wolfswinkel bei Eberswalde. — Dr. Mehnert, Wirklicher Geheimer Rat, Dresden. — D. Dr. Meinhof, Professor, Hamburg. — Menck, Kommerzienrat, Altona. — Dr. Michaelis, Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Berlin. — Heinrich Mittelsten-Scheidt, Kommerzienrat, Präses der Rheinischen Missionsgesellschaft, Barmen. — Müllensiefen, Kommerzienrat, Crengeldanz. — D. Rottebohm, Generalsuperintendent der Provinz Schlesien. — D. Oehler, Missionsdirektor, Basel. — O'Swald, Bürgermeister, Hamburg. — D. Pank, Geheimer Rat, Leipzig. — Freiherr von Pechmann, Direktor der Bayerischen Handelsbank, München. — Edler von der Planitz, Bankier, Berlin. — D. Rade, Professor, Marburg. — Frau vom Rath, Berlin. — Freiherr von der Recke, Fürstlich Schwarzburgischer Staatsminister, Rudolstadt. — Dr. Freiherr von Rheinbaben, Staatsminister, Oberpräsident der Rheinprovinz. — Dr. von Richter, Herzogl. Sächsischer Staatsminister, Gotha. — D. Richter, Berlin-Steglitz. — Röhrig, Ober-Regierungsrat, Osnabrück. — Dr. Paul Rohrbach, Berlin-Friedenau. — Rosenkranz, Fabrikant, Barmen. — Dr. Rothe, Großherzogl. Sächsischer Staatsminister, Weimar. — Oskar Ruperti, Hamburg. — Freiherr Schenk zu Schweinsberg, Konsistorialpräsident, Cassel. — Schiller, Stadtpfarrer, Nürnberg. — Max Schinckel, Hamburg. — D. Julius Schlunk, Kaufmann, Berlin. — Schniewind, Geheimer Kommerzienrat, Elberfeld. — D. Scholz, Professor, Prediger, Berlin. — Schreiber, Missionsdirektor, Bremen. — Dr. Schröder, Bürgermeister, Hamburg. — Joh. Schröder, Präses der Norddeutschen Missionsgesellschaft, Bremen-Horn. — D. Schubart, Generalsuperintendent und Hofprediger, Zerbst. — Schuster, Konsistorialpräsident, Breslau. — D. Dr. Schwartzkopff, Oberpräsident der Provinz Posen. — von Schwerin, Legationsrat, Charlottenburg. — D. Dr. Seeberg, Professor, Geheimer Konsistorialrat, Berlin. — Carl Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich. — Spiecker, Direktor der Rheinischen Missionsgesellschaft, Barmen. — D. Spiecker, Direktor, Berlin-Grunewald. — D. Spitta, Professor, Straßburg. — P. Staudinger, Berlin. — D. Dr. Dr. von Strauß und Torney, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts, Berlin. — D. Dr. Dr. von Studt, Staatsminister, Hannover. — Frau von Tirpitz, Berlin. — D. Dr. von Trott zu Solz, Königl. Preußischer Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. — Graf Vitzthum von Eckstädt, Königl. Sächs. Minister des Innern und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Vohsen, Konsul, Verlagsbuchhändler, Berlin. — Dr. Voigts, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Charlottenburg. — Vollerthun, Kapitän z. S., Berlin-Wilmersdorf. — D. Dr. Wach, Wirklicher Geheimer Rat, Leipzig. — von Waldow, Oberpräsident der Provinz Pommern. — Freiherr von Watter, Direktor, Berlin-Grunewald. — Weber, Geheimer Kommerzienrat, Duisburg. — Wessel, Generalsuperintendent, Detmold. — von Windheim, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. — Witting, Geheimer Regierungsrat, Berlin. — D. Wölfing, Evangelischer Feldpropst der Armee, Berlin. — Freiherr von Zedlitz und Neukirch, Präses der Schlesischen Provinzialsynode. — D. Graf von Zieten-Schwerin, Wirklicher Geheimer Rat, Vorsitzender des Generalsynodal-Vorstandes, Wustrau. — D. Zoellner, Generalsuperintendent der Provinz Westfalen. — Zuckschwerdt, Geheimer Kommerzienrat, Mitglied des Herrenhauses, Magdeburg.



Erstklassige
Reit- u. Wagenpferde

stehen zum Verkauf.

G. Goetz,
Pferdeverleihung,

Kommission. 5 Mellienstr. 5, **Pension.**
Telephon Nr. 957.

Neuer Ackermann'scher Stall.

Gleichzeitig teile ich einem verehrten Publikum mit, daß ich meine geschäftlichen Beziehungen zum **Tattersaal Thorn-Mocker** gelöst habe.

Offizierswohnung,

möbliert, inf. Versetzung v. 1. 3. od. 1. 4. zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Ziegler,** 1 Tr.

3-Zimmerwohnung,

mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Wohnungsgesuche

4—5-Zimmerwohnung

mit Bad, möglichst Bromberger Vorstadt, per sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **C. B. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung von 5 Zimmern

mit Zubehör, in der Geschäftsgegend Thorns, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **D. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimm. zu verm Gerberstr. 23, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 3. zu verm. Bismarckstr. 3, 3, r.

Gut möbl. Zimm. m. a. o. Pens. ist von sof. zu vermieten **Gerechtestr. 23, 1, Eing. Hoheste.**

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstr. 16, pt., r.

Gut möbl. Parterrezimm. (sep. Eing.) u. kl. Vorderzimm. (13 Mk.) sof. zu vermieten Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten Kl. Marktstr. 7, pt.

Ein Laden,

zu jedem Geschäft, auch zu Kontorzwecken geeignet, zu vermieten.
E. Szyminski, Windstr. 1.

Ladenwohnung

und Werkstelle sofort zu vermieten **Hohestraße 9.**

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stock,

Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,

mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall v m 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Fleischerladen,

auch zu einem anderen Geschäft geeignet, sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erfr. im Laden
W. Wakarey, Coppernikusstr. 31.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., m. a. o Pens. bill. zu vermieten Windstr. 5, 3.

Verjetzungshalber
3-Zimmerwohnung,

Gas und Badeeinrichtung, von sof oder 1. 4 z. verm. **Ziehm.** Waldstr. 27a, 3.

Wohnung.

Schöne, kleine Wohnung nebst Küche u. Zubehör, Wasserl. usw. billig von sofort zu vermieten Culmer Chaussee 95.

Neubau Brombergerstr. 108

sehr schöne, große **2-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör sogl. od. später zu vermieten. Näheres daselbst.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten.

---

2 kleine Wohnungen,

11 u. 14 Mk., zu verm. **Mellienstr. 89.**

---

2 Balkonwohnungen,

3 Zimmer mit vollem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 46. Anfragen d rtselbst oder Bäckermeister **A. Kamulla,** Junkerstr. 7.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.
R. Rüder, Graudenzerstr. 30 34.

Herrschaftl. Wohnung,

im Garten gelegen, vom 1. 4. 13 zu vermieten **Mellienstr. 79.**

Eine Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35.

Wilhelmplatz 6, 3. Et., 5 Zimmer

und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. 1913 zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5. 1.**

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Brückenstr. 36, 1.

Kleines möbl. Zimmer, hochpart., zu vermieten Tuchmacherstr. 2.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1

per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

2-Zimmerwohnung,

Mellienstr. 82, mit gr. Balk., reichl. Zub., von sof. oder 1. 4. 13 bill. zu vermieten
C. Briesehke, Talstr. 37.

Wohnung,

5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

---

2 3-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Lindenstr. 60 (Mocker).

Wilhelmstadt:

Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:

drei 5-Zimmer-Wohnungen, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort bezw. 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kann, Culmer Chaussee 49,**
Telephon 688.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, passend für tüchtigen Schneider, Sattler oder Schuhmacher. Zu erfragen bei
W. Strobel, Gasthofbesitzer,
Luben, Kr. Thorn.

Brückenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.
O. Herrmann.

Herrschaftliche
5-Zimmerwohnung

mit Garten zum 1. 4. 13 wegen Fortzug zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstr. 37, pt.**

---

2 kleine Wohnungen

vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

---

1 Zimmer und Küche zu vermieten Strobandstr. 24.

Eine größere, im Betriebe gewesene
Schlossereiwerkstatt,

speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar, ist **Kirchhofstr. 54** sofort oder später zu vermieten.

Daselbst ist auch ein

kleinerer Lagerraum,

auch für einen kleinen Betrieb geeignet, von sofort oder später zu vermieten.
Beide Räume sind hell.

Pferdestall

zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Nr. 40. Thorn, Sonntag den 16. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Von den Erfolgen der modernen Chirurgie.

Von Dr. med. Karl Reimer.

(Nachdruck verboten.)

Über dem Eingang der Hallenser chirurgischen Universitätsklinik prangen — der bedeutende Meister des Skalpell Richard von Volkmann († 1889) hatte es angeordnet — in goldenen Lettern die Worte aus der „Ilias“:

Ιητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων

(Denn mehr wert ist der Arzt, als viele andere Männer.)

Es ist der Wundarzt der Chirurg, den Homer preist. Machaon, der Arzt im Griechenheer vor Troja, zieht dem blutenden Menelaos sofort das Geschoß aus dem Leibgurt, saugt das quellende Blut und legt ihm lindernde Salbe auf.

Ja, der Wert der chirurgischen Heilkunst lag zu jeder Zeit natürlicherweise klar zutage. Einen Arm richtig eingerenkt, ein zerbrochenes Bein richtig zusammengefügt zu bekommen, durch eine Operation das Leben wiederbekommen zu haben; das war immer ein leicht verständliches Glück gewesen.

Unseren Vorvorderen wären jedoch die großen Fortschritte und das reiche Können der modernen Chirurgie, von denen ich in dieser Abhandlung klar und gemeinverständlich reden will, undenkbar erschienen.

Den Grund für die großen Errungenschaften der modernen Chirurgie legten die Narkose und die Asepsis. Die erstere, die vollständige Schmerzbetäubung gibt; die Asepsis, welche die Gefahrlosigkeit chirurgischer Eingriffe verbürgt.

Noch vor vierzig Jahren gehörte eine gewisse Unerschrockenheit dazu, angesichts der oft furchtbaren Ausgänge (des Wundfiebers, der Wundfäulnis des Hospitalbrandes) eine chirurgische Operation durchzuführen. Unter dem Einfluß eines Lister, Pasteur, Koch u. a. entwickelte sich eine zielbewußte chirurgische Hygiene. Streng durchgeführte Sauberkeit und Sterilisation sind die oberste Tugend der Meister des Skalpell. Sie erziehen sich und ihre Gehilfen dergestalt, daß sie gewissermaßen andauernd Handschuhe anhaben, um diese erst vor der Operation auszuziehen. Nicht anders steht es um die Vorbereitung des Kranken und der Instrumente, des Nähzeuges, des Verbandes. Man nennt das: aseptisch operieren.

Bei der modernen Chirurgie ist der Kampf mit der Krankheit nicht mehr — blutig, wie vor einem Menschenalter. Die künstliche Blutleere, die Unterbindung auch der kleinen Blutgefäße, die in physiologischer Kochsalzlösung gekochten, blutstillenden Kompressen, das Einspritzen von Gelatine und Adrenalin — alle diese Errungenschaften sparen Blut verhindern die Nachblutung und befördern die Heilung. Patienten, die ehemals drei Monate zur Heilung benötigten, verlassen jetzt nach vierzehn Tagen die chirurgische Klinik, in der die Luft frisch ist, und wo man die Operierten möglichst bald aufstehen läßt, was auf ihre Stimmung und ihr körperliches Befinden ungewöhnlich günstig einwirkt.

Einen Hauptgrund für die früher so grassierende Operationsscheu bildeten die damit verbundenen Schmerzen. Jetzt hat der Chirurg in der Wahl des Betäubungsmittels eine wichtige Vorbeugungsmaßregel in der Hand. Man hat Wirkungen der allgemeinen Betäubungsmittel, des Chloroforms und des Äthers, auf Herz und Lungen genau erforscht und die an sich schon geringen Gefahren der Narkose durch eine viel feinere Dosierung und langsamere Einverleibung des Mittels (durch die Tropfnarkose) und seine Mischung mit Sauerstoff so gut wie vollständig überwunden.

Eine der größten Errungenschaften der modernen Chirurgie aber stellt die Lokalanaesthesie dar, wie sie sei der Erfindung des Kokaïns und ihm verwandter Mittel mit immer wachsenden Erfolgen von Reclus, Schleich, Braun u. a. ausgebildet worden ist und wird. Durch Einspritzungen wird das lokale Operationsfeld ganz unempfindlich gemacht. Auf den Laien wirkt es wie ein Wunder, wenn er gelassen und schmerzlos den Eingriff in seinen Körper, das Arbeiten an seinen Knochen miterlebt.

Bedeutende Fortschritte hat neben anderen neueren Untersuchungs- und Erkennungsmethoden die Röntgen-Geographie der Chirurgie vermittelt. Was früher nur dem tastenden Finger zugänglich war oder wo früher das Ohr entschied, da entscheidet jetzt — im Röntgenbild — das Auge, ohne Zweifel unser sicherster Sinn. Die Natur (Anatomie) der Brüche und Verrenkungen, die Form- und Strukturveränderungen der Knochen durch Krankheiten, wie Rachitis, Tuberkulose, Geschwülste usw., die Form und Lageveränderungen von Magen und Darm, die Steinerkrankungen der Nieren, der Gallenblase u. a. sind im Röntgenbild beträchtlich geklärt worden.

Trotz der hohen Operationssicherheit geht doch ein konservativer Zug durch die moderne Chirurgie. Der Meister des Skalpell tut nur das, was er aufgrund einer genauen Untersuchung und sicheren Diagnosenstellung verantworten kann, ud erwägt in jedem Fall: was gewinnt der Kranke bei der Operation?

Dann schneidet der Chirurg aber auch das Kniegelenk bei einer — Saharet auf, die mit ihrem Bein eine Viertelmillion und mehr verdient. Die berühmte Tänzerin hatte sich nämlich bei der Einübung einer recht schwierigen Tanzbewegung das Knie verletzt (der Zwischenknorpel war abgerissen) und litt jetzt bei jedem Tanz so heftige Schmerzen, daß sie hätte laut aufschreien mögen. Professor Dr. Bockenheimer-Berlin, ein Schüler Ernst von Bergmanns, nahm ohne Zögern die einzig wirksame, nämlich die operative, Behandlung vor, und — die Künstlerin tanzt wieder mit dem altgewohnten Erfolge.

Wissenschaft und Technik reichen sich in der modernen Chirurgie die Hand, um die Leiden der Menschheit erfolgreich zu bekämpfen.

Das beweisen die glänzenden Fortschritte, welche die Orthopädie durch Überpflanzung gesunder Muskeln und Sehnen auf Gelähmte erreicht. Dadurch wird die verloren gegangene Funktion ersetzt, die Form verbessert und die Arbeitsfähigkeit erhöht.

Großartiges leisten die plastischen Operationen, d. h. solche, durch die bei großen Verletzungen nicht mehr vorhandene Gewebe, wie Haut, Darm, Knochen usw., nach dem neueren Verfahren von gesunden Teilen weggenommen und mit Hilfe der Asepsis in durchaus rationeller Weise wiederhergestellt werden. Ich erinnere an die neueren Methoden der Nerven- und Muskelplastik, der Knochenplastik, an den kunstvollen Ersatz ganzer Mittelstücke von Röhrenknochen.

Wie neugeschaffen und wieder arbeitsfähig geht der schwer verletzte und verstümmelte Mensch aus der sicheren, kunstgeübten Hand des Chirurgen hervor.

Ja, wenn es sich nur um technische Schwierigkeiten handelte, ganz erkrankte Organe durch gesunde zu ersetzen, wie der Chirurg bereits frische Hautlappen auf die Wundherde Schwerverbrannter verpflanzt, so wären Organ-Erneuerungen schon ein alltägliches Verfahren der vornehmen chirurgischen Praxis.

Aber das große, ernste Problem, kranke, brüchige Teile und Organe durch gesunde zu ersetzen, erscheint doch nicht als ganz unerreichbar. Die Biologen und Physiologen — voran Professor Carrel-Newyork, der diesjährige medizinische Nobelpreisträger, — sind schon an der Arbeit, losgetrennte Organe von Säugetieren (Muskeln, Venen, Haut, Herz, Magen, Dünndarm usw.) über einem geeigneten Nährboden in der Retorte am Leben zu erhalten. Vielleicht glückt es auch, die tierischen Gewebe im Kulturglas so umzuzüchten, daß sie sich, dem menschlichen Körper einverleibt, mit seinem Zellenstaat vertragen. Ungeahnte Möglichkeiten wären dann dem Chirurgen in die Hand gegeben. Ein Leben, das schon halb verloren war, weil ein Teil seiner Zellen und Gewebe entartet ist, könnte wieder — aufgefrischt werden.

Wie behandelte man noch vor einem Jahre die Wunden, die der Krieg schlägt?! Jetzt fließen im Feldlazarett und auf dem Hauptverbandsplatz nicht mehr Ströme von Blut, von denen man früher sprach, wie Professor Dr. Goebel schreibt. Amputation und ähnliche zerstückelnde Operationen werden auf das Mindestmaß beschränkt. Man entfernt nicht mehr mit den Fingern Knochensplitter aus der Wunde, man sucht nicht mehr nach der Kugel mit Sonden und Zangen, sondern verschiebt deren Ausstoßung oder operative Entfernung auf spätere Zeiten. Instrumente kann man kochen, Hände nicht. Darum heißt es, die Hand nicht in die Wunde zu bringen; denn die Infektion durch Berührung ist meistens fast allein zu fürchten. Man bestreicht jetzt die Wunden mit einer harzhaltigen Lösung, Mastisol, das alle schädlichen Keime und Pilze gleichsam arretiert, und macht einen Verband. Bei schweren Verletzungen bettet man den Patienten auf eine Bahre, die als Bett konstruiert ist, das er für Wochen nicht verläßt, und das federnd im Eisenbahnwagen angebracht werden kann.

So arbeitet man mit unermüdlichem Eifer und einem großen Können an dem Ausbau der Chirurgie, zum Segen der leidenden Menschheit.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Von Wolf Karlemann.

(Nachdruck verboten.)

Die Weibertreu.

Die Geschichte von den treuen Weibern zu Weinsberg kennt wohl jeder. Ein alter Chronist hat sie folgendermaßen knapp gefaßt: Anno 1140 da hat Konig Cunrad die Burg Welfs Winsperc belagert und auch bekummen. Denen Weibern tat er vergünstigen, was jede auf den Schultern Kostbarliches fortbringen mag, das sollten sie mitnehmen. Die hielten Rat und han in trewen ihre Männer hinabgetragen. Dem Herzog Friedrich aber, so dem wehren wollt, sagte der König, ob der Weiber List ergetzet, daß ein Konigwort nit geändert werden sollt.

In der Tat hat 1140 bei Weinsberg eine Schlacht zwischen dem Herzog Welf und dem Hohenstaufen Konrad stattgefunden, in der zuerst der Schlachtruf: Hie Welf! Hie Waibling! erscholl. Der Welfe wurde geschlagen; seine Feste Weinsberg fiel, aber die Geschichte von den klugen und treuen Weibern — übrigens mit mancher Burg und Stadt, auch des Auslandes, verknüpft — ist unhistorisch und gilt heute nur als schöne Sage. Was schadet's? Sie lebt, und Justinus Kerner, unser volkstümlicher Dichter, dessen Doktorhaus in dem kleinen schwäbischen Städtchen der Feste nahe lag, hat sich für die in Trümmer gefallene Burg Weinsberg als Weibertreuburg eingesetzt. Er ließ Steinchen aus ihren Resten in Ringlein fassen und rettete mit dem Erlös die Stätte vor gänzlichem Vernichten.

Freilich, was da in der Nähe des Kernerhauses auf einer von Weinbergen umkränzten Hügelkuppe zwischen Bäumen und Sträuchern an Turmresten und anderem Mauerwerk noch vorhanden ist, das läßt kaum noch erkennen, wie fest und stattlich die Burg einst war, die uns mit dem zu ihren Füßen liegenden Städtchen bei Heilbronn geschichtlich zuerst in der erwähnten Fehde entgegentritt. Sicherlich aber war sie weit älter. Ihr Rittergeschlecht hat lange, meist mit den Vornamen Konrad und Engelhard, durch die Jahrhunderte geblüht und ist zu Macht und Ansehen gelangt. In kaiserlichem Auftrage kämpften Weinsberger Ritter gegen den unruhigen Eberhard von Württemberg. Kaiser Adolf selbst war auf der Burg seiner getreuen Vasallen zu Gaste, und oft findet man Mitglieder des Geschlechts in hohen Stellungen, als Landvögte, Feldherren, Stadthauptleute. Einer wurde Kurfürst und Erzbischof von Mainz. Der größte des Geschlechts war Konrad, Kaiser Sigismunds Erbkämmerer und Günstling. Er brachte es sogar fertig, daß das zur Reichsstadt gewordene Städtchen zu Füßen seiner Burg wegen Auflässigkeit gegen ihn in des Reiches Acht und Aberacht kam. Aber der Trutzige geriet mit seinem kaiserlichen Herrn selber in Hader, ganz, wie mit seinen vielen Gläubigern. Wie mächtig er dennoch blieb, beweist der Umstand, daß er einst in fortwährendem Kampf mit den den Weinsbergern verbündeten Städten nicht weniger als 200 Augsburger Kaufleute auf einmal niederwerfen und zu Heidelberg in Gefangenschaft halten konnte, und daß die Städte sich zu 30 000 Gulden Lösegeld bequemen mußten. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erlosch mit Philipp, der auf dem Königstage zu Worms als Reichserbkämmerer noch das Szepter vorantrug, der Hauptzweig dieses Geschlechts, das mit vielen der angesehensten Dynastenhäusern in Schwaben, Franken und am Rhein in verwandtschaftlicher Beziehung stand.

Wie über das Geschlecht der Weinsberger, so ist auch über seinen Stammsitz mancher Sturm hinweggebraust. Einmal, bei einem Adelszwist, soll Stadt und Burg dadurch eingenommen worden sein, daß sich die Feinde, wie einst die Griechen im hölzernen Pferd zu Troja, in Weinfässern durch Weinsbergs Tore schmuggeln ließen. Auch Herzog Ulrich von Württemberg, nachmals schwer geächtet, nahm die damals pfälzische Stadt und Feste nach harter Belagerung ein. Sein Büchsenmeister Johann Glaser Wartmann ließ dabei seine Geschütze übel mitsprechen und hat deren Taten in einem noch erhaltenen naiven Gedichte besungen. — Am blutigsten in der Chronik Weinsbergs ist das Jahr 1525 verzeichnet. Da standen um Ostern die aufrührerischen Bauern vor den Toren, um sich, wie sie sagten, in Weinsberg die Ostereier zu holen. Einige verräterische Bürger halfen ihnen in die Stadt, während sich ein anderer Bauernhaufe, wahrscheinlich unter Florian Geyer, der Burg bemächtigte. Graf Ludwig von Helfenstein, mit des Kaisers Maximilian natürlicher Tochter Margarete von Edelsheim vermählt, war mit 70 Rittern vom schwäbischen Bund entsandt, Burg und Stadt gegen die Bauern zu halten. Er geriet aber mit seinen Rittern — nur drei sollen in Weiberkleidern entkommen sein — in die Hände der Aufrührer und wurde, nachdem er vergeblich 30 000 Gulden Lösegeld geboten, auf Veranlassung des Bauernführers Jäcklein Rohrbach, eines ehemaligen Wirts, mit seinen Edlen durch die Spieße der eine Gasse bildenden Bauern gejagt. Höhnisch schritt, seine lustigsten Weisen spielend, die er dem Helfensteiner einst zur Tafel geblasen, der mit des Opfers Ritterblut geschmückte Zinkenbläser Melchior Nonnenmacher vor ihm her, sich so grausam rächend, daß ihn der Graf einst aus dem Dienste gewiesen. Vergeblich hatte die unglückliche Gräfin, ihr Söhnchen dem blutdürstigen Jäcklein entgegenhaltend, um Gnade für den Gemahl gefleht. Man beraubte und beschimpfte sie, ließ dann aber die Kaisertochter mit Kind und Kammerfrau auf einem Düngerwagen nach Heilbronn abziehen. — Ein furchtbares Strafgericht für diese Greueltaten der entmenschten Horden blieb nicht aus. Des schwäbische Bundes Oberfeldherr Georg Truchseß von Waldenburg, der „Bauernjörg“, bereitete dem Bauernheer zwei gräßliche Niederlagen. Jäcklein Rohrbach und der schuftige Zinkenist wurden gefangen. Man schmiedete sie mit kurzen Ketten an einen Pfahl und zündete rings im Kreise ein Feuer an. So sprangen sie unter entsetzlichen Qualen, die Hölle lebendigen Leibes erduldend, an der Kette herum, fürchterlich brüllend, bis sie langsam zu Tode geröstet waren. Der Truchseß und seine Ritter trugen selber Holz zu den Flammen herbei. Auch Weinsberg mußte für die verräterische Tat jener Bürger, die den Bauern zu leichter Eroberung verholfen, schwer büßen. Es wurde an allen vier Enden angezündet und sollte ewig wüste liegen, durfte sich aber bald als Dorf wieder aus seinen Trümmern erheben und kam nach der Rehabilitierung des Herzogs Ulrich erneut zu seinen Rechten. Die von den Bauern größtenteils zerstörte Burg ist nie wieder vollständig ausgebaut worden. Im schmalkaldischen und später im dreißigjährigen Kriege diente sie durchziehenden Truppen öfter als Quartier; dann ist sie gänzlich zerfallen. Es würde heute wohl nichts mehr von ihr zu sehen sein, hätte sich Justinus Kerner, wie schon erwähnt, ihrer nicht angenommen und die Trümmer zu einer Weihestätte des Gedenkens gemacht. Eine Art steinernes Album schuf er aus ihr. Dutzende von Versen der Dichterfreunde und -Gäste des Kernerhauses sind droben in Stein gesetzt, bald ernste, stimmungsreiche, wie Kerners eigenes:

Poesie ist tiefes Schmerzen,
Und es kommt das echte Lied
Einzig aus dem Menschenherzen,
Das ein tiefes Leid durchzieht,

oder humoristische, wie sein auf die Burg bezüglicher Reim:

Getragen hat mein Weib mich nicht, aber ertragen;
Das ist ein schwereres Gewicht, als ich mag sagen.

Aeolsharfen ließ er in die Scharten eines alten dicken Turmes einfügen. Ihre wehmütigen Akkorde umrauschten mich, als ich zwischen den Burgtrümmern stand und in die Weite schaute, nordwestlich bis zum Odenwald, von dessen Bergen der Katzenbuckel deutlich herübergrüßte, und nach den Höhen und Tälern und freundlichen Ortschaften in Nähe und Weite, nach dem nahen Kernerhause drunten, jetzt Kerner-Museum, mit dem Stadtmauerturm in seinem Garten, dem „Geisterturm“, in dem einst der unglückliche Helfenstein vor seinem grausamen Ende gefangen saß und in dem später Lenau seinen Faust dichtete. Jenseits der Straße ein anderer Kernergarten, ein ehemaliger Friedhof. Die Leichenhalle wurde zum Pavillon, in dem Dichterfreunde Kerners als Gäste hausten und in dem der abergläubische Emanuel Geibel einmal Geisterbesuch erhalten haben wollte. Freundlich, mit stattlicher Kirche, liegt das Städtlein da, berühmt durch die Seherin von Prevost, der Geburtsort des Reformators Oecolampadius, das alte, traute Nest, von dem ein Reimlein sagt:

Durch treue Weiber, Wein und Sang
Hat Weinsberg seinen guten Klang.

Oft gedenke ich noch meines Aufenthaltes an der erinnerungsreichen Stätte, von der Lenaus Wort gelten kann:

Winde hauchen hier so leise
Rätselstimmen tiefer Trauer.

Und bei solchem Gedenken ist es mir, als hörte ich noch den süß-schaurigen Klang der Aeolsharfen im Gemäuer und Mörikes Verse, auch dort oben eingesetzt, fallen mir in den Sinn:

Du, einer luftgebornen Muse,
Geheimnisvolles Saitenspiel,
Fang an,
Fang wieder an
Deine melodische Klage.

Gedankensplitter.

Die muntre Welle ist zu Eis erstarrt —,
So wurde manches Herz auch hart
Im Frost der Welt; es scheint, als ob es schliefe,
Doch heimlich rinnt's und rieselt's in der Tiefe.

Schwinger.

Fahrrad-Reparaturen

sämtlicher Fabrikate
werden sachgemäß zu billigsten Preisen ausgeführt.
Walter Brust, Fahrradhandlung,
Friedrichstraße.

Chronische

Haut- und Harnleiden
ohne Einspritz., ohne Quecksilber, bewährte 45jähr. Praxis. **Direktor Harder, Berlin,** Eichendorffstr. 1, Auskunft unauffällig

---

Bei **Asthma, Rheuma-**tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stet, „Fluecol", 100 Proz. Eucalyptus-Oels Flasche 2 und 1 Mark.
Die Wirkung ist grossartig.
In **Thorn** bei **Hugo Claass, A. Franke, A. Mayer.** In **Podgorz** bei **O. Henkelmann.**

---

3 Jahre litt ich

an **chron. Leiden** a. jed. Hilfe verzw. w. durch das **Institut Jost, Berlin T.,** Chausseestr. 124, vollst. geheilt. G . . . Auskunft geg. Marke. Viele Dankschreib.

Moderne Bettfedern-Reinigungsanstalt

Dampfwäscherei „Edelweiß"
Graudenzerstr. 17, Telephon 475.

Kränze 2c.

Golembiewski, Schuhmacherstr. 16.

Zu verkaufen

Mein zweites
Grundstück

an der Sprit- und Lindenstr.-Ecke, besteh. aus 2 Eckbauplätzen, Wohnhaus und Stallungen, will ich im Ganzen oder einzelne Parzellen sofort unter günstigen Kaufbedingungen verkaufen. 5 Minuten von der neuen Feldart.-Reg.-Kaserne gelegen. Große Zukunft.
Wilhelm Franke,
Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Wohnhaus

in Thorn, in der besten Lage der Bromb ergerstraße, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter **H. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Grundstück

in Thorn-Mocker, zu jedem Geschäft geeignet, sehr günstige Lage, wenig bebaut, mit guten Baustellen, steht zum Verkauf. Angebote unter **B. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guthehendes
Restaurationsgrundstück

mit Saal unter günstigen Bedingungen sofort oder später verkäuflich. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ich beabsichtige mein
Ansiedlungsgrundstück,

schwerer Boden, ca. 55 Morgen groß, gleich zu verkaufen, hart an der Chaussee gelegen im Kreise Thorn. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Einige Schwäne

hat abzugeben
Verschönerungsverein Thorn.

Hochtragende, sehr gute
Milchkuh,

in einigen Tagen kalbend, umständehalber zu verkaufen.
Pfarre Lonczyn.

Zum Abbruch.

Die Brandstelle **Heymann** ist zu verkaufen, auch ein Balkon zu haben.
Schmidt, Thorn-Mocker,
Graudenzerstr. 28.

Büfett, Tisch, Stühle, alles Nußbaum, so gut wie neu, 2 Bettstellen 2c. umzugshalber billig zu verkaufen
Schuhmacherstr. 12, 3, rechts.

Gebrauchte
Möbel, Nähmaschine, Noten und Geigen

preiswert zu haben
Mellienstraße 109, part., r.

Fortzugshalber

Geldschrank (Arnheim), Möbel, Gasherd und Kronen, Schulpult, Vorhänge, Betten, Fahrrad zu verkaufen.
Dekuczynski, Brauerstr. 1.

Guter, weißer Kachelofen

billig zu verkaufen
Heiligegeiststr. 16.

Bettgestelle und andere Möbel

zu verkaufen **Altstädt. Markt 11, 3 Tr.**

Versch. gebrauchte Möbel:

elegante Nußbaumkleider- und Wäscheschränke, Nußbaum-Büfett, Damen- und Diplomatenschreibtische, Bücherschränke, Schreibsessel, Auszieh tische, Sofatische, (Salongarnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, 6 kl. Polsterstühle, 1 Tisch) großer Posten Stühle, darunter für Restaurations- und Vereinszwecke, Spiegel, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Klavierstuhl, Küchenschrank, Bettstelle mit Matratzen u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

---

30 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Das **weltberühmte**

Salvator

aus der
Salvator-Brauerei in München
ist bereits **heute eingetroffen** und empfehle ich dasselbe in

Gebinden, Syphons, 1 und 2 Liter-Krügen und Flaschen.

Richard Krüger,

Biergroßhandlung,
Fernsprecher 25, — Fernsprecher 25.

Für Stotterer.

Einmaliger Kursus in Thorn.

Stottern, Stammeln, Lispeln usw. werden gründlich und dauernd beseitigt, ohne Apparat und ohne Hypnose, bei jedem, der stotterfrei singt. Kein langsames, unnatürliches Sprechen, keine Berufsstörung.
Anmeldungen werden **Sonntag** 9—2 Uhr, spätestens **Montag den 17. Februar** von 3—8 Uhr entgegengenommen.
Dr. Schrader's Sprachheil-Institut „Phöbus",
Thorn, Neustädt. Markt 11, 2, rechts.

Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Spezial-Modelle

von 9.50 Mark an.

Preis **9.50** M.

Doppelseitige Platten,
25 cm gross, von **85** Pfg. an.
à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**
Ca. 3000 Platten stets am Lager.
Trichterlose Apparate
in grosser Auswahl.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von

Alex Beil,

Telephon 839. 4 Culmerstr. 4, Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterungen gestattet.

Außergewöhnliches Angebot

in

Einsegnungs-Anzügen Kleiderstoffen Wäsche.

Schwarze Jünglings-Anzüge	aus haltbaren Stoffen	12.00 Mk.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Kammgarn	15.00 Mk.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Ia Ripskammgarn	25.00 Mk.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Ia Tuchkammgarn, in allerbester Verarbeitung, Ersatz für Maß	40.00 Mk.
Elfenbein-Batist,	reine Wolle	0.85 Mk.
Elfenbein-Batist,	reine Wolle	1.20 Mk.
Elfenbein-Cachemir,	reine Wolle	1.40 Mk.
Elfenbein-Serge,	reine Wolle	1.70 Mk.
Elfenbein-Voile,	110 cm breit	1.65 Mk.
Elfenbein-Colienne,	110 cm breit	3.75 Mk.
Schwarz Cheviot,	reine Wolle	1.00 Mk.
Schwarz Serge,	reine Wolle	1.20 Mk.
Schwarz Popeline,	reine Wolle	2.10 Mk.
Schwarz Epingle,	reine Wolle	3.00 Mk.
Konfirmanden-Kragen		30 Pf.
Konfirmanden-Servieurs		35 Pf.
Konfirmanden-Schleifen		15 Pf.
Konfirmanden-Mädchen-Hemden	mit schönen Einsätzen	1.50 Mk.
Konfirmations-Unterröcke	mit breiten Stickerei-Volants	2.75 Mk.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27. Seglerstraße 27.

Weingrosshandlung, — Weinstuben,
: Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Weine, :
Arrak, Rum, Kognak, Champagner,
: : : Frühstücks-Weine : ; :

Spezialität: Don Carlos-Wein für Rekonvaleszenten.

Unsere Waren sind bestfachmännisch gepflegt und wird
∴ ein Versuch zu dauernder Kundschaft führen. ∴

W. Schlieben & Co., Filiale Thorn,

Baderstrasse 23. — Telephon 648.

M. Bartel,

Baugewerksmeister, Thorn,
Waldstraße 43 und Mellienstraße 84.
Fernruf Nr. 136.

Bau-Geschäft,

Technisches Bureau, Bautischlerei, Parkettfabrik,

Baumaterialienhandlung

Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe, Tonfliesen, Tonröhren, Krippenschalen, Chamottesteine, ∴ Dachpappen, Teer u. s. w., u. s. w. ∴

Bedachungs-Geschäft.

Brennmaterialien

Kohlen, Briketts, Brennholz, Anthrazit-Kohle, Koks.

Buchführungs-Kurse

Stenographie, Maschinenschreiben in Tages- und Abendkursen. Anm. erbittet
Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr 7, 3.

Zink- und eichenpolierte sowie eichene und kieferne
Paradesärge

mit Tuch überzogen stets vorrätig bei
J. F. Thober in **Thorn 1,**
Bäckerstr. 23.
Bitte auf meine Firma zu achten.

Schreibmaschinen,

diverse Systeme, äußerst billig. Besichtigung und Vorführung kostenlos. Prospekte gratis.
A. Gaidus,
Bücherrevisor und Kaufmann,
Brückenstraße 38, 3.

Junge Leute

von 14—35 Jahren können sich melden zur Ausbildung in **Kupka's Breslauer Dienerschule, Breslau, Gabitzstr.,** Bureau: Kaiser Wilhelmstr. 18. Sofort Stellung durch Vermittelung.

Erfindungen,

welche praktisch verwertbar sind, suchen **Tenne & Co., Berlin SW. 48 b.**

Honig,

garantiert reinen Bienenhonig, 1 Pfd. 80 Pfg., 5 Pfd. billiger, offeriert
B. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.

Guten Privatmittagstisch

zu soliden Preisen zu haben
Strobandstr. 4, 1.

Petkuser Sommerroggen,

pro Zentner 9,50 Mark, gibt ab
Weier, Wiesenthal bei Gramtschen.